



LUND UNIVERSITY

Annahmen der Einheit und Trennung

Repräsentationen der nationalen Identität in der post-Majdan Ukraine

Graf, Sebastian

2019

Document Version:
Förlagets slutgiltiga version

[Link to publication](#)

Citation for published version (APA):

Graf, S. (2019). *Annahmen der Einheit und Trennung: Repräsentationen der nationalen Identität in der post-Majdan Ukraine*. [University of Bern].

Total number of authors:

1

General rights

Unless other specific re-use rights are stated the following general rights apply:

Copyright and moral rights for the publications made accessible in the public portal are retained by the authors and/or other copyright owners and it is a condition of accessing publications that users recognise and abide by the legal requirements associated with these rights.

- Users may download and print one copy of any publication from the public portal for the purpose of private study or research.
- You may not further distribute the material or use it for any profit-making activity or commercial gain
- You may freely distribute the URL identifying the publication in the public portal

Read more about Creative commons licenses: <https://creativecommons.org/licenses/>

Take down policy

If you believe that this document breaches copyright please contact us providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.

LUND UNIVERSITY

PO Box 117
221 00 Lund
+46 46-222 00 00

HERBSTSEMESTER 2019

MASTERARBEIT

ANNAHMEN DER EINHEIT UND TRENNUNG

**REPRÄSENTATIONEN DER NATIONALEN IDENTITÄT
IN DER POST-MAJDAN UKRAINE**

SEBASTIAN GRAF

GURTENFELDSTR. 3, 3053 MÜNCHENBUCHSEE

SEBASTIAN.GRAF@STUDENTS.UNIBE.CH

13-108-832

BETREUT DURCH DR. HABIL. CARMEN SCHEIDE

OSTEUROPA-STUDIEN

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE FAKULTÄT

UNIVERSITÄT BERN

28.12.2019

Abstract

Der Majdan, die Annexion der Krim und der andauernde Krieg im Osten der Ukraine haben den ukrainischen Staat, die Politik und die Gesellschaft in den letzten sechs Jahren massgeblich verändert. Diese Masterarbeit nimmt nun die Frage auf, wie sich die Ansichten von Nation und Identität in der post-Majdan Ukraine verändern, und will aufzeigen, wie Petro Porošenko als staatlicher Akteur die Repräsentationen der nationalen Identität in Zeiten der Krise und des Umbruchs produziert. Die Analyse der Repräsentationen der nationalen Identität basiert auf der Untersuchung von vier öffentlichen Auftritten, die Porošenko während seiner fünfjährigen Amtszeit gehalten hat. Die öffentlichen Auftritte werden eingebettet in die politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen der post-Majdan Ukraine. Um aber auch Rückschlüsse ziehen zu können, inwiefern Porošenko Repräsentationen früherer Präsidenten verwendet, werden die Schwerpunkte der politischen Konstruktionen der nationalen Identität seit der Unabhängigkeit nachgezeichnet. Daraus entstehen vier Hauptkategorien, die die wichtigsten Themenkomplexe der Repräsentationen umfassen.

Der Inhalt der vier Kategorien bildet die Grundlage für eine qualitative Frameanalyse. Um die politische und strategische Ebene der Frames mit dem gewählten akteurszentrierten Zugang zu verbinden, wird der von Jennie Schulze entwickelte Ansatz der *strategic frames* vorgeschlagen. Der Ansatz zeigt, wie politische Akteure unter in- und ausländischem Druck Themenkomplexe darstellen, um bestimmte politische Ergebnisse zu erzielen. In ihrer Gesamtheit widerspiegeln die vier Kategorien die Repräsentation der nationalen Identität zu einem bestimmten Zeitpunkt und den Versuch politischer und staatlicher Akteure, die soziale Realität zu konstruieren.

Das Einsetzen der Repräsentationen der nationalen Identität als strategisches Machtmittel wird durch die Analyse der öffentlichen Auftritte Petro Porošenkos illustriert. Porošenko setzte die Repräsentationen ein, um die eigenen politischen Ziele zu untermauern. Im Zentrum stehen dabei die Bewahrung der ukrainischen Souveränität, die verstärkte Integration der Ukraine in europäische und transatlantische Strukturen sowie gegen Ende der Amtszeit die angestrebte Wiederwahl. Die untersuchten öffentlichen Auftritte verdeutlichen, wie die Interpretation der Geschichte, die orthodoxe Kirche oder die Sprache eingesetzt werden, um die politische Legitimität der Ukraine zu fördern und eine affektive Verbindung zwischen Nation und Gesellschaft herzustellen. Die Produktion der Einheit dient dabei einerseits als Mittel der Verteidigung gegen die Russländische Föderation und andererseits als Präsupposition für eine bessere Zukunft der Ukraine als Staat. Die Amtszeit von Petro Porošenko zeigt die beständigen Veränderungen der Repräsentationen der nationalen Identität und wie diese, als gesellschaftlicher Prozess, herausgefordert, bestritten und verändert werden.

Schlüsselwörter: Ukraine, Porošenko, Repräsentation, nationale Identität, Framing, symbolische Macht

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	4
2. Methodologie	6
2.1. EINSCHRÄNKUNGEN	8
3. Forschungsstand	9
4. Repräsentation – eine Annäherung	13
5. Identität – eine Konzeptualisierung.....	14
5.1. KOLLEKTIVE IDENTITÄT.....	18
5.2. NATION	21
5.3. NATIONALISMUS	23
6. Nationale Identität	25
6.1. DISKURS UND HEGEMONIE	28
6.2. ANDERSSEIN.....	29
6.3. RAUM DES POLITISCHEN	30
7. Konstruktion der nationalen Identität in der Ukraine seit 1991	31
7.1. MYTHOS DER ‘ZWEI UKRAINEN’	32
7.2. UNABHÄNGIGKEIT.....	34
7.3. TAUSENDJÄHRIGE STAATLICHKEIT	37
7.4. DIE VERFASSUNG VON 1996	39
7.5. SPRACHE UND NATION	42
7.6. UKRAINISCHE ORTHODOXE KIRCHE (UOK)	48
7.7. RUSSLAND UND ‘EUROPA’	51
7.8. UKRAINE ALS GRENZLAND.....	52
8. Majdan.....	55
8.1. DER MAJDAN UND DIE AUSWIRKUNGEN AUF DIE KONSTRUKTION DER NATIONALEN IDENTITÄT(EN)	56
9. Kategorien der nationalen Identität seit 1991	59
10. Petro Oleksijovyč Porošenko	60
11. Framing	61

11.1. STRATEGISCHES FRAMING	63
12. Analyse.....	64
12.1. INAUGURATIONSREDE VOM 7. JUNI 2014	66
12.1.1. Redeanalyse I	67
12.1.2. Fazit.....	74
12.2. JÄHRLICHE BOTSCHAFT AN DIE VERCHOVNA RADA ÜBER DIE INNERE UND ÄUSSERE LAGE DER UKRAINE 2016	78
12.2.1. Kontextualisierung der Rede.....	78
12.2.2. Redeanalyse II.....	79
12.2.3. Fazit.....	87
12.3. REDE NACH DER ALLUKRAINISCHEN ORTHODOXEN SYNODE IN KIEW, 15.12.2018..	90
12.3.1. Kontextualisierung der Rede.....	91
12.3.2. Redeanalyse III.....	92
12.3.3. Fazit.....	97
12.4. WAHLKAMPFDEBATTE ZWISCHEN POROŠENKO UND ZELEN’S KYJ IM OLYMPIASTADION KIEW, 19.04.2019.....	99
12.4.1. Kontextualisierung	100
12.4.2. Redeanalyse IV	101
12.4.3. Fazit.....	104
13. Konklusion	106
14. Bibliografie.....	111
14.1 KORPUS	111
14.2 LITERATUR	111
15. Eidesstattliche Erklärung.....	122

1. Einleitung

Leb wohl, ungewaschenes Russland, Land der Sklaven, Land der Herren¹

Michail Lermontov (1841)

Am 10. Juni 2017 sprach der damalige Präsident Petro Porošenko auf dem Europäischen Platz im Zentrum Kiews.² Das Datum markierte den Vorabend des Inkrafttretens der Visaliberalisierung für ukrainische Staatsangehörige bei Reisen in den Schengen-Raum³. Das Ereignis symbolisierte für Porošenko den Aufbruch in eine *‘neue historische Epoche’*. Das Fallen der Visumspflicht sei der letzte Bruch zwischen *‘unserem Staat und dem Russischen Reich’*. Die symbolische endgültige Abkehr von Russland⁴ unterstrich der Präsident mit den anfangs zitierten Zeilen des russischen Dichters Michail Lermontov. In diesem Abschied verläuft die Grenze zwischen der Ukraine und der Russländischen Föderation. Durch die vertiefte Zusammenarbeit der Ukraine mit der Europäischen Union trennt sich die demokratische Ukraine von der *‘autoritären russischen Welt’*. Die Repräsentation der Ukraine als ‘Europa’ wird mit dem Auftreten auf dem Europäischen Platz weiter verstärkt. Gleichzeitig konstruiert die Repräsentation durch die Abgrenzung von der Russländischen Föderation einen ‘Anderen’, dessen Existenz die Heterogenität innerhalb der ukrainischen Gesellschaft überdecken soll.

Der kurze Ausschnitt aus der Rede von Petro Porošenko verdeutlicht, wie mit Hilfe von Repräsentationen als einer sozialen Praktik, in welcher Bedeutung durch und mit Sprache produziert wird (s. Hall 1997: 16), die soziale Realität konstruiert wird. Die Betonung der endgültigen Abkehr von der Russländischen Föderation und des Aufbruchs in eine bessere Zukunft in der Rede deutet auf eine Veränderung der Sinnzuschreibung hin und verdeutlicht den Wandel, dem die soziale Wirklichkeit unterliegt. Der Majdan⁵, die Annexion der Krim und der andauernde Krieg im Osten der Ukraine haben den ukrainischen Staat, die Politik und die Gesellschaft in den letzten sechs Jahren massgeblich verändert. Die Ereignisse führten zu einem vergrößerten

¹ <https://rupoem.ru/lermontov/proschaj-nemytaya-rossiya.aspx>, Stand: 29.11.2019.

² web.archive.org/web/20170613130125/http://www.president.gov.ua/news/mi-z-vami-ukrayinskij-narod-i-vsya-ukrayina-vstupayemo-v-ins-41794", Stand: 21.11.2019. Soweit nicht anders angegeben, stammen die Zitate in der Einleitung aus der Rede Porošenkos vom 10. Juni 2017.

³ <http://www.consilium.europa.eu/de/press/press-releases/2017/05/11/visa-liberalisation-ukraine/>, Stand: 22.11.2019.

⁴ Hier wird der Begriff Russland und nicht Russländische Föderation verwendet, um darauf hinzuweisen, dass damit nicht nur die Russländische Föderation bezeichnet wird, sondern auch deren Vorgängerstaaten.

⁵ Mit dem Begriff ‘Majdan’ werden in dieser Arbeit Proteste und Demonstrationen in der ganzen Ukraine bezeichnet, die sich zwischen November 2013 und Februar 2014 ereigneten und sich gegen die Regierung Janukovyč richteten. Neben ‘Majdan’ werden für diese Ereignisse häufig auch die Bezeichnungen ‘Euromajdan’ oder ‘Revolution der Würde’ verwendet.

Interesse an der Ukraine und ihrer Gesellschaft. So wurden in den letzten Jahren verschiedene Artikel und Bücher publiziert, welche die Veränderungen in der post-Majdan Ukraine und im internationalen System aufzuzeigen und zu analysieren versuchen. Eine Thematik umfasst dabei die Frage, inwiefern die Ereignisse das Verständnis der ukrainischen Gesellschaft und Politik von Identität, Nation und der ukrainischen Staatlichkeit beeinflussten. Ich gehe dabei von einem konstruktivistischen Verständnis aus, in dem Begriffe wie ‘Nation’ und ‘Identität’ als multidimensional, sozial konstruiert und fluid betrachtet werden. Damit wird impliziert, dass die diskursiven Darstellungen der sozialen Realität in ihrer Bedeutung nicht geschlossen sind, sondern beständig herausgefordert und bestritten werden.

Die vorliegende Arbeit nimmt nun die Frage auf, wie sich die Ansichten von Nation und Identität in der post-Majdan Ukraine verändern, und will aufzeigen, wie Petro Porošenko als staatlicher Akteur die Repräsentationen der nationalen Identität in Zeiten der Krise und des Umbruchs produziert. Im Zentrum der Arbeit steht weniger die Rezeption der Repräsentationen in der Gesellschaft, sondern wie der Präsident in einem sich verändernden Umfeld als politischer Akteur die Repräsentationen der nationalen Identität diskursiv formiert. Repräsentationen bedienen sich der politischen Logik, indem durch die Sichtbarmachung von Ereignissen oder Menschen in einer bestimmten Art und Weise partikuläre Machtstrukturen verfestigt werden. Um die Komplexität des Untersuchungsgegenstandes aufzeigen zu können, stehen folgende **Fragestellungen** im Fokus dieser Arbeit.

- Wie hat der ehemalige ukrainische Präsident Petro Porošenko in Zeiten des Umbruchs als politischer Akteur und unter Beeinflussung externer und interner Akteure die nationale Identität repräsentiert, um bestimmte politische Ergebnisse zu erzielen?
- Sind die Repräsentationen stringent oder tragen sie einen inneren Widerspruch in sich?
- Wie verändern sich die Repräsentationen der nationalen Identität im Verlauf der Amtszeit von 2014 bis 2019?

Der akteurszentrierte Ansatz auf die Präsidentschaft Porošenkos eignet sich für diese Fragestellungen aus mehreren Gründen. Erstens wird Porošenko im Frühling 2014 zum neuen Präsidenten der Ukraine gewählt. Die vorgezogenen Wahlen waren ein Ergebnis des Majdans, welcher zuerst als innenpolitischer Protest gegen die ineffiziente und korrupte ukrainische Politik, verkörpert durch die Regierung Janukovyčs, begann (s. Averde und Wolczuk 551: 2016). Das heisst, die Präsidentschaft Porošenkos war ein Resultat des Majdans, was zu einer klaren Abgrenzung des Untersuchungsgegenstandes führt. Zweitens befindet sich die post-Majdan

Ukraine in einer Zeit des Umbruchs und des Wandels, verschiedene externe und interne Akteure versuchen den Staat zu beeinflussen. In Zeiten der Instabilität können sich die Repräsentationen der nationalen Identität rasch und tiefgreifend verändern (s. Suny 1999: 141). Drittens verfügt der gewählte Präsident qua Amt über die Autorität und symbolische Macht (s. Bourdieu 1991: 223), um Hierarchien und Annahmen von Gleichheit und Differenz, welche Repräsentationen der nationalen Identität inhärent sind, zu verfestigen.

Mit dem Fokus auf die Repräsentationen der nationalen Identität wird ein neuer und wichtiger Aspekt beleuchtet und das Verständnis der Verdinglichung von Identitäten in Zeiten des Umbruchs und der Veränderungen erhöht. Die Analyse zeigt, ob und wie sich die Schwerpunkte und der Inhalt der Repräsentationen im Laufe der Präsidentschaft verschoben haben, und verdeutlicht damit, dass die Konstruktion der sozialen Realität durch die Reduktion ihrer Komplexität einer politischen Logik unterliegt. Durch die Niederlage Petro Porošenkos in den Präsidentschaftswahlen 2019 gegen seinen Herausforderer Volodymyr Zelen'skyj bildet diese Arbeit indirekt auch einen Rückblick auf die Amtszeit Porošenkos und eine Beurteilung derselben. Ob sich Petro Porošenko die *'neue historische Epoche für Sie und mich und die ganze Ukraine'* so vorgestellt hat, als er in seiner Rede am 10. Juni 2017 vom Beginn dieser Ära sprach, sei dabei dahingestellt.

2. Methodologie

Dieses Kapitel dient zur Beschreibung der angewendeten wissenschaftlichen Methoden, die der Beantwortung der Fragestellungen dienen. Die verschiedenen Schritte werden dann jeweils in den spezifischen Kapiteln noch weiter ausgeführt. Wie bereits in der Einleitung ausgeführt, will diese Arbeit aufzeigen, wie Petro Porošenko als politischer Entscheidungsträger die Repräsentationen der nationalen Identität in Zeiten der Krise und des Umbruchs produzierte.

Zur Beantwortung dieser Fragestellungen wird eine qualitative Frameanalyse durchgeführt. Frames und Framing als aktiver Prozess sind ein Mittel der politischen Kommunikation. In ihrer Essenz untersucht eine Frameanalyse die Selektivität und das Hervorheben partikulärer Aspekte eines Problems. Die Analyse basiert auf der Darstellung der verwendeten Bilder, Stereotypen, Nachrichten und Akteure (s. Matthes 2009: 349). Framing ist dabei als ein Forschungsprogramm und nicht als ein klares Forschungsparadigma zu betrachten (s. D'Angelo 2002: 871). In der Literatur finden sich viele verschiedene Ansätze, wie Frameanalysen in den Bereichen der politischen Kommunikation, Medien und der Rezeption in der Gesellschaft

operationalisiert werden.⁶ In dieser Arbeit wird ein hermeneutischer Ansatz verwendet, welcher nur auf einem kleinem Korpus beruht und versucht, den Diskurs zu einer Thematik zu widerspiegeln (s. Matthes und Kohring 2008: 259). Mit diesem qualitativen und interpretativen Ansatz kann die Forschungsthematik detailliert und dicht beschrieben und die latente Bedeutung der Frames rekonstruiert werden (s. Schäfer und O’Neill 2017: 8–10). Der qualitative Ansatz beruht auch auf Zugängen der Inhalts- und der Diskursanalyse. Gerade Ansätze der kritischen Diskursanalyse (s. bspw. Fairclough 2010), die sich mit der Art auseinandersetzen, wie Macht, Dominanz und Ungleichheit durch Text und Sprache in der sozialen Realität konstruiert werden, weisen Ähnlichkeiten mit einer qualitativen Frameanalyse auf. Beide Richtungen verfolgen eine konstruktivistische Sichtweise, verweisen auf Kontext und Intertextualität und zeigen die Konstruktion von Machtstrukturen durch Sprache (s. van Dijk 2001: 352–371). Aus meiner Sicht ist aber die Frameanalyse aus mehreren Gründen für diese Arbeit geeigneter. Im Gegensatz zur Diskursanalyse, welche stärker einen linguistischen Hintergrund und Fokus besitzt, konzentriert sich die Frameanalyse auf die politische Sphäre und darauf, wie politische Akteure aus strategischen Gründen ein Problem oder ein Ereignis adressieren. Die Arbeit besitzt also weniger einen linguistischen als einen sozialwissenschaftlichen und historischen Hintergrund.

Die vorliegende Arbeit will sich dabei aber nicht in eine bestimmte wissenschaftliche Richtung zwingen lassen und verfolgt einen interdisziplinären Ansatz. Dieser Ansatz beinhaltet die Anwendung von Methoden und Ansätzen verschiedener wissenschaftlicher Richtungen zur Untersuchung eines sozialen Phänomens (s. Miller 2017: 7). Aus meiner Sicht eignet sich der interdisziplinäre Ansatz in erster Linie aus zwei Gründen für die zu verfassende Arbeit. Erstens bietet sich der Ansatz aufgrund meiner Studienrichtung Osteuropa-Studien an, welche eine multidisziplinäre und fachübergreifende Ausrichtung verfolgt und diese auch fördert. Zweitens vertrete ich die Ansicht, dass sich komplexe Fragestellungen nicht an den Grenzen konventioneller Fachrichtungen orientieren sollen. Die Thematik der vorliegenden Arbeit bedingt die Anwendung von Erkenntnistheorien aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen. Die Arbeit bewegt sich im Rahmen des Politischen und verwendet eine neue Analysemethode, die in den Politikwissenschaften entwickelt wurde. Die Analyse der *‘strategic frames’* (Schulze 2018) wird auf den historischen, sozialen und politischen Kontext dieser Arbeit angepasst. Im Fokus stehen aus zeitgeschichtlicher Perspektive die Ukraine als Staat und Petro Porošenko als der wichtigste Repräsentant, dessen Macht und strategische Rolle sich sozialwissenschaftlich mit den Gesellschaftstheorien von Pierre Bourdieu erklären lässt. Um aufzuzeigen, wie

⁶ Als Überblick siehe bspw. Matthes 2009, Matthes und Kohring 2008, D’Angelo 2002 oder D’Angelo und Kuypers 2010.

Porošenko in einem spezifischen Bereich als Entscheidungsträger agiert, wird auf die diskursive Ebene, auf die Ebene der sozialen Repräsentationen, zurückgegriffen. Dabei werden die Untersuchungsgegenstände – geschriebene Ansprachen des ehemaligen Präsidenten – als historische Quellen betrachtet. Zur Einbettung des Korpus in die Forschungsthematik werden Erkenntnisse der neuesten und relevantesten Arbeiten in den Geschichtswissenschaften, Cultural Studies, Memory Studies, Politikwissenschaften und Sozialwissenschaften verwendet. Mit dem interdisziplinären Ansatz soll dem Konzept der (nationalen) Identität gerecht werden, das sich nicht einer bestimmten Richtung zuordnen lässt, sondern die Grenzen der Disziplinen überwindet.

Die Analyse der Repräsentationen der nationalen Identität basiert auf der Untersuchung von vier öffentlichen Auftritten, die Porošenko während seiner fünfjährigen Amtszeit gehalten hat. In den öffentlichen Ansprachen sind jeweils nur jene Abschnitte relevant, die sich mit der Forschungsthematik dieser Arbeit befassen. Um auch die Veränderungen in den Repräsentationen zu erfassen, werden Reden betrachtet, die zeitlich auseinanderliegen. Die öffentlichen Auftritte werden eingebettet in die politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen der post-Majdan Ukraine. Um aber auch Rückschlüsse ziehen zu können, inwiefern Porošenko Repräsentationen früherer Präsidenten verwendet, werden die Schwerpunkte der politischen Konstruktionen der nationalen Identität seit der Unabhängigkeit nachgezeichnet. Daraus entstehen vier Hauptkategorien, die die wichtigsten Themenkomplexe der Repräsentationen umfassen. Der Inhalt der vier Kategorien bildet die Grundlage für die Frameanalyse. Um die politische und strategische Ebene der Frames mit dem gewählten akteurszentrierten Zugang zu verbinden, wird der von Jennie Schulze (2018) entwickelte Ansatz der *'strategic frames'* vorgeschlagen. Der Ansatz zeigt, wie politische Akteure unter in- und ausländischem Druck Themenkomplexe darstellen, um bestimmte politische Ergebnisse zu erzielen. In ihrer Gesamtheit widerspiegeln die vier Kategorien die Repräsentation der nationalen Identität zu einem bestimmten Zeitpunkt und den Versuch politischer und staatlicher Akteure, die soziale Realität zu konstruieren.

2.1. Einschränkungen

Die Analyse besitzt durch den qualitativen Forschungsansatz keinen repräsentativen Charakter. Im Bewusstsein dessen ergeben sich für die Untersuchung folgende Einschränkungen: (1) Die Analyse stützt sich auf einzelne Fallstudien und deckt nicht das ganze Spektrum an Äusserungen von Porošenko zur Konstruktion der nationalen Identität ab. (2) Durch die Einschränkung der Analyse auf wenige Beispiele sind die Ergebnisse nur bedingt generalisierbar, und damit

ist eine qualitative Analyse der Selektivität der Auswahl der Daten und der Frage nach der Zuverlässigkeit der identifizierten Frames ausgesetzt (s. Matthes und Kohring 2008: 259). Downs (2002: 47–48) plädiert deshalb dafür, dass Frameanalysen auch einen ethnografischen Aspekt besitzen. Denn es besteht die Problematik, dass die Schlussfolgerungen aus Daten mehr experimentell und kontextabhängig als empirisch belegbar sind. Die Forscher und Forscherinnen, welche die Frameanalyse anwenden, müssen sich deshalb ihrer Subjektivität und der Grenzen der Konstruktionen bewusst sein, eben gerade auch weil es keinen Konsens darüber gibt, was alles von Frames umfasst wird. Die Lösung, um die Validität der Behauptungen überzeugend darzulegen, besteht in der dichten Beschreibung der Problematik (s. *ibid.*: 48). Um eine verzerrte Sichtweise zu vermeiden oder sich selbsterfüllenden Hypothesen vorzubeugen, werden die Repräsentationen der nationalen Identität im politischen Raum der Ukraine seit der Unabhängigkeit verortet, und damit werden die wichtigsten Bausteine der Thematik herausgearbeitet. Diese Kategorien bilden anschliessend die Grundlage der Frameanalyse. Weiter werden die Argumente für die Auswahl des Korpus dargelegt und so versucht, die bestehende Selektivität der Auswahl zu erläutern. Meine Subjektivität als Forscher und die Reduktion der Komplexität bleiben dadurch bestehen, werden aber aufgezeigt. Nicht nur der qualitative Ansatz, sondern auch die Ausrichtung der Analyse auf einen bestimmten Akteur bringen Einschränkungen und Verzerrungen mit sich. (3) Der akteurszentrierte Fokus auf den ukrainischen Präsidenten hat zur Folge, dass die Repräsentation der nationalen Identität nur aus einem bestimmten politischen Blickwinkel betrachtet und dadurch in ihrer Komplexität reduziert wird. Und (4) bedeutet der akteurszentrierte Ansatz, dass die Formation der Konstruktion im Vordergrund steht und die Rezeption des Identitätsangebotes nicht oder nur am Rande betrachtet wird.

3. Forschungsstand

Das Forschungsinteresse und der Mehrwert dieser Arbeit bestehen in der Sichtbarmachung der Konstruktion der sozialen Realität durch politische Akteure und der damit verbundenen Abbildung von Machtverhältnissen. Die Repräsentation der nationalen Identität als diskursives und nicht festes Objekt eignet sich in Verbindung mit der dem Präsidentenamt per definitionem eingeschriebenen Autorität (s. Bourdieu 1991: 223), um Hierarchien zu verdinglichen. Durch die den Identitäten inhärente Prozesshaftigkeit kann sich deren Repräsentation im Verlauf der Zeit verändern. Diese Veränderungen können strategische, politische oder gesellschaftliche Gründe haben. Mit dem Fokus auf einen bestimmten politischen Akteur füllt diese Arbeit eine

Lücke, die in der bestehenden Forschungsliteratur im Nachgang des Majdans nicht oder nur am Rande betrachtet wurde.

Die gesellschaftlichen und politischen Prozesse in der post-Majdan Ukraine und deren Einordnung wurden in den letzten Jahren in verschiedenen Büchern und Artikeln behandelt. Eine Reihe von Arbeiten befasst sich mit der Frage, inwiefern die skizzierten Ereignisse das Verständnis von Identität, Nation und der ukrainischen Staatlichkeit in der ukrainischen Gesellschaft sowie in der Politik beeinflussten. Verschiedene Autoren und Autorinnen untersuchten die Prozesse der Veränderungen der sozialen, kulturellen und nationalen Identität in der Ukraine. Korostelina (2014) untersucht in ihrem Artikel die Formation der nationalen Identität in der Ukraine seit der Unabhängigkeit und konstatiert, dass in der Ukraine verschiedene Ansichten über den Inhalt der nationalen Identität vertreten werden. Die Autorin zeigt anhand der verschiedenen nationalen Narrative, die auf dem Majdan und in der Interimsregierung verwendet wurden, dass sich die Unterschiede durch den Konflikt vergrößert haben. Da die unterschiedlichen Narrative zu weiteren Spannungen und Konflikten in der Gesellschaft führen können, schlug Korostelina (2014: 285) der neu gewählten Regierung unter Porošenko vor, mithilfe eines 'systemischen Dialogs' eine pluralistische und kohäsive nationale Identität zu entwickeln. Durch diesen Prozess kann der Antagonismus, welcher die Entwicklung der Ukraine behindert, in einen Agonismus umgewandelt und damit in die politische Sphäre überführt werden (s. *ibid.*: 283–286). Burlyuk und Misliu (2019) analysieren ebenfalls, wie der Majdan als Raum für die Kollision verschiedener Narrative fungierte. Im Raum standen unterschiedliche Ansichten, was die Ukraine ist, was sie sein sollte und wie diese Narrative verwendet werden, um die Ukraine als Staat oder Nation zu imaginieren. Die beiden Autorinnen stützen sich dabei auf Aussagen lokaler und internationaler Akteure, auf dem Majdan verwendete Slogans und eigene Feldforschungen. Burlyuk und Misliu (2019) zeigen dabei die Wichtigkeit von Europa und Russland als Referenzwerte in den Narrativen. Die Signifikanz des Konstruktes 'Europa' als normatives Modell im politischen Diskurs bereits vor dem Majdan verdeutlicht Orlova (2017) anhand einer Untersuchung populärer ukrainischer Talkshows.

Der Artikel '*Two Ukraines Reconsidered. The End of Ukrainian Ambivalence?*' von Mykola Riabchuk (2015) beschäftigt sich ebenso mit den Begriffen 'Europa' und 'Russland' respektive 'Ost' und 'West'. Riabchuk behauptet, dass die Hauptlinie der Trennung in der Ukraine nicht durch 'Ost' und 'West' generiert wird, sondern ideologisch durch zwei Typen der ukrainischen Identität: 'europäisch' und 'ostslawisch'. Der Autor hält jedoch fest, dass die externe Bedrohung diese Unterschiede verschwinden lässt. Riabchuk sieht durch den Krieg eine Möglichkeit,

dass in der Ukraine institutionelle Reformen verwirklicht werden und dadurch eine inklusivere und staatsbürgerliche Identität entsteht. Die Tatsache, dass der Majdan zur Verbreitung einer staatsbürgerlichen Repräsentation beigetragen hat, wird auch von Zhurzhenko (2014b) bekräftigt. Die Veränderungen der nationalen Identität und die Messung dieser Veränderungen stehen im Mittelpunkt verschiedener Artikel, die auf quantitativen Umfragen und teilweise qualitativen Befragungen basieren. Im Artikel *'Understanding Identity in Ukraine – and elsewhere'* diskutiert Lowell Barrington (2018), wie Identitätskategorien wie Ethnizität oder Sprache konzeptualisiert oder gemessen werden können. Kulyk (2016, 2018) untersucht die Veränderungen der nationalen Identität und der Rezeption ethnonationaler Identifikation, indem mehrere Umfragen über eine gewisse Zeitspanne ausgewertet werden. Kulyk (2018) sieht in den Daten eine Zuwendung zur *'Ukrainianess'* und im Gegenzug eine Abkehr von der Identifikation mit russischen Kategorien. In der spezifischen Fallstudie wird der Fokus auf ethnische Russen und Russinnen gelegt. Pop-Eleches und Robertson (2018) untersuchen mithilfe einer Umfrage, die 2013, 2015 und 2016 durchgeführt wurde, die Verbindungen zwischen Ethnizität, sprachlichen Praktiken und staatsbürgerlicher Identität auf der einen Seite sowie politischer Haltung auf der anderen Seite. Die Auswertung der Daten zeigt, dass die ethnischen Identitäten sich kaum verändern. Pop-Eleches und Robertson (2018) konstatieren aber genau wie Kulyk (2018) einen Anstieg der Repräsentation des *'Ukrainischseins'* und eine stärkere Verbindung mit der Ukraine. Sasse und Lackner analysieren in *'War and Identity'* (2018) ebenso die Stabilität und die Fluidität von Identität in Zeiten des Kriegs. Die beiden Autorinnen konzentrieren sich dabei auf die Region Donbass und versuchen mit einer Befragung, gleichzeitig den Ist-Zustand und in einer retrospektiven Sicht auch den War-Zustand zu erfassen. Die Ergebnisse zeigen keine klare Tendenz, jedoch gibt es Anzeichen für eine Polarisierung und Ethnifizierung der Identitäten. Gleichzeitig stellen Sasse und Lackner (2018: 14–15) aber eine Stärkung gemischter und staatsbürgerlicher Identitäten fest.

Einen anderen Ansatz wählt Seliverstova (2017). Sie untersuchte die Darstellung der nationalen Identität durch die Analyse von alltäglichen Praktiken in *L'viv*. Die Autorin zeigt anhand von Verbrauchermustern, wie die Art und Weise der Reproduktion der nationalen Identität durch alltägliche Praktiken beeinflusst wird, und damit, dass die Nation auch spontan und informal materialisiert wird. Mit dem Artikel wird verdeutlicht, dass die Konstruktion und die Reproduktion der nationalen Identität nicht alleine auf Bestreben der politischen Akteure sich verdinglicht, sondern in einem Zusammenspiel mit *'gewöhnlichen'* Bürgern und Bürgerinnen (s. *ibid.*: 74–75).

Stärker auf den politischen Raum als die anderen Beiträge fokussiert der Artikel *'Memory and Language: Different Dynamics in the Two Aspects of Identity Politics in Post-Euromaidan Ukraine'* von Volodymyr Kulyk (2019). Kulyk (2019: 1) untersucht dabei das Verhalten der ukrainischen Regierung in zwei prägnanten Aspekten der Identitätspolitik in der Ukraine nach dem Majdan. Der Autor zeichnet die Bestrebungen der politischen Akteure in den Bereichen Sprache und Erinnerung nach. Im Fokus stehen verabschiedete Gesetze und Verordnungen. Um die Prozesse zu erklären, werden weitere Akteure, wie die Zivilgesellschaft oder externe Akteure, in Betracht gezogen, welche die Ergebnisse beeinflussen können (s. *ibid.*: 4). Die Resultate der letzten Jahre vergleicht Kulyk mit den Ergebnissen quantitativer Umfragen, um zu zeigen, dass die politischen Prozesse nicht mit den Erwartungen der Bürger und Bürgerinnen kongruent sind. Die Umfragen verdeutlichen, dass im Gegensatz zu den Handlungen politischer Akteure die Unterstützung für eine verstärkte 'Ukrainisierung' grösser ist als für eine weitergehende Dekommunisierung (s. *ibid.*: 11–15).

Der dargelegte Forschungsstand zeigt, dass die Repräsentation der nationalen Identität(en) und deren Veränderungen in der Ukraine in den vergangenen Jahren aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet wurden. In Zeiten des Umbruchs wird die Prozesshaftigkeit von Identitäten verstärkt, und die Perzeption der Identitäten in der Politik und in der Gesellschaft verändert sich. In dieser Arbeit wird jedoch weniger die Perzeption der verschiedenen Repräsentationen der nationalen Identität im Vordergrund stehen, sondern die Formation durch politische Akteure. Mit dem Fokus auf Petro Porošenko als wichtigstem Akteur in der politischen Sphäre der post-Majdan Ukraine wird eine Forschungslücke geschlossen, welche in der Literatur aus meiner Sicht zu wenig beachtet wurde. Die Verdinglichung nationaler Identität(en) und damit das Aufzwingen von Ansichten über Einheit und Trennung beruht auf strategischen, politischen und gesellschaftlichen Gründen. Die Repräsentationen tragen Hierarchien in sich, welche ein Abbild der Machtverhältnisse im politischen Raum darstellen. Die Konzentration auf den ehemaligen ukrainischen Präsidenten erlaubt es nun aufzuzeigen, wie politische Akteure strategisch und rhetorisch Repräsentationen der nationalen Identität konstruieren, um hierarchische Annahmen der Gleichheit zu produzieren. Die Analyse der öffentlichen Auftritte von Petro Porošenko soll aufzeigen, wie in der post-Majdan Ukraine in einem sich verändernden Umfeld und unter Beeinflussung interner und externer Akteure die nationale Identität konstruiert wurde, um politische Ergebnisse zu erzielen und Unterstützung zu gewinnen. Mit dem Fokus auf die Repräsentation nationaler Identitäten politischer Akteure wird ein neuer und wichtiger Aspekt beleuchtet und das Verständnis der Verdinglichung von Identitäten in Zeiten des Umbruchs und der Veränderungen erhöht. Durch die Tatsache, dass Petro Porošenko die

Präsidentenwahlen im April 2019 gegen Volodymyr Zelen'skyj verloren hat, lässt sich die Forschungsthematik klar abgrenzen und die Arbeit bildet damit auch einen Rückblick auf die Präsidentschaft Porošenkos.

Nach der Übersicht über den Aufbau und das Interesse der Arbeit folgen in den nächsten Abschnitten die Annäherungen an die wichtigsten verwendeten theoretischen Konzepte, welche der Arbeit zugrunde liegen. Im Fokus stehen dabei, wie es der Titel der Arbeit bereits verrät, die Begriffe Repräsentation, Nation und Identität. Die Kapitel sollen zeigen, wie diese Konzepte verstanden und verwendet werden.

4. Repräsentation – eine Annäherung

Repräsentation ist eine soziale Praktik, in welcher Bedeutung durch und mit Sprache produziert wird (s. Hall 1997: 16). Der springende Punkt dabei ist, dass in der Tradition der *'cultural studies'* die Bedeutung den Dingen in der Welt nicht inhärent ist. Die Bedeutungszuschreibung wird sozial konstruiert. Erst dieser Akt produziert Sinngehalt und schreibt den Sachen in der sozialen Realität Bedeutung zu (s. *ibid.*: 24). Diese Annahme bedingt, dass Dinge, Objekte, Menschen oder Ereignisse keine fixe und stabile Bedeutung haben. Die räumlich und zeitlich bedingten Unterschiede in den Bedeutungen werden erst durch uns Menschen als Bezeichnende konstruiert (s. *ibid.*: 45). Repräsentieren ist somit eine Praktik des Bezeichnens, Vorstellens, Darstellens und Weglassens. Repräsentationen formen keine genaue Abbildung des Bezeichneten, sondern sind immer eine Konstruktion der Realität. Damit wird offensichtlich, dass Repräsentationen mit Machtstrukturen verbunden sind. Da Repräsentationen durch Bezeichnung Wissen und Bedeutung hervorbringen und dadurch die soziale Realität beeinflussen und strukturieren. Repräsentation besitzen einen bedeutungskonstituierenden Charakter und sind in ihrer Selektivität ein Mittel der Macht, um die soziale Wirklichkeit zu formen.

Every regime of representation is a regime of power formed, as Foucault reminds us, by the fatal couplet 'power / knowledge'.

Hall (1989: 225-226)

Diejenigen Akteure, welche über die Darstellungsmacht verfügen, können Ereignisse oder Objekte in der Realität bezeichnen und ihnen eine Bedeutung aufzwingen. Repräsentationen sind aus diesem Grund auch ein Modus der Politik. Wer besitzt die Darstellungsmacht, um Bedeutungen zu generieren? Politische Akteure als Agenten der Repräsentationen, auch im wörtlichen

Sinne als politisch Repräsentierende, können Objekten, Subjekten oder Ereignissen repräsentative Eigenschaften zuschreiben. Qua Amt verfügen politische Akteure über Darstellungsmacht. Durch diese Ungleichheit der Möglichkeiten von Sinnverleihung innerhalb einer Gesellschaft sind Konflikte unausweichlich, da bestimmte Teile der Gesellschaft durch eine partikuläre Bedeutungszuschreibung durch Dritte marginalisiert und nur bedingt repräsentiert werden. Diese Ungleichheit beschreibt John Tagg (1993: 6) als die soziale Teilung zwischen der Macht und dem Privileg der Produktion sowie der Last des Bedeutungseins.

Repräsentationen produzieren durch die Sichtbarmachung von Ereignissen oder Menschen in einer bestimmten Art und Weise soziale Hierarchien, welche bestimmte Machtstrukturen verfestigen. In ihrer Selektivität der Darstellung tragen Repräsentationen dazu bei, dass die soziale Realität auf eine bestimmte Art und Weise konstruiert wird, der eine Reduktion der Komplexität inhärent ist. Begriffe wie 'Nation' oder 'Identität' sowie das Zusammenspiel 'nationale Identität' sind von dieser Logik nicht ausgeschlossen. Im Folgenden werden die genannten Begriffe operationalisiert.

5. Identität – eine Konzeptualisierung

Die Verwendung des Begriffes 'Identität' ist allgegenwärtig. Der Terminus wird in alltäglichen Situationen genauso benutzt wie in wissenschaftlichen Texten. Identität beschreibt sowohl eine *'category of practice'* als auch eine *'category of analysis'*. *'Categories of practice'* definieren Brubaker und Cooper (2000) Bourdieu folgend als alltägliche soziale Erfahrungen, die von gewöhnlichen sozialen Akteuren entwickelt und eingesetzt werden. Sie sind dadurch von *'categories of analysis'* zu unterscheiden, die als Kategorien der Klassifizierung von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen verwendet werden. *'Categories of practice'* dienen Akteuren dazu, alltäglichen Situationen Sinn zu verleihen, sich selbst, ihren Aktivitäten, was sie mit wem teilen und wie sie sich von anderen Kategorien unterscheiden. Die Kategorien werden ebenso von Politikern und Politikerinnen verwendet, um Individuen von sich selbst und ihren Interessen zu überzeugen. Dies erfolgt durch die Darstellung, dass bestimmte Menschen auf Grund des Vorhandenseins gewisser Kriterien 'identisch' sind und sich damit von anderen Individuen unterscheiden. Die Gemeinsamkeiten und Unterschiede organisieren und rechtfertigen politisches Handeln entlang bestimmter Linien (s. Brubaker und Cooper 2000: 4–5). Die unterschiedlichen Verwendungen zeigen die Allgegenwärtigkeit des Phänomens 'Identität'.

Die Reden von Petro Porošenko, in denen die Konstruktion der nationalen Identität zum Vorschein kommt, verwenden Identität als ein Mittel der politischen Rhetorik und damit als eine

'category of practice'. Mit dieser Argumentation könnte die Debatte um die Unterscheidung zwischen alltäglichem Gebrauch und der Verwendung von Identität als Kategorie der Analyse in dieser Arbeit beendet werden. Da Identität in der Analyse als *'category of practice'* eingesetzt wird, scheint eine Definition von Identität als Analysekategorie überflüssig zu sein. Diese Ansicht ist aus mehreren Gründen falsch, denn um die Verwendung von Identität in der Politik zu kontextualisieren und zu dekonstruieren, muss ein Verständnis darüber herrschen, was Identität ist und worauf deren Verwendung abzielt. Erst durch eine analytische Einordnung des Begriffes können die Mittel und Strategien aufgezeigt werden, mit Hilfe derer Identität konstruiert, symbolisch aufgeladen wird und Machtstrukturen verfestigt.

Die Problematik liegt darin, dass es in den verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen keine Einigkeit gibt, welche sozialen Prozesse unter dem Begriff 'Identität' zu subsumieren sind. Die Thematik bleibt umstritten und wird kontrovers diskutiert. Dieses Kapitel soll einen Überblick über die Verwendung des Terminus in den Sozialwissenschaften verschaffen und eine Annäherung liefern, wie Identität in dieser Arbeit verstanden und angewendet wird.

Während die Bezeichnung 'Identität' in der Philosophie seit der griechischen Antike gebräuchlich ist, wurde der Begriff erst in den 1960er-Jahren in die Sozialwissenschaften eingeführt. In den 1960er-Jahren fand das Konzept 'Identität' vor allem im amerikanischen Kontext und dem vorherrschenden individualistischen Ethos einen grossen Widerhall. Die Resonanz ist im Zusammenhang mit der Thematisierung der Massengesellschaft und den Jugendunruhen in den 1950er- und 1960er-Jahren zu betrachten. Die paradigmatische Wende in den Sozialwissenschaften in den 1980er-Jahren und die verstärkte Auseinandersetzung mit den Konzepten *Klasse, Rasse und Gender* führte zu einer weiteren Ausbreitung des Topos 'Identität' (s. Brubaker und Cooper 2000: 2-4).

Die vergrösserte Zuwendung zu und die verstärkte Beschreibung von 'Identität' in den Sozialwissenschaften führte dazu, dass sich verschiedene Forschungstraditionen entwickelten, die unterschiedliche Konzepte und Fragestellungen in den Vordergrund stellten, um die sozialen Prozesse und deren Repräsentationen im Terminus 'Identität' zu untersuchen. So unterscheidet Schechter (2014) in ihrem Artikel über die Beziehungen zwischen Identität, Sprache und Kultur zwischen drei epistemologischen Ansätzen: einer sozialanthropologischen Perspektive (1), die danach fragt, wie Grenzen zwischen Gruppen aufrechterhalten werden; einer soziokulturellen Perspektive (2), die sich darauf fokussiert, wie Gruppen und Individuen ihre Identität beibehalten und verstärken; und einem partizipatorischen/relationalen Ansatz (3), welcher versucht, das authentische Selbst der Individuen in der Kultur zu verorten und zu untersuchen, das heisst,

was es ist, was sie sagen und machen und mit wem (s. Schecter 2014: 196). In dieser Arbeit werden die verschiedenen Forschungstraditionen nur am Rande behandelt. Dies ist auch dem beschränkten Umfang der Arbeit geschuldet.⁷ Eine wichtigere Rolle spielt die Tatsache, dass es innerhalb der epistemologischen Traditionen Unterschiede im Verständnis von Identität gibt. Identität kann als 'stark' oder 'schwach' betrachtet werden. Ein 'starkes' Verständnis betrachtet Identität als strukturbedingt, fix und beständig. Eine 'schwache' Ausprägung stellt hingegen die Fluidität, die Unbeständigkeit und die Kontextabhängigkeit in den Vordergrund. Weiter kann zwischen einer personenbezogenen und einer kollektiven Identität sowie zwischen dem Verständnis eines Selbst als subjektivem Narrativ und eines Selbsts als sozialer Konstruktion unterschieden werden (s. Schecter 2014: 196).

Die unterschiedlichen und teilweise kontradiktorischen Verständnisse des Begriffes 'Identität' führten Brubaker und Cooper (2000) zur Fragestellung, ob Identität bei einer solchen Vielzahl an Konzepten überhaupt noch einen analytischen Nutzen besitzt. Die Autoren kommen zum Fazit, dass der Topos 'Identität' in seiner Bedeutung überladen ist. Die Bedeutungszuschreibung sei zu zerrissen zwischen einem 'starken' und einem 'schwachen' Verständnis, um noch analytische Erklärungskraft zu besitzen. Brubaker und Cooper (2000) verwerfen in ihrer Argumentation sowohl die essentialistische ('starke') als auch die konstruktivistische ('schwache') Definition von Identität. Sie schlagen stattdessen zwei Begriffspaare 'Identifikation' und 'Kategorisierung' sowie '*self-understanding*' und '*self-location*' vor, um die prozessuale und aktive Bedeutung der Identitätsformation zu betonen, die Begrifflichkeiten zu entflechten und ihnen analytisches Gewicht zu verleihen.

Die Kritik von Brubaker und Cooper (2000) an der fehlenden analytischen Erklärungskraft ist berechtigt, dennoch wird in dieser Arbeit am Begriff 'Identität' als analytischer Kategorie festgehalten. Dabei stehen zwei Faktoren im Vordergrund. Erstens wird im nachfolgenden Abschnitt eine Arbeitsdefinition des Begriffes dargelegt, wodurch das Verständnis vom Begriff 'Identität' in dieser Arbeit diskutiert wird. Zweitens wird weiterhin von Identität und nicht von Identifikation gesprochen, weil im Zusammenhang mit der Nation der Begriff 'nationale Identität' ('*national identity*') gebräuchlich ist. Mit einer stringenten Verwendung von 'Identität' wird die relationale Beziehung zwischen Identität und nationaler Identität unterstrichen, und Missverständnisse können dadurch ausgeschlossen werden.

⁷ Für eine weitergehende Diskussion der Thematik s. Schecter, Sandra: Language, Culture, and Identity, S. 196–208, in Sharifian, Farzad (Hg.): The Routledge Handbook of Language and Culture, 2014.

Grundsätzlich wird 'Identität' als ein Konzept verstanden, das Wesen oder Entitäten aufgrund von Annahmen der Gleichheit oder der Unterschiede verbindet oder trennt. Identität ist das Verständnis darüber, wer oder was ein Mensch ist. Das Verständnis beruht dabei auf Reziprozität, auf Prozessen der Klassifizierung und Sinnverleihung sowie auf Kriterien der Gleichheit und Unterscheidung. Die Annahmen und die Klassifizierungsprozesse können sich im Laufe der Zeit verändern. Identität beschreibt demnach einen ständigen, sich verändernden und nie abgeschlossenen Prozess des Werdens (s. Jenkins 2008: 17–18). Identität beschreibt keine strukturbedingte Eigenschaft in einem essentialistischen Sinn. Identität ist das Ergebnis von Prozess und Performanz. Die Prozesshaftigkeit wird dabei immer auch von historischen und kulturellen Erfahrungen und Praktiken beeinflusst. Für Baumann (1996: 19) widerspiegelt die Identitätsbildung die Formation der Subjektivität und die Verortung in der Welt zwischen dem Individuum und der Gesellschaft. Die Verortung in der Welt ist ein Weg, um ein Gefühl der Zugehörigkeit und die Akzeptanz der Gesellschaft zu gewinnen. Damit ist die Bildung der Identität, so Baumann, für das Individuum ein Ausweg aus der Unsicherheit in einer globalisierten Welt.

Das Zusammenspiel zwischen Selbst- und Fremdentifikation, zwischen Individuum und Gesellschaft produziert jedoch keine feste und stabile Identität. Die Prozesshaftigkeit und die Unbeständigkeit der sozialen Realität widerspiegeln sich auch in der Prägung der Identität. Identität befindet sich ständig in einer Wechselbeziehung mit der uns umgebenden sozialen Umwelt. Durch die Beziehung mit der Umwelt wird Identität geformt und transformiert. Die wechselseitige Beeinflussung formt das postmoderne Subjekt, welches keine stabile, essentialistische oder permanente Identität besitzt (s. Hall 1996: 598). Identität ist, so Hall (1996b: 4), ein multiples Konstrukt, welches sich aus verschiedenen, zum Teil antagonistischen Diskursen, Praktiken und Positionen zusammensetzt. Identität wird in dieser Arbeit als multidimensional, konstruiert und offen verstanden. Die vorgeschlagene Definition von Identität schliesst dabei auch die aktive und prozessuale Bedeutung mit ein, die Brubaker und Cooper (2000) mit dem Begriff 'Identifikation' anstelle von 'Identität' unterstreichen.

Hall (1996b) fügt an, dass Identität einer 'radikalen Historizität' und konstanten Transformationen unterworfen sei. Die Konstruktion einer Identität ist der Umgang mit den 'Ressourcen der Geschichte', der Sprache und der Kultur im Prozess des Werdens. Die Frage, die sich dabei stellt, ist weniger, wer wir sind und wer wir waren, als was wir werden, wie wir repräsentiert wurden und was dies für unsere eigene Repräsentation bedeutet. Identitäten sind deshalb innerhalb und nicht ausserhalb einer Repräsentation konstituiert (s. Hall 1996b: 4). Eine Repräsentation beschreibt dabei die Bedeutungszuschreibung in einem Zusammenspiel zwischen realen

oder fiktionalen Gegenständen in der Welt und einem System von mentalen Konzepten, die die komplexen Beziehungen zwischen den Gegenständen einordnen und klassifizieren. Wir erschaffen eine Repräsentation durch die Art und Weise der Verwendung und der Interpretation der Objekte, Menschen und Konzepte in der Welt. Welche Worte werden verwendet, welche Bilder und Emotionen assoziiert und welche Werte werden ihnen zugeschrieben (s. Hall 1997: 3, 18-19)? Ein Teil der Repräsentation der Identität reflektiert dabei die Darstellung des Prozesses des Werdens. Für Charles Tilly (1995: 7) äussert sich die Narrativität in der öffentlichen Repräsentation einer Identität in Form einer geteilten Erzählung.

Die Narrativität der sozialen Erfahrung eines Akteurs von Tilly (1995) überlappt sich mit der Narrativität des Selbst von Hall (1996b). Die Narrativität von Identitäten verdeutlicht sich in der Selektivität ihrer Formation. Narrative, um einen kurzen Exkurs einzufügen, verbinden auf grundlegender Basis verschiedene Elemente wie Akteure, Handlungen und Ziele, um Menschen auf symbolischer Ebene Vorgänge zu erklären und diesen Sinn zu verleihen (s. Kluver et al. 2018: 4). In einem Narrativ werden bestimmte Aspekte der Realität unterstrichen, während andere verschwiegen werden. Doch obwohl der Prozess der Narrativität einer Identität einen fiktionalen Teil aufweist, verliert Identität dadurch nicht an diskursiver, materieller oder politischer Effektivität. Die Effektivität bleibt bestehen, trotz der Tatsache, dass die Zugehörigkeit teilweise imaginiert oder eben konstruiert ist (s. Hall 1996b: 4). Zusammenfassend beschreibt Identität ein prozessuales Zusammenspiel zwischen Individuum und Umwelt, das die Selbst- und die Fremdentifikationen formt. Aufgrund der Unbeständigkeit der sozialen Erfahrungen ist sie ein multiples, instabiles und nicht abgeschlossenes Konstrukt, welches durch die Narrativität des Selbst als Prozess des Werdens verstanden wird.

5.1. Kollektive Identität

Wie bereits im letzten Kapitel angetönt, kann Identität nicht nur aus einer individuellen Perspektive, sondern auch als kollektives Phänomen betrachtet und analysiert werden. Verbindungen zwischen dem Subjekt und der Umwelt sind, wie betrachtet, unausweichlich und immer vorhanden. Craig Calhoun (2003: 536) postuliert, dass Menschen in 'bestimmten Netzen der Zugehörigkeit' situiert sind. In diesen Netzen bilden ethnische oder andere Formen von Solidaritäten eine Art der gegenseitigen Unterstützung, Kommunikationsmöglichkeiten sowie einen Bedeutungsrahmen. Der Begriff geht auf Emile Durkheim zurück, welcher in seinen Studien die Notwendigkeit einer Form von 'sozialen Solidaritäten' innerhalb von Gesellschaften beschrieb. 'Soziale Solidarität' ist also eine Art der Kohäsion zwischen Individuen und

zwischen Individuum und Gesellschaft (s. Gofman 2014: 45–46). Für Calhoun beschreiben ‘soziale Solidaritäten’ in ihrer individuellen Manifestation ein Gefühl der Zugehörigkeit zu spezifischen kulturellen und sozialen Begebenheiten. Kein Individuum lebt ausserhalb ‘partikulärer Solidaritäten’. Wir sind alle eingebettet und umgeben von sozialen Feldern und Praktiken (s. Calhoun 2003: 532). Dabei müssen ‘soziale Solidaritäten’ im Plural aufgefasst werden. Die Pluralität suggeriert, dass Solidaritäten keine homogene Einheit bilden, sondern in sich differenziert und widersprüchlich sind. Solidaritäten existieren nicht nur in einer Reihe von Ausformungen, sondern sind auch auf unterschiedliche Weisen organisiert. Calhoun (2003: 547–548) definiert sechs verschiedene Varianten, wie ‘soziale Solidaritäten’ organisiert sind: gegenseitige Interdependenzen, gemeinsame Kultur, kulturell definierte Kategorien, Netzwerke von sozialen Beziehungen, öffentliche Kommunikation und materielle Macht.

Die verschiedenen Ressourcen geben Menschen die Kapazitäten, über ‘partikuläre Zugehörigkeiten’ hinauszugehen und andere soziale Verbindungen herzustellen, auch solch umfassende wie Nationen, Zivilisationen oder die Menschheit als Ganzes (s. Calhoun 2003: 537). Diese umfassenden sozialen Verbindungen wie eine Nation können als Gruppenidentitäten oder kollektive Identitäten aufgefasst werden. Solidaritäten sind im Allgemeinen aber auch Teil von kollektiven Identitäten. Angefügt werden muss, dass die Abgrenzung zwischen ‘sozialen Solidaritäten’ und ‘Gruppenidentitäten’ schwerfällt, da Calhoun in seinen Texten beide Begriffe benutzt. Weiter sind den beiden Termini, in ihrer Manifestation als diskursive oder symbolische Praktiken der Zugehörigkeit, Gemeinsamkeiten inhärent. Um Missverständnissen vorzubeugen, wird im Folgenden, wenn vom kollektiven Phänomen der Identität die Rede ist, der Begriff ‘kollektive Identität’ verwendet. Die Begrifflichkeit wurde in Bezug auf die nationale Identität von Eisenstadt und Giesen (1995) geprägt.

Eisenstadt et al. (1995) beschreiben kollektive Identitäten als soziales Konstrukt und als das Ergebnis absichtlicher oder unabsichtlicher Interaktionen, welche auf gesellschaftlicher Ebene strukturiert werden. Kollektive Identitäten bauen auf spezielle Prozesse, in welchen die ‘Gleichheit’ der Mitglieder symbolisch von der ‘Fremdartigkeit’ der anderen abgegrenzt werden. Dies bedingt die soziale Konstruktion von Grenzen, um die Interaktionsprozesse und die sozialen Beziehungen zu trennen und eine Demarkation zwischen den Dichotomien zu erreichen (s. Eisenstadt et al. 1995: 74–75). Die Unterscheidungsmerkmale sind das Resultat diskursiver und symbolischer Praktiken. Der Begriff ‘kollektive Identität’ sagt nichts darüber aus, welche ‘sozialen Solidaritäten’ wie stark ausgebildet sind und welche Varianten von denselben in einer bestimmten sozialen Gruppe vorhanden sind. In einem schwachen und inklusiven Verständnis

umfassen kollektive Identitäten soziale Einheiten von der Familie über Organisationen bis hin zu Nationen oder transnationalen Gebilden (s. Peters 2002: 11).

Das Vorhandensein einer kollektiven Identität innerhalb einer sozialen Einheit bedeutet aber nicht, dass diese Einheit als eine homogene und in sich geschlossene Gruppe zu betrachten ist. Genauso wie eine kollektive Identität eine soziale Konstruktion ist, trifft dies auch auf soziale Einheiten zu. Soziale Einheiten als Einteilung der sozialen Realität liegen der Konstruktion von kollektiven Identitäten zugrunde, werden aber auch durch sie konstituiert. Diese Annahmen liegen auch der Kritik von Rogers Brubaker (2002) am *'groupism'* zugrunde. *'Groupism'* bedeutet, homogene und sich klar abgrenzende Gruppen als Grundbestandteile der sozialen Realität und als Basiskategorien der Analyse aufzufassen.

This is what I will call groupism: the tendency to take discrete, sharply differentiated, internally homogeneous and externally bounded groups as basic constituents of social life, chief protagonists of social conflicts, and fundamental units of social analysis.

Brubaker (2002: 164)

Brubaker (2002: 164) betrachtet damit wie auch Eisenstadt et al. (1995) soziale Einheiten in Fragen der Ethnizität, Rasse und Nation nicht als etwas Gegebenes und Selbstverständliches. Die Demarkation wird im Gegenteil als soziales Konstrukt aufgefasst. Der Ansatz will verhindern, dass Nationen wie die Ukraine als eine substanzielle und homogene Einheit betrachtet und untersucht werden, denen Attributionen wie eine *'agency'* oder Interessen zugeschrieben werden können. Der Konflikt zwischen der Ukraine und der Russländischen Föderation, welcher zum Teil als Konflikt zwischen zwei Nationen dargestellt wird, soll nicht als Krieg zwischen den beiden Nationen, sondern im Sinne Brubakers als national dargestellter (*nationally framed*) Konflikt verstanden werden. Dies bedeutet nicht, dass die essentialistischen Kategorien keine Bedeutung haben, im Gegenteil: Solche Gruppen werden von beteiligten Akteuren als Protagonisten des Konfliktes dargestellt und bilden damit eine *'category of practice'* (s. Brubaker 2002: 166). Durch die Verdinglichung von Gruppen versuchen beispielsweise nationalistische Akteure als Teil der politischen Mobilisierung, diese zu aktivieren und ins Leben zu rufen. Sie können mit Hilfe von Repräsentationen dazu beitragen, das Bezeichnete zu produzieren (s. Bourdieu 1991: 220).⁸

⁸ Bourdieu (1991) schreibt zwar nicht direkt über Nationen und Nationalismus, seine Betrachtungen über den Regionalismus in Südfrankreich lassen sich aus meiner Sicht aber auf die Begrifflichkeit *'Nation'* übertragen.

Um die Verdinglichung von Gruppen in der wissenschaftlichen Arbeit zu umgehen, sollen nicht soziale Gruppen als Einheit der Analyse dienen, sondern das Zugehörigkeitsgefühl (*'groupness'*) als eine kontextuelle und kontingente Variabel (s. Brubaker 2002: 167–168). Damit wird betont, dass *'groupness'* sich verfestigen kann, aber nicht muss. Brubaker sieht *'groupness'* als eine prozessuale und fluide Einheit zwischen Gruppen und Kategorien. Der Autor trennt Gruppen und Kategorien vor dem Hintergrund der *'category of practice'*:

It [Kategorie] is at best a potential basis for group-formation or 'groupness'.

Brubaker (2002: 169)

Durch die Unterteilung kann der Fokus darauf gerichtet werden, wie Kategorien aufgezwungen, verhandelt, diskursiv verfestigt und institutionalisiert werden, um der sozialen Welt Sinn zu verleihen (s. *ibid.*: 170). Das Ringen um Klassifizierungen und Kategorisierungen als Mittel der Macht und Teilung (s. Bourdieu 1991: 221) hat zum Ziel, Gruppen zu bilden oder aufzulösen. Die Dynamiken des *'group-making'* können als soziales, politisches und kulturelles Projekt zur Transformation von Kategorien in Gruppen und zur Erhöhung der *'groupness'* betrachtet werden, um bestimmte Ansichten über Einheit und Teilung zu manifestieren (s. Brubaker 2002: 170–171). Mithilfe dieser theoretischen Ausgangslage können Strategien und Wege des *'group-making'* analysiert werden, welche von handelnden Akteuren zur Steigerung der *'groupness'* verwendet werden. Wie wird also die *'Nation'* als *'category of practice'* von politischen Instanzen in der Ukraine imaginiert und verdinglicht, um daraus eine kollektive, sprich nationale Identität zu bilden?

5.2. Nation

Bevor ich zum Konzept der nationalen Identität übergehe, wird in diesem Abschnitt das Verständnis des Begriffes *'Nation'* dargelegt. In seiner einflussreichen Studie zur *'Arbeiterklasse'* bezeichnet der britische Historiker E. P. Thompson (1963) Klasse nicht als Struktur oder Kategorie, sondern als Ereignis und etwas, das geschieht. *'Klasse'* ist als Entität nicht existent (s. Thompson 1963: 9). Die Analogie lässt sich auch auf die Nation übertragen. Nation wird aufgrund der angeführten Überlegungen zur Identität und zur *'groupness'* nicht als etwas Natürliches und Gegebenes betrachtet. Der Begriff beschreibt keine substanzielle Entität, sondern eine institutionalisierte Form eines kontingenten Ereignisses. Wenn Nation als essentialistische Kategorie verstanden wird, wird eine Sicht eingenommen, welche die Existenz von Nationen voraussetzt. In dieser Annahme ist die Nation eine kollektive Einheit, die fähig ist, kollektive und kohärente Handlungen vorzunehmen. Die Verdinglichung der Nation als reales Gebilde ist

eine Vermischung von *'category of practice'* und Analysekategorie (s. Brubaker 1996: 15–16). Dagegen ermöglicht die Betrachtung der Nation als eine institutionalisierte Form die Dekonstruktion der *'politischen Fiktion'* der Nation als substanzielles Gebilde, dessen Verdinglichung sich als mächtiges und ergiebiges Konzept erweist (s. Brubaker 1996: 16).

In der berühmten Aussage über die Nation als *'imagined community'* von Benedict Anderson ist Nation eine institutionalisierte politische und kulturelle Form:

It is an imagined political community – and imagined as both inherently limited and sovereign. It is imagined because the members of even the smallest nation will never know most of their fellow-members, meet them, or even hear of them, yet in the minds of each lives the image of their communion.

Anderson (1991: 6)

Das Zitat von Anderson zeigt Nation als soziale Konstruktion, die sich durch ihre Grenzen von anderen Nationen abgrenzt. Die Abgrenzungen zwischen den Gemeinschaften erfolgt nicht durch ihre Falsch- oder Echtheit, sondern durch die Art und Weise, wie sie imaginiert werden (s. Anderson 1991: 6). Durch die Imagination, sprich die sozialen Prozesse der Verdinglichung, wird die politische Fiktion der Nation in die Wirklichkeit übertragen und in sozialen Praktiken realisiert (s. Brubaker 1996: 16). Die Verdinglichung und Produktion der Nation als kollektiver Akteurin und Protagonistin erfolgen durch diskursive und symbolische Praktiken. Die Frage sollte also nicht lauten, was ist eine Nation (s. *ibid.*: 16), sondern, wie wird die Nation als *'category of practice'* und als *'groupness'* von politischen Instanzen in der Ukraine imaginiert und verdinglicht, um daraus eine nationale Identität zu bilden? Die Begrifflichkeit *'Nation'* ist dabei in ihrer Bedeutung nicht eindeutig. Der Begriff kann einerseits eine staatsbürgerliche (*civic*) Gemeinschaft, die über die gemeinsame Staatsbürgerschaft definiert wird, oder andererseits eine vorpolitische, ethnokulturelle Gemeinde beschreiben. Wenn Nation in letzterem Sinn konstruiert wird, können Teile der Gemeinschaft, auch wenn sie formal zur politischen Gemeinschaft gehören, durch diskursive Praktiken aus der Gemeinschaft ausgeschlossen werden (s. Brubaker 2019: 7). Die Verdinglichung der Nation als *'category of practice'* erfolgt in verschiedenen Formen des Nationalismus.

5.3. Nationalismus

In seinem einflussreichen Buch *Nations and Nationalism* (1983) beschreibt Ernst Gellner den Terminus ‘Nationalismus’ als politisches Prinzip, welches besagt, dass die politische und die nationale Einheit deckungsgleich sein sollen (s. Gellner 2008 [1983]: 1). Gellner und auch andere Autoren wie Anderson (1991), Hobsbawm (1992) oder Smith (1986) fokussieren sich in ihren Studien auf die Ursprünge und die Verbreitung des Nationalismus, in erster Linie in Verbindung mit den ökonomischen und politischen Brüchen im Übergang vom feudalen Europa zum Europa der Nationalstaaten als Phänomen der Moderne. In den 1990er-Jahren mit der Professionalisierung und Institutionalisierung der Nationalismusforschung verschob sich der Fokus von den grossen historischen Entwicklungen weg auf die Beschreibung des Nationalismus als allgegenwärtige Erscheinung (s. Brubaker 2019: 5).

Symbolisch für diese Entwicklung steht das Buch *Banal Nationalism* (1995) von Michael Billig. ‘*Banal Nationalism*’ als Konzept bezieht sich auf die alltäglichen Praktiken, mit denen Nationalstaaten die Nation reproduzieren. Die zentrale These des Buches ist, dass in etablierten Staaten eine konstante und teilweise unbemerkte Erinnerung an die nationale Zugehörigkeit gelebt wird. Die konstante Erinnerung schafft Denkpraktiken, welche die individuellen Unterschiede überwinden lässt und ein homogenes Gefühl der nationalen Zugehörigkeit innerhalb eines klar abgegrenzten Territoriums vermittelt (s. Billig 1995: 6–8).

Nationalismus kann auch als Form der Identifikation beschrieben werden, die andere Identitätsformen (bspw. religiöse oder sprachliche) innerhalb einer Gesellschaft ausser Kraft setzt, um die Differenzen in einer umfassenderen Identität zu umspannen. Dadurch erfolgt die Artikulation einer homogenisierten Nation. Die homogenisierte Nation ist, wie Bourdieu (1991: 223–226) zum Regionalismus aufführt, ein ‘performativer Diskurs’, durch welchen soziale Akteure zur Realisierung der imaginierten Teilungen in der Realität beitragen. Die Wege, wie die Nation innerhalb einer Gesellschaft imaginiert wird, unterscheiden und widersprechen sich. Nationalismus ist deshalb nach Duara (1996) der Rahmen, in welchem verschiedene Ansichten der Nation verhandelt werden (s. Duara 1996: 152–162). Nationalismus verkörpert keine gefestigte Position, sondern eine Vielzahl von Spannungen und Gegensätzen. Der Begriff beschreibt ein Netz an Rhetorik und Referenzen, welches es Menschen ermöglicht, Positionen zu Problemen der Gesellschaft und Kultur einzunehmen und zu verhandeln (s. Calhoun 2007: 151). Die Verdinglichung des abstrakten Begriffes ‘Nation’ durch den Nationalismus ist deshalb in erster Linie das Resultat diskursiver und symbolischer Praktiken. Nationalismus wird im Umkehrschluss nicht von Nationen erzeugt, sondern er wird, um mit Bourdieu zu sprechen,

von bestimmten politischen Feldern produziert (s. Brubaker 1996: 17). Mit der Rekonfiguration des politischen Raumes entlang ‘nationaler Linien’ nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion verschob sich der Fokus von einem Nationalismus, der das Ziel hat, einen unabhängigen Staat zu errichten, zu einem Nationalismus, welcher ein bestehendes Gemeinwesen nationalisieren will (s. *ibid.*: 79). Die Prozesse symbolisieren die konstante Reproduktion einer Verbindung zwischen ‘Nation’ und ‘Staat’ (s. Calhoun 2007: 151–152). Die ‘Nation’ wird dabei über eine vereinheitlichte Bevölkerung mit dem modernen Staat verbunden. Nationalismus ist in den postsowjetischen Ländern ein politischer und kultureller Prozess, um die Verbindung zwischen Staat und einer bestimmten Nation hervorzuheben mit der Absicht, ein bestimmtes Bild einer Nation zu konstruieren.

In Verbindung mit einem institutionalisierten politischen Staat kann die Verwendung einer bestimmten Vorstellung von Nation zu einer Vereinfachung der sozialen Realität und zu einer Marginalisierung von Alternativen führen, da die Artikulation der Nation innerhalb eines Staats variiert, der Staat jedoch Mittel besitzt, um andere Ansichten zu verdrängen.

Der Staat ist nach Pierre Bourdieu (1994: 4) *‘the culmination of a process of concentration of different species of capital’*. Die Akkumulation der verschiedenen Arten von Kapital innerhalb des Staats führt zu einem spezifischen Kapital (*‘capital étatique’*), welches es dem Staat erlaubt, Macht über unterschiedliche Felder (*‘fields’*) auszuüben. Laut Bourdieu folgt deshalb auf die Bildung eines Staats das Entstehen eines Machtfeldes (*‘field of power’*), in dessen Raum verschiedene Akteure um die Macht im und über den Staat ringen (s. Bourdieu 1994: 4–5).

Im Zusammenhang mit der Nation als imaginiertem Konstrukt sind besonders das ‘Informationskapital’ und das ‘symbolische Kapital’ von Interesse. Bourdieu (1994) argumentiert, dass der Staat mit der Konzentration des ‘Informationskapitals’ eine Vereinheitlichung des ‘kulturellen Marktes’ verfolge. Der ‘kulturelle Markt’ wird durch staatliche Strategien der Unifizierung verschiedener *‘codes’* wie der Homogenisierung aller Formen der Kommunikation, Erziehungssysteme, Klassifizierungssysteme und sozialen Rituale vereinheitlicht. In Verbindung mit dem ‘symbolischen Kapital’ – jener Form des Kapitals, die jede Art des Kapitals annimmt, wenn sie durch Kategorien der Wahrnehmung betrachtet wird – formt der Staat Vorstellungen der Einheit und der Trennung. Das Aufzwingen bestimmter Ansichten trägt zur Konstruktion einer sogenannten ‘nationalen Identität’ bei (s. Bourdieu: 1994: 8–9).

6. Nationale Identität

Die Konzeptualisierung der nationalen Identität umfasst die Synthese der vorangehenden Kapitel zu Identität, Nation und Nationalismus und zeigt damit die relationale Verbindung der Begrifflichkeiten. Prasenijt Duara (1996: 161) argumentiert, dass die nationale Identität auf fluiden Beziehungen mit anderen politischen Identitäten fusst. Nationale Identität wird damit als eine relationale Identität aufgefasst. Erst wenn die Ambiguität und die Veränderlichkeit der nationalen Identität und ihr Zusammenspiel mit anderen Identitäten akzeptiert wird, können die verschiedenen Formen der nationalen Identität erfasst werden. Duara (s. *ibid.*: 153) spricht sich damit gegen das Vorhandensein einer kohäsiven Subjektivität aus. Individuen identifizieren sich ständig mit verschiedenen Gemeinschaften. Solche Identitäten können regionaler, nationaler oder internationaler Natur sein. Davon ausgehend erfolgt die Artikulation der nationalen Identität auf unterschiedliche Art und Weise. Eine nationale Identität kann den bestehenden Staat unterstützen, aber in anderen Formen auch subversiv wirken. Beispiele dafür sind Unabhängigkeitsbestrebungen in Katalonien oder in Schottland. Das Vorhandensein multipler Identitäten erklärt auch die Instabilität der nationalen Identität. Verschiedene soziale Akteure versuchen die Grenzen der Identität(en) zu verschieben und umzuschreiben (s. *ibid.*: 153, 161–163). Die Klassifizierungen, die nationalen Identitäten inhärent sind, zeigen zu einem grossen Teil das Abbild von Machtverhältnissen im ‘Feld des Ringens’ (*‘field of struggle’*). Sie beschreiben das Aufzwingen von Ansichten über legitime Abgrenzung. Die Grenzen produzieren als legaler Akt von Abgrenzung gleich viele Differenzen, wie durch sie eingeschrieben werden (s. Bourdieu 1991: 222).

Als Anschauungsbeispiel dienen die Präsidenten der Ukraine, welche sich bei ihrer Wahl im ‘Feld des Ringens’ durchsetzen konnten. Als Abbild der Machtverhältnisse versuchten die Präsidenten der Ukraine ein Bild der ukrainischen nationalen Identität zu verdinglichen und damit als Form eines ‘performativen Diskurses’ (Bourdieu 1991: 223) in die Realität zu übertragen. Die Wirkung der Verdinglichung hängt proportional mit der Autorität des Sprechers zusammen. Der Präsident der Ukraine verfügt nun qua Amt als wichtigste Person des politischen Systems und als gewählter Vertreter der Ukraine Autorität und erhält genügend Anerkennung, um seine Ansichten aufzuzwingen (s. *ibid.*). Dass nationale Identitäten Machtverhältnisse und Hierarchien wiedergeben, verdeutlicht sich dadurch, dass jede Präsidentschaft der unabhängigen Ukraine unterschiedliche Ansichten von Einheit und Trennung produzierte.⁹ Laut Bourdieu

⁹ Dieser Punkt wird im Kapitel ‘Historische Kontextualisierung’ ausgeführt.

(1991: 223–224) hängt der Erfolg einer Verdinglichung nicht nur von der Autorität des Sprechers ab, sondern auch davon, wie diese Annahmen der ‘Identität’ in der zu bildenden Gruppe geteilt werden. Während Bourdieu sich stärker auf die Begebenheiten fokussiert, die das Aufzwingen einer nationalen Identität ermöglichen, beschreibt Duara (1996: 163–164) den Inhalt einer nationalen Identität präziser. Nach Duara (1996) wird die nationale Identität inhaltlich in erster Linie von zwei Faktoren geprägt. Einerseits werden nationale Identitäten aus einer Dialektik zwischen Vergangenheit und Gegenwart gebildet. Die Dialektik bildet sich aus Versatzstücken von Symbolen, Praktiken und Narrativen. Andererseits erfolgt die Definition des ‘nationalen Selbst’ durch die ‘Anderen’ (s. Duara 1996: 163–165).

Identities are forged in a fluid complex of cultural signifiers: symbols, practices and narratives. The process of community closure is the process of fixing certain signifiers within this fluid complex and authorizing them to mobilize the affective strength of the others.

Duara (1996: 165)

Die Konstruktion einer nationalen Identität beinhaltet nach Duara (1996) eine Verstärkung der Grenzen der Gemeinschaft. Dieser Mechanismus beinhaltet die Gestaltung der Wirklichkeit durch (1) ‘diskursive und (2) symbolische Bedeutungen’. Innerhalb des diskursiven Bereichs wird der Nation durch sprachliche und rhetorische Mittel wie Narrative Sinn zugeschrieben. In der symbolischen Sinnzuschreibung verläuft die Reproduktion der Nation über kulturelle Praktiken einer Gruppe, wie Riten und Feste. Inwiefern diese Unterscheidung sinnvoll ist, scheint zumindest fraglich, da auch kulturelle Praktiken diskursiv gestaltet werden. Laclau und Mouffe (2001) plädieren dafür, diese Dichotomie aufzulösen. Die theoretischen Überlegungen werden im folgenden Kapitel genauer betrachtet. Als Beispiel kann der Tag des Verteidigers des Vaterlandes in der Ukraine aufgeführt werden. Als staatlicher Feiertag ist der Tag nach Duara (1996) Teil der symbolischen Sinnzuschreibung. 2014 verlegte der damalige ukrainische Präsident Porošenko den Tag aufgrund der Annexion der Krim und des Konflikts im Osten der Ukraine auf den 14. Oktober, den Tag der ukrainischen Kosaken und der Ukrainischen Aufstandsarmee (UPA).¹⁰ Die Begründung erfolgte durch diskursive Mittel, aber auch der Feiertag selbst als kulturelle Praktik wurde erst durch die offizielle Benennung versachlicht und diskursiv mit Bedeutung aufgeladen.

In der von Duara (1996: 165–169) vorgeschlagenen Zweiteilung muss der symbolische Bereich mit den formulierten Narrativen übereinstimmen. Abgesehen davon, ob die Trennung in diese

¹⁰ en.interfax.com.ua/news/general/228452.html, Stand: 23.08.2019.

Kategorien sinnvoll ist, erscheint die Tatsache logisch, dass die vorgeschlagenen Narrative stringent sein müssen, um die Konstruktion einer unverwechselbaren Gemeinschaft zu erreichen. Zur Versinnbildlichung kann erneut auf den Tag des Verteidigers des Vaterlandes zurückgegriffen werden. Das ursprüngliche Datum des Feiertages war der 23. Februar. Dieser wurde von Lenin zum Tag der Roten Armee auserkoren. In der Russländischen Föderation wird der Tag zu Ehren der russischen Streitkräfte begangen. Die Narrative, die dem Feiertag zugrunde liegen, waren daher nicht mit der Vorstellung einer unabhängigen und unverwechselbaren ukrainischen Nation vereinbar. Die Verlegung des Feiertages und die Betonung der als 'genuin' ukrainisch eingestuften Aspekte wie der ukrainischen Kosaken und der UPA sollten zur Kongruenz der Narrative beitragen.

Duara (s. *ibid.*) betont hierbei, dass die Narrative an Durchschlagskraft gewinnen, wenn sie in der Kultur verkörpert werden. Dieser Aspekt stimmt mit der Bemerkung von Bourdieu (1991: 223) überein, dass der Effekt einer Repräsentation steigt, wenn die Annahmen in der zu bildenden Gruppe geteilt werden. 'Kultur' ist möglicherweise einer der am schwierigsten zu definierenden Begriffe in den Sozialwissenschaften. Da das Konzept nicht im Zentrum der Arbeit steht, soll an dieser Stelle nur kurz darauf eingegangen werden. Dabei möchte ich auf Überlegungen von Clifford Geertz zurückgreifen.

Geertz (1973: 5)¹¹ argumentierte, dass Kultur anlehnend an Max Weber als '*webs of meaning*', in denen die Menschen leben, verstanden werden soll. Die Bedeutungen werden dabei in symbolischen Formen wie Ritualen, Sprache oder Artefakten verschlüsselt, welche durch Interpretationsakte verstanden werden müssen. In diesem Netz ist Kultur das Gewebe, dessen Bedeutungen ständig wandelbar sind, herausgefordert und umgedeutet werden. Dieser Ansatz zeigt, dass Kultur überall ist, aber gleichzeitig ständig neuen Interpretationen unterliegt.

In ihren Ausführungen unterstreichen Duara (1996) und Bourdieu (1991) damit zwei Eckpfeiler der nationalen Identität: 1) die Selektivität der Repräsentation und 2) die Narrativität der nationalen Identität. Die Selektivität der hervorgehobenen historischen und kulturellen Aspekte widerspiegelt sich in den Narrativen der nationalen Erzählung. Die Narrative stützen sich auf Versatzstücke der Dialektik zwischen Gegenwart und Vergangenheit, um die Nation als unverwechselbar und homogen zu reproduzieren. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass die nationale Identität auf Annahmen der Gleichheit basiert, die sich aber erst durch die Unterschiede und Abgrenzung manifestiert. Eingeschrieben sind einer solchen Konstruktion immer auch

¹¹ Das Verständnis von Kultur legt Geertz (1973) in seinem Buch '*The Interpretation of Cultures*' dar.

Machtverhältnisse, die sich in einer Form von Dominanz artikulieren. Eine nationale Identität schafft deshalb unweigerlich nicht nur eine angebliche Einheit, sondern kreiert auch Distanz und Animositäten.

6.1. Diskurs und Hegemonie

Die Ausführungen zu den Begriffen 'Nation' und 'nationale Identität' haben gezeigt, dass diese beiden sozialen Konstrukte diskursiv produziert werden und mit Bestrebungen zur Macht und Dominanz einhergehen. Im Rahmen dieser Arbeit wird die Repräsentation nationaler Identitäten im politischen System der Ukraine betrachtet. Damit wird impliziert, dass die Repräsentation einer nationalen Identität auch einen politischen Charakter besitzt. Die Verbindung der drei Schlüsselbegriffe Diskurs, Dominanz und politische Logik findet sich in den Arbeiten von Ernesto Laclau und Chantal Mouffe (1990 und 2001). Weil die drei Begrifflichkeiten im Zusammenhang mit der Repräsentation von Identitäten und dem Ringen im politischen Feld eine wichtige Rolle einnehmen, sollen in diesem Abschnitt die Grundrisse der Gesellschaftstheorie von Laclau und Mouffe aufgezeigt und in den folgenden Kapiteln durch die Konzepte des 'Anderen' und des 'Raums des Politischen' operationalisiert werden.

Laclau und Mouffe (2001) zeigen mit ihrer poststrukturalistischen Weiterentwicklung der Hegemonietheorie von Antonio Gramsci, dass die Repräsentation des Sozialen im Grundsatz immer eine politische Logik besitzt. Für die Darstellung dieser Phänomene versehen die beiden Autoren die Hegemonietheorie Gramscis mit einem diskurstheoretischen Ansatz.

Diskurse umfassen ein Netz von 'Artikulationen'. 'Artikulationen' entstehen durch das in Beziehung setzen von einzelnen Elementen, die durch die Relationierung in ihrer Identität modifiziert werden und dadurch erst differente und sinnhafte 'Artikulationen' bilden. Für Laclau und Mouffe ist Diskurs nun die strukturierte Totalität, die aus den einzelnen Artikulationen entsteht (s. Laclau und Mouffe 2001: 105 und Nonhoff 2015: 9). Die soziale Realität wird dadurch in einem diskursiven Sinne aufgefasst. Die Sinnhaftigkeit der einzelnen Elemente entsteht in der Unterscheidung zu anderen Einheiten. Das Relationsgefüge geht dabei über die Sphäre der Sprache hinaus und verleiht auch Objekten, Subjekten und Praktiken Sinn. Damit entfällt die Unterscheidung im Sinne Foucaults zwischen diskursiven und nichtdiskursiven Praktiken. Die Strukturierung des Sozialen erfolgt durch die diskursive Verwirklichung. Im poststrukturalistischen Denken sind diese entstehenden Strukturen nie fix, geschlossen oder gegeben, sondern sie widerspiegeln die Dynamik und die Kontingenz des Sozialen. Die damit einhergehende Unmöglichkeit der objektiven Bedeutungszuschreibung und der 'Schliessung'

diskursiver und gesellschaftlicher Strukturen führt zu ständigen Bemühungen um Strukturierung (s. Nonhoff 2015: 9–10). Die Versuche der Strukturierung oder der Konstruktion eines Zentrums zeigen die Konflikthaftigkeit der sozialen Verhältnisse. Gleichzeitig wird aber durch den Versuch der partiellen objektiven Fixierung im diskursiven Raum Ordnung geschaffen.

Die Stabilisierung der Bedeutungszuschreibung lässt sich als Hegemonieformation (*'hegemonic formation'*) bezeichnen (Laclau und Mouffe 2001: 136). Die Formation der Hegemonie als artikulatorische Praktik beruht auf dem Vorhandensein antagonistischer Kräfte und der Instabilität der Grenzen zwischen den beiden. Die Artikulation stützt sich dabei auf sogenannte *'floating elements'*, also mit Sinn zu erfüllende Begriffe (Elemente) wie Nation oder Gesellschaft, um den bestimmten Inhalt des Diskurses auszudehnen (s. *ibid.*: 135–137). Das Ringen um eine hegemoniale Konsolidierung sei der eigentliche Modus der Politik. Hegemonie ist also der Umstand, dass die Möglichkeit besteht, Dominanz über Gegner auszuüben, diese Machtverhältnisse aber aufgrund der Dynamik des Sozialen prekär bleiben (s. Nonhoff 2015: 11–12). Im Ringen um die Stabilisierung der Bedeutung eines Systems, ob wir es nun 'Diskurs', 'Gesellschaft' oder 'Identität' nennen, nimmt die Figur des 'Anderen' eine wichtige Rolle ein.

6.2. Anderssein

Das Konzept der nationalen Identität verlangt das Bestehen eines 'Anderen', um sich selbst zu definieren (s. bspw. Hall 1996, Duara 1996). Die Artikulation der Nation beruht also auf der Grundlage der Exklusion. Dies widerspiegelt sich in der Aussage von Laclau und Mouffe (2001), dass ein vollständig inklusives 'Wir' als eine kohäsive und konsensuale Gemeinschaft nicht existieren kann (s. Laclau und Mouffe 2001: xvii–xviii). Um die Heterogenität des Sozialen trotzdem zu überwinden, greifen Laclau und Mouffe auf die 'Logik der Äquivalenz' zurück. Im Unterschied zur 'Logik der Differenz', die jedem Diskurs als Netz verschiedener Unterscheidungen innewohnt, versucht die 'Logik der Äquivalenz' die Differenzen, die in Gesellschaften mit- und nebeneinander existieren, durch eine übergreifende und damit vereinfachende Identifizierung zu überdecken. Durch die Konstruktion eines Aussen lassen sich die Differenzen in einer übergreifenden 'Identität der Nation' symbolisch vereinen. Die Differenzen erscheinen durch die Darstellungen eines 'Anderen' einander als äquivalent (s. Laclau und Mouffe 2001: 128–131 und Reckwitz 2006: 344–345). Die 'Logik der Äquivalenz' hat demzufolge einen politischen Charakter, da ihr ein Bestreben zur Formation einer Hegemonie inhärent ist.

Laut Laclau und Mouffe (2001) beruhen kulturelle Hegemonien als Prozess der Universalisierung zu einem grossen Teil auf einer 'Logik der Äquivalenz' und auf der Konstruktion eines sozialen Antagonismus. Der Antagonismus als Bestandteil einer sozialen Identität verankert dabei eine Figur der Grenzziehung und bildet durch das 'Andere' oder das 'Aussen' als einer 'Verneinung einer partikulären Ordnung' (Laclau und Mouffe 2001: 127) die Grenze zwischen jenen Subjekten, die eingeschlossen sind, und jenen, die ausserhalb der zu bildenden Gruppe situiert sind. Dieser Mechanismus ist in doppelter Hinsicht als 'Dislokation' (Laclau 1990) für das Machtzentrum konstitutiv: positiv konstitutiv, indem die Bildung der nationalen Identität erst dadurch ermöglicht wird, und negativ als destabilisierender Moment, da das 'Aussen' die eigene beanspruchte Hegemonie in Abrede stellt (s. Reckwitz 2006: 344–345).

Every identity is dislocated insofar as it depends on an outside which both denies that identity and provides the condition of possibility at the same time.

Laclau (1990: 39)

Das 'Andere', um den Kreis zu schliessen, charakterisiert also sowohl die Möglichkeit als auch die Unmöglichkeit der 'geschlossenen' nationalen Identität. Es ist essenzieller Grundbaustein der kollektiven Identität, das Vorhandensein repräsentiert, gleichzeitig aber auch eine Bedrohung für die beanspruchte Hegemonie ist.

6.3. Raum des Politischen

Die Dynamik und die Kontingenz des Sozialen, verbunden mit hegemonialen Stabilisierungsversuchen im Raum des Diskursiven, zeigen die politische Logik innerhalb der Konstruktion von Machtverhältnissen (s. Laclau und Mouffe 2001). Nationale Identitäten, welche die Abbildung von Machtstrukturen in sich tragen, widerspiegeln sich deshalb im Raum des Politischen. Mit dem Politischen eng verbunden ist der Staat, welcher als Akteur in Form von 'symbolischer Macht' die Möglichkeit besitzt, Ansichten von Einheit und Trennung zu formen (s. Bourdieu: 1994: 8–9). Mit der Annahme, wie sie von Laclau und Mouffe postuliert wird, dass Artikulationen des Sozialen immer politisch konnotiert sind, kommt dem Raum des Politischen in der Analyse der Repräsentation der nationalen Identität in der Ukraine eine zentrale Rolle zu. Im Rahmen der demokratischen Auseinandersetzung werden die Annahmen der nationalen Identität diskursiv verhandelt, bestritten und aufgezwungen. Die nationale Identität hat dabei im Falle der Ukraine nach Pavlenko und Blackledge (2004: 21) als 'verhandelbare Identität' zu gelten. Die Konstruktion der 'Identität' wird in der politischen Sphäre generiert, aber auch bestritten. Politiker und Politikerinnen können nationale Diskurse einsetzen, welche die Probleme lindern

oder im Gegenteil die Differenzen verschärfen und die Gewalt aufrechterhalten (s. Suny 1999: 141).

In Verbindung mit kollektiven Identitäten kann der Raum des Politischen als agonistische Sphäre betrachtet werden. Agonismus beschreibt eine Relation zwischen Wir und Sie, wobei die Kontrahenten trotz dem Umstand, dass es keine rationale Lösung für den Konflikt gibt, die gegenseitige Legitimität anerkennen (s. Mouffe 2005: 20). Wie wir gesehen haben, basieren die Repräsentationen nationaler Identitäten auf einer Exklusion eines Aussen. Aus diesem Grund scheint das Modell von Mouffe auch in Bezug auf die Ukraine anwendbar zu sein. Die soziale und politische Instabilität der Ukraine nach dem Majdan führte zu einer Zuspitzung des agonalen Moments im Raum des Politischen, da die Legitimität der Ukraine als Staat und Nation durch die Annexion der Krim und den Krieg im Osten der Ukraine herausgefordert wurde und wird. In Momenten der Krise werden auch die Ansichten über die nationale Identität in der Dynamik und der Kontingenz des Sozialen verstärkt verhandelt. Ronald Suny (1999: 141) hat in seinen Fallbeispielen zu postsowjetischen Kaukasusrepubliken gezeigt, dass sich die Repräsentation der nationalen Identität in Zeiten des Umbruchs rasant verändern kann.

Im Rahmen dieser Arbeit wird der Fokus auf den ehemaligen Präsidenten der Ukraine, Petro Porošenko, gelegt. Wie hat der ukrainische Präsident in Zeiten des Umbruchs die nationale Identität konstruiert, auf welchen Annahmen der In- und Exklusion basiert diese? Sind die Repräsentationen stringent oder tragen sie einen inneren Widerspruch in sich? Wie wird die symbolische Macht des Staats eingesetzt, um diesen Artikulationen zu einer hegemonialen Stellung zu verhelfen?

Bevor zur Analyse der Repräsentation der nationalen Identität in den letzten Jahren übergegangen werden kann, wird, um das Verständnis zu vergrössern und um zu vergleichen, inwiefern sich Porošenko auf frühere Narrative der nationalen Identität stützt, die Konstruktion der nationalen Identität seit der Unabhängigkeit kontextualisiert. Die einzelnen Narrative der Kontextualisierung bilden die Ausgangslage für die nachfolgende Frameanalyse.

7. Konstruktion der nationalen Identität in der Ukraine seit 1991

Der Zusammenbruch der Sowjetunion führte zu einer Umgestaltung des politischen Raumes und zu einer (Re)konstruktion der kollektiven und nationalen Identität in den Nachfolgestaaten. Die neuen Staaten identifizierten sich zu einem grossen Teil mit einer bestimmten ethnokulturellen Nation (s. Brubaker 1996: 105). Im Fall der Ukraine lag die Schwierigkeit, im Vergleich

zu anderen postsowjetischen Staaten, in der Tatsache des fehlenden früheren ukrainischen Staats. Die Gebiete der heutigen Ukraine lagen in verschiedenen staatlichen Gebilden. Die territoriale Integrität der heutigen Ukraine entstand erst durch die Bildung der Ukrainischen Sozialistischen Sowjetrepublik in der Sowjetunion (USSR). Die Repräsentation der nationalen Identität konnte sich deshalb nicht wie zum Beispiel in den baltischen Staaten auf einen präsovjatischen Staat als Referenz für die Identifizierung mit einer bestimmten ethnokulturellen Nation beziehen. Die Konstruktion einer nationalen Identität besass nun den Anspruch, diese Vorstellung durch die Verstärkung der diskursiven Grenzen und damit die Verdinglichung der Unterschiede in Verbindung mit der Narrativität der Vergangenheit mit Inhalt zu füllen.

In der Ukraine führten die unterschiedlichen politischen und historischen Entwicklungen zu einer Vielzahl von trennenden und konkurrierenden Narrativen. Die Trennlinien führten entlang der Historiografie, Sprache, Religion und Kultur. Die historischen Verflechtungen mit dem Habsburger Reich, dem Russländischen Reich, der Sowjetunion und Polen drückten sich in einem heterogenen Verständnis einer kollektiven Identität aus. Die Heterogenität der historischen Erinnerung in Verbindung mit einem grossen Anteil an ethnischen Minderheiten in der Bevölkerung machen die Konstruktion der nationalen Identität zu einer prekären, aber eminent wichtigen Aufgabe (s. Wolczuk 2000: 671).

7.1. Mythos der ‘zwei Ukrainen’

In den vergangenen Jahren haben verschiedene Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen versucht, die verschiedenen Repräsentationen der ukrainischen nationalen Identität zu erfassen und zu kategorisieren (bspw. Himka 2006, Riabchuk 2002, Wanner 1998, Kuzio 2001, Hrytsak 1998, Wilson 2002). Die meisten Typologien charakterisieren sich durch eine gewisse Dualität. Himka (2006: 483–484) unterscheidet zwischen ‘*Central European Identity*’ und ‘*post-Soviet Identity*’ als idealtypische Identitäten, wobei er die zentraleuropäische Identität als ukrainischsprachige und exklusive Identität bezeichnet. Die postsowjetische Identität dagegen wird als russischsprachige Identität beschrieben, die eine Hierarchie von verschiedenen Loyalitäten erlaubt. Himka verortet die zentraleuropäische Identität im Westen der Ukraine und das Vorkommen der postsowjetischen in den restlichen Regionen. Der Autor stützt sich dabei auf die unterschiedlichen historischen Verläufe, welche zur Ausbildung der verschiedenen nationalen Identitäten führten. Mit nationaler Identität werden im Artikel diskursive Projekte der nationalen Identität bezeichnet. Die Dualität wird insofern abgeschwächt, als Himka betont, dass

solche Formationen von Typologien nur Annäherungsversuche an die Komplexität der sozialen Realität darstellen können.

Trotzdem prägte der Diskurs der ‘zwei Ukrainen’ als Vereinfachung der Verhältnisse die wissenschaftliche und die mediale Debatte um das Land seit der Unabhängigkeit. Die Darstellung der ‘geteilten Nation’ formte auch die Perzeption der Ukraine im Westen und in Russland. Die Ukraine wird als zerrissener Staat zwischen einem proeuropäischen Westen und einem prorussischen und sowjetnostalgischen Osten dargestellt, welcher durch antagonistische Narrative und Erinnerungskulturen in ein Ringen um die Deutungshoheit verwickelt ist (s. Zhurzhenko 2014: 249). Der Krieg im Osten der Ukraine und die Etablierung der separatistischen Konstrukte scheinen vor dieser Argumentation wie eine selbsterfüllende Prophezeiung. Auf einen zweiten Blick stellt sich aber durch die Konzentration des Konflikts auf den Donbass die Frage, was aus dieser angeblichen Teilung geworden ist? (s. Zhurzhenko 2014b)¹²

Ein anderer Wissenschaftler, der einer Dichotomie eine prägnante Rolle zuweist, ist Mykola Riabchuk. Riabchuk (2002) führte 1992 den Begriff der ‘zwei Ukrainen’ ein – eine Teilung der Ukraine in zwei Teile, exemplarisch symbolisiert durch die beiden Städte L’viv und Donezk. Der westliche Teil habe eine zivile, wertebasierte und ‘bürgerliche’ Gesellschaft aufrechterhalten, während diese im Osten durch die Russische Revolution zerstört worden sei. Die Stadt Donezk als eine typische sowjetische Stadt sei eine Verkörperung, was an deren Stelle errichtet worden sei (s. Riabchuk 2002: 173–174). Zhurzhenko (2002)¹³ kritisierte diese Dichotomie als eine ‘Huntingtonisierung des politischen Diskurses in der Ukraine’. Der Mythos der ‘zwei Ukrainen’ zeichne die östliche Ukraine als ‘schlechteren’ Teil der Ukraine und als Hindernis für die demokratische Transformation des Landes. Innerhalb dieser Dialektik werde die russische Sprache zum Synonym für eine prokommunistische und sowjetnostalgische Haltung verbunden mit Ideengebilden wie dem Panslawismus oder einer Wiedervereinigung der Ukraine mit Russland. Die Aufteilung suggeriere, dass es nur *eine* ‘echte’ Ukraine geben könne. Hrytsak (2002)¹⁴ unterstrich die Ambiguität und die Unschärfe dieses Konzeptes mit seiner Aussage, es könne eine oder auch zweiundzwanzig Ukrainen geben. Auch Riabchuk (2015) selbst distanzierte sich von der Reduktion der Komplexität, die diesem Begriff inhärent ist, und formulierte eine Typologie, die nicht anhand der Sprache, Ethnie oder der Region unterteilt, sondern einen Graben zwischen wertebasierten Identitäten feststellt. Riabchuk spricht von einer ‘*Soviet/pan-Slavonic*’ Ukraine und einer ‘*anti-Soviet/pan-European*’ Ukraine. Die Unterschiede beruhen

¹² <https://krytyka.com/en/articles/borderlands-bloodlands>, Stand: 28.09.2019.

¹³ <https://www.eurozine.com/the-myth-of-two-ukraines/>, Stand: 25.07.2019.

¹⁴ <https://krytyka.com/ua/articles/dvadtsyat-dvi-ukrayiny>, Stand: 21.09.2019.

dabei weniger auf der Sprache oder Ethnie, sondern korrelieren stärker mit dem Alter und der Ausbildung. Das Merkmal 'jung und gut ausgebildet' erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass sich der Proband der paneuropäischen Ukraine zugehörig fühlt (s. Riabchuk 2015: 149). Auch wenn Riabchuk dadurch versucht, die Zweiteilung zu verfeinern und die Komplexität der sozialen Realität zu erhöhen, bleibt eine Trennung in zwei Identitäten bestehen. Catherine Wanner (1998) argumentiert in ihrer sozialanthropologischen Studie zur postsowjetischen Ukraine, dass die Bruchlinien in der Ukraine weit über die Ost-West-Dichotomie hinausgehen und die Unterteilungen verschwommen und unscharf sind (s. Wanner 1998: xvi).

In diesem Überblick über den Mythos der geteilten Ukraine zeigt sich eine Tendenz, die Ukraine durch eine Reduktion der Komplexität als Land mit klar trennbaren sozialen Einheiten darzustellen und Trennungen als Basis für die Analyse zu nehmen. Im Vordergrund steht weniger die Frage, wie die nationale(n) Identität(en) diskursiv und symbolisch gestaltet werden, sondern wie sich diese in der sozialen Realität äussern.

Daher soll in den folgenden Kapiteln gezeigt werden, aus welchem Komplex an Diskursen, Praktiken und Narrativen die ukrainischen Präsidenten seit der Unabhängigkeit versuchten, die Bedeutungsinhalte zu festigen und damit eine nationale Identität zu konstruieren. Die Kontextualisierung zeigt, welche Inhalte in der Repräsentation der 'ukrainischen Identität' eine wichtige Rolle spielen. Es ist klar, dass aufgrund des beschränkten Umfangs dies teilweise schematisch erfolgt. In Bezug zum Rahmen dieser Arbeit wird der Fokus auf die politische Formation der Diskurse gelegt. Andere Darstellungen oder die Rezeption der Narrative in der Gesellschaft werden nur am Rande betrachtet.

7.2. Unabhängigkeit

Am 1. Dezember 1991 stimmte die ukrainische Bevölkerung über die Unabhängigkeit der Ukraine ab. Laut der Abstimmungsmitteilung des Verchovnji Sovet der Ukraine war die vom Augustputsch 1991 ausgehende Gefahr der Hauptgrund für die Durchführung des Referendums.¹⁵ Die Unabhängigkeit der Ukraine wurde mit einer überwältigenden Mehrheit von 92,3 Prozent bei einer Wahlbeteiligung von 84,2 Prozent angenommen. Die niedrigste Zustimmung für die Unabhängigkeit wurde auf der Krim mit 54 Prozent registriert. Die höchsten Zustimmungsraten verzeichneten mit über 98 Prozent Ja-Stimmen die Oblast' Ternopil', Ivano-Frankivsk und L'viv. Von einer Teilung des Landes kann im Zusammenhang mit der Abstimmung nicht

¹⁵ https://uk.wikipedia.org/wiki/Всеукраїнський_референдум_1991#/media/Файл:Buletен_1991-12.jpg, Stand: 26.07.2019.

gesprochen werden, abgesehen von der Krim und Sewastopol lag der niedrigste Ja-Stimmen-Anteil bei 85 Prozent.¹⁶ Zeitgleich mit dem Referendum fanden die Präsidentschaftswahlen statt. In der Wahl setzte sich Leonid Kravčuk im ersten Wahlgang gegen den Dissidenten und ehemaligen politischen Gefangenen Vjačeslav Chornovil durch. Kravčuk verkörperte als ehemaliges Mitglied des Politbüros der Kommunistischen Partei der Ukraine die Ambiguität des politischen Übergangs in der Ukraine.

Das Resultat der Wahlen 1991 zeigt, dass die antikommunistische Opposition zu Beginn der 1990er-Jahre im Vergleich zu den baltischen Staaten weniger durchschlagskräftig war. Die fehlende Hegemonie führte zu einem politischen Kompromiss zwischen den 'Nationaldemokraten', einer breiten Oppositionsbewegung, die sich während der Perestroika mit dem Ziel der zivilen und nationalen Emanzipation gebildet hatte, und den sogenannten 'souveränen Kommunisten'. Diese Gruppierung, die sich aus der lokalen Nomenklatura zusammensetzte, entstand ebenfalls in der Perestroika und unterstützte die von Gorbachev angestossenen Reformen der Dezentralisierung und Demokratisierung. Riabchuk (2008) argumentiert, dass beide Lager in diesem historischen Moment aufeinander angewiesen waren. Die 'Nationaldemokraten' waren zu schwach, um die Macht alleine zu ergreifen. Während nun die 'souveränen Kommunisten' mehr Unterstützung in der Bevölkerung genossen, fehlte ihnen ein kohärentes nationales Narrativ, welches die interne und externe Legitimation des neuen Staats verkörperte. So suchten die 'Nationaldemokraten' einen Kompromiss mit den 'souveränen Kommunisten', solange diese die Unabhängigkeit der Ukraine unterstützten und akzeptierten. Durch diesen *'grand bargain'* (Wilson 2015: 176) kamen die 'Nationaldemokraten' an die Schaltstellen der Macht und lieferten den 'souveränen Kommunisten' die Symbole, Programme und Narrative für die Prozesse der Staats- und Nationsbildung. Welche Inhalte am Ende in welcher Form umgesetzt wurden, war Teil des politischen Spielraums und der opportunistischen Verhandlungsmasse (s. Riabchuk 2008: 4).

Aufgrund ihrer Anstrengungen, die nationale Identität anhand ethnokultureller Linien neu zu gestalten, konzeptualisierte Rogers Brubaker (2011:1786) die postkommunistischen Staaten in Ost- und Südosteuropa als *'nationalizing states'*. Dieser Terminus impliziert die dynamischen und nicht vollendeten nationalistischen und nationsbildenden Prozesse im postkommunistischen Europa. Das Erreichen der Unabhängigkeit führte nicht zum Ende der nationalisierenden Politik. Die Rekonfiguration des politischen Raumes habe zwar zu unabhängigen Staaten, aber nicht zu Nationalstaaten geführt. Die Staaten, und damit auch die Ukraine, seien nur der Form

¹⁶ archives.gov.ua/Sections/15r-V_Ref/index.php?11, Stand: 26.07.2019.

nach national, nicht aber in der Substanz. Aus einer nationalistischen Sichtweise muss die leere Hülle mit einem nationalen Inhalt gefüllt werden, um die Bevölkerung, das Territorium, die Kultur und die Politik kongruent erscheinen zu lassen (s. Brubaker 2011: 1786).

Die postsowjetischen Staaten waren aus ethnischer, linguistischer und religiöser Hinsicht sehr heterogen. Als Grund für die Legitimität der Unabhängigkeit beriefen sich die neuen Gebilde jedoch auf die Existenz einer 'ethnokulturellen Nation'. Die Nachfolgestaaten nutzten die 'symbolische Macht' (s. Bourdieu 1991: 163–170) des neuen Staats, um mit Hilfe der 'Logik der Äquivalenz' (s. Laclau und Mouffe 2001: 128–131) die diskursive Homogenisierung der sozialen Realität umzusetzen. Im postsowjetischen Kontext sieht Brubaker zwei Faktoren, die massgeblich zu einer nationalisierenden Politik beitrugen. Eine gewichtige Ursache spielen die wechselseitigen Verflechtungen von Staat, Minderheiten und Patronstaat (*kin state*):

This is the triangular relationship between national minorities, the newly nationalizing states in which they live, and the external national 'homelands' to which they belong, or can be construed as belonging, by ethnocultural affinity, though not by legal citizenship. This relationship has been engendered, or given new urgency, by the new (or newly salient) mismatch between cultural and political boundaries.

Brubaker (1995: 108)

Die Existenz einer grossen, entfremdeten und, im Hinblick auf die Entwicklung des Staats, möglicherweise 'gefährlichen' nationalen Minderheit, die mit einem Patronstaat verknüpft ist, erklärt zumindest teilweise die Dringlichkeit und die Vehemenz, mit welcher die Umsetzung der nationalisierenden Diskurse implementiert wurde. Im Falle der Ukraine traf dies in erster Linie auf die grosse russische Minderheit zu. Neben dem triadischen Nexus führt der Autor das Vermächtnis der Sowjetunion als Hauptgrund für die geballte Häufigkeit nationalisierender Diskurse und Praktiken in den Nachfolgestaaten an. Einerseits förderte und legitimierte das in der Sowjetunion institutionalisierte System der 'Multinationalität' die Unterscheidung zwischen der Titularnation und anderen Nationalitäten in den einzelnen Republiken. Die Institutionalisierung der Nation erfolgte in erster Linie durch zwei Prozesse: die Eintragung der Nationalität in den Pass eines jeden Bürgers und jeder Bürgerin sowie die nationale Klassifizierung der Territorien, sprich der einzelnen sowjetischen Teilrepubliken. Andererseits führte diese Politik aber nicht zur Übertragung von Macht und einer gewissen Autonomie. Im Gegenteil, neben den massiven Repressionen unter Stalin führten die Migration und Umsiedelung sowie die fortschreitende linguistische Russifizierung zu einer realen Schwächung der Titularnationen und

zu einem Diskurs, welcher die Schwächung und Benachteiligung der sowjetischen Republiken aufnahm (s. Brubaker 2011: 1787–1788).

Brubaker verortet in seiner Analyse verschiedene Schlüssel motive der nationalisierenden Diskurse: (1) die Unterscheidung zwischen der Titularnation und den anderen; (2) die Bekräftigung der Vormachtstellung der Titularnation und deren gleichzeitiger Zustand der Schwäche; (3) der Ruf nach staatlicher Abhilfe und (4) die Wiederherstellung der Gerechtigkeit durch Kompensationen oder Entschädigungen (s. *ibid.*).

Die einzelnen Motive lassen sich in unterschiedlichen Ausprägungen auch in den diskursiven Konstruktionen der nationalen Identität in der unabhängigen Ukraine finden. Unter Leonid Kravčuk identifizierte die ukrainische Politik Russland als den ‘Anderen’, durch welchen die Demarkation der ukrainischen nationalen Identität erfolgen sollte (s. Kuzio 2001: 356–359). Eine Möglichkeit, sich vom konstitutiven ‘Anderen’ zu entfernen, besteht in der Narrativität der Vergangenheit. Damit einher geht die Abkehr von der sowjetischen Geschichtsschreibung, die als künstlich und ahistorisch apostrophiert wurde. An ihrer Stelle soll eine Richtigstellung der Ereignisse folgen (s. Bredies 2010: 2).

7.3. Tausendjährige Staatlichkeit

In der Abstimmungsmitteilung zum Unabhängigkeitsreferendum im August 1991 wird auf die ‘tausendjährige staatliche Tradition der Ukraine’ verwiesen. Die Konzeption bezieht sich auf die angebliche Kontinuität staatlicher ukrainischer Strukturen seit der Kiewer Rus’, welche vom 10. bis zum 13. Jh. existierte. Die Erzählung führt weiter über das Fürstentum Galizien-Wolhynien des 13. und 14. Jahrhunderts, das teilweise als ukrainisch interpretierte Grossfürstentum Litauen und das Hetmanat der Dnjepr-Kosaken des 17. Jahrhunderts bis zum Hetmanat von 1918 und der Ukrainischen Volksrepublik, die in den Wirren des Ersten Weltkriegs und des Russischen Bürgerkriegs von 1918–1920 existierte. Die tausendjährige Staatlichkeit ist jedoch ein nationaler Mythos. Die Ukraine war über weite Strecken ihrer Geschichte Bestandteil fremder Staaten (s. Kappeler 2019: 8–9). Die Konzeption der Kontinuität, welche den Unabhängigkeitsbestrebungen der Ukraine Legitimität verleihen soll, geht auch auf den ukrainischen Historiker Mychajlo Hruševs’kij zurück.

Hruševs’kij (1866–1934) begründete zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Abgrenzung zur russischen und polnischen Historiografie eine ukrainische Nationalgeschichte. Der Antagonismus zu Polen über den Aufstand der Dnjepr-Kosaken im Jahre 1648 und das dadurch entstandene

Hetmanat, das als erster ukrainischer Nationalstaat betrachtet wurde, und über die Hajdamakenaufstände im 18. Jahrhundert führte zu Ähnlichkeiten mit dem russischen Narrativ, das sich ebenso über eine antipolnische Ausprägung definierte. Die Abgrenzung von der russischen Nation gestaltete sich für die ukrainische Nationsbildung als schwierig, war aber für das Entstehen eines Nationalbewusstseins existentiell. In Folge der Gemeinsamkeiten betonte Hruševs'kij jene Aspekte aus der Geschichte, die sich zur Abgrenzung vom russischen Narrativ eigneten. Die Elemente, die in dieser Historiografie betont werden, sind der alleinige ukrainische Anspruch auf das Erbe der Kiewer Rus' und die Heroisierung des Kosaken-Hetmans Ivan Mazepa (s. Kappeler 2011: 197–199). Der Hetman Mazepa wechselte 1708 die Seiten und verbündete sich mit dem schwedischen König Karl XII., um das Hetmanat und die Zaporozher Sič von der russischen Herrschaft unter Peter dem Grossen zu befreien. Der Einmarsch der schwedischen Truppen in heutige ukrainische Gebiete hatte nach der Niederlage der schwedischen Kräfte und ihrer Verbündeten in der Schlacht von Poltava 1709 einen Machtverlust der Kosaken und die schrittweise Auflösung des Hetmanats und der Zaporozher Sič zur Folge (s. Katchanovski et. al. 2013: 361–362). In der russischen Historiografie gilt Mazepa als Inbegriff des Verräters. Hruševs'kij konstruiert die Erzählung dagegen als den Versuch, eine ukrainische Staatlichkeit herzustellen, und damit steht sie in einer Linie mit der Unterdrückung der ukrainischen Nationalbewegung im Russländischen Reich des 19. Jahrhunderts. Als Sinnbild für die Repression gilt der ukrainische Dichter Taras Ševčenko (1814–1861). Ševčenko verkörpert einen ersten Höhepunkt der nationalen und kulturellen Erweckung und gilt als Begründer der modernen ukrainischen Literatursprache. Seine Kritik an den herrschenden Verhältnissen und der Aufruf zur Revolte in seinem 1845 erschienen Gedicht *Vermächtnis* führten zu einer zehnjährigen Verbannung Ševčenkos. Das tragische Schicksal machte Ševčenko zu einem Märtyrer der nationalen Sache und zu einem Mythos (s. Kappeler 2019: 117–118).

Die zweite Hälfte des 16. und die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts sowie die letzten Jahre des 18. Jahrhunderts bis zu den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts bezeichnete Hruševs'kij als Perioden der 'nationalen Wiedergeburt'. Sie waren Teil seiner Konzeption des eigenständigen ukrainischen historischen Prozesses seit der Kiewer Rus' (s. Portnov 2011: 29). Die zweite Zeitspanne der 'nationalen Wiedergeburt' läutete die politische Entwicklung der ukrainischen Nationalbewegung ein, die in den gescheiterten Versuchen der Bildung eines ukrainischen Staats im Ersten und Zweiten Weltkrieg kulminierte. Hier muss angemerkt werden, dass mit dem Schwerpunkt auf den Mythos der tausendjährigen Staatlichkeit wichtige historische Ereignisse im 20. Jahrhundert in diesem Kapitel nicht betrachtet werden. Die Rezeption der Ukrainischen Volksrepublik, des Holodomors und der ukrainischen Nationalbewegungen um Stepan

Bandera und Roman Šuchevyč sind nicht Teil dieses Kapitels. Einzelne Aspekte dieser Ereignisse werden in späteren Kapiteln behandelt, aber es ist nicht Anspruch dieser Arbeit, eine abschliessende historische Kontextualisierung vorzunehmen.

Dieses Kapitel zeigt aber den Versuch, die komplexen Abläufe und historischen Ereignisse auf dem Gebiet der heutigen Ukraine zu ‘ukrainisieren’, und damit den Anspruch, die nationale Vergangenheit in einem essentialistischen Ansatz als eine lineare und kontinuierliche Abfolge der primordialen Nation darzustellen. In seiner Weiterentwicklung des von Rogers Brubaker entwickelten Begriffs des ‘*nationalizing state*’ zeigen Graham Smith et al. (1998: 15), dass postsowjetische Staaten zuerst versuchen, die Nation zu historisieren. Die Nation wird durch eine selektive Auswahl der historischen Ereignisse ‘essentialisiert’ und damit ‘totalisiert’ (s. ibid.: 15). Die Interpretation der Geschichte und der Nation wird somit zu einem wichtigen Faktor der Einheit und Trennung.

7.4. Die Verfassung von 1996

Die Repräsentation der nationalen Identität kann auch durch Gesetzestexte produziert werden. Die Verfassung als oberstes nationales Gesetz nimmt dabei eine besondere Stellung ein. In der ukrainischen Verfassung wird, durch die Definition der ukrainischen Nation, die politische Gemeinschaft als soziales Konstrukt versachlicht. Die Ukraine verabschiedet als letzter der postsowjetischen Staaten am 28. Juni 1996 eine Verfassung¹⁷. Bis zu diesem Zeitpunkt galt die Verfassung von 1978, die noch in der USSR verabschiedet wurde, als Gesetz mit Verfassungsrang. Die Verfassung von 1996 ist bis heute gültig, wobei 2004 die Verchovna Rada eine grosse Anzahl an Verfassungsänderungen beschloss. Da die Artikeländerungen nicht die Darstellung der nationalen Identität zum Gegenstand haben, möchte ich darauf nur kurz eingehen. Die Verfassungsänderungen sind im Licht der politischen Krise im Dezember 2004 zu betrachten, die neuen Zusatzartikel beschränkten die Macht des ukrainischen Präsidenten im politischen System. 2010 erklärte das ukrainische Verfassungsgericht die Verfassungsänderungen für ungültig, doch nach dem Majdan 2014 wurden die Verfassungsänderungen von 2004 wiedereingesetzt.

Für den ehemaligen ukrainischen Präsidenten Petro Porošenko ist die Verfassung von 1996 Erbe der 1710 durch den Kosakenhetman Pylyp Orlyk erlassenen Verfassung.¹⁸ Orlyk wurde nach der Niederlage in der Schlacht von Poltava und dem Tod Ivan Mazepas 1710 zum Hetman

¹⁷ www.justice.gov/sites/default/files/eoir/legacy/2013/11/08/constitution_14.pdf, Stand: 19.08.2019.

¹⁸ <https://en.interfax.com.ua/news/general/514896.html>, Stand: 19.08.2019

der Zaporozher Sič gewählt. Der von Orlyk verfasste Gesetzesentwurf sah als eine der ersten europäischen Verfassungen eine Trennung von Exekutive, Legislative und Judikative vor. Die Trennung der Staatsgewalten erfolgte damit noch vor dem Erscheinen von Montesquieus Werk ‘Vom Geist der Gesetze’. Die Macht der Exekutive wurde im Entwurf durch eine demokratisch gewählte Versammlung beschränkt.¹⁹ Mit dem Rückbezug auf diese Verfassung signalisiert Porošenko die Verbindung des ukrainischen Staats mit den Kosaken. Die diskursive Konstruktion der ‘tausendjährigen ukrainischen Staatlichkeit’ wird mit diesem Bezug vertieft. Weiter wird damit die demokratische Tradition der Ukraine suggeriert, welche durch das Russländische Reich und die Sowjetunion unterbrochen wurde.

Inhaltlich ist die Verfassung von 1996 im Namen ‘des ukrainischen Volkes – der Staatsbürger der Ukraine aller Nationalitäten’ erlassen (Kappeler 2011: 1). Diese Formulierung ist ein Bekenntnis zur ‘*civic nation*’, einer Staatsbürgernation, die nicht nur ethnische Ukrainer und Ukrainerinnen umfasst. Bei genauerer Betrachtung scheint die Präambel der Verfassung jedoch ein Kompromiss zwischen den beiden Konzepten der Staatlichkeit zu sein. Im dritten Abschnitt der Präambel wird festgehalten, dass das Recht auf Selbstbestimmung durch die ethnische ukrainische Nation (*natsiia*) und durch das gesamte ukrainische Volk (*narod*) verwirklicht wurde. Die Unterscheidung in der Präambel zeigt, dass die Begrifflichkeit der Nation in der ukrainischen Verfassung eine Unschärfe besitzt. Der Gesetzestext variiert zwischen der ethnischen ukrainischen Nation (*natsiia*) und dem inklusiveren Begriff Volk (*narod*).

Weitere Artikel zeigen jedoch, dass die Nation im Zentrum des Volkes steht (s. Wolczuk 2013 [2001]: 227–232)²⁰. Artikel 11 der ukrainischen Verfassung besagt, dass ‘der Staat die Konsolidierung und die Entwicklung der ukrainischen Nation, ihr Geschichtsbewusstsein, ihre Traditionen und Kultur sowie die Entwicklung der ethnischen, kulturellen, sprachlichen und religiösen Eigenheiten aller alteingesessenen Völker und nationalen Minderheiten der Ukraine fördert’.²¹ Der Artikel garantiert auf der einen Seite Minderheitenrechte und die Förderung von nationalen Minderheiten, andererseits nimmt der Text des Artikels aber eine Unterteilung vor. Mit der Gegenüberstellung der ukrainischen Nation (*natsiia*) und der eingesessenen Völker und nationalen Minderheiten wird die ukrainische Nation nicht mehr politisch, sondern ethnisch und kulturell definiert. Es findet eine Abgrenzung zwischen der Titularnation und den Minderheiten statt. Interessant ist auch die Unterscheidung zwischen eingesessenen Völkern und nationalen Minderheiten. Die Unterscheidung ist den verschiedenen Komponenten des Begriffes

¹⁹ gska2.rada.gov.ua/site/const/istoriya/1710.html, Stand: 26.08.2019.

²⁰ Das Buch ist frei zugänglich unter: <https://books.openedition.org/ceup/1744#ftn6>, Stand: 26.08.2019.

²¹ <https://zakon.rada.gov.ua/laws/show/254k/96-вп>, Stand: 26.08.2019.

‘Volk’ (*narod*) geschuldet. Der Begriff besteht aus der ethnischen ukrainischen Nation, den eingesessenen Völkern, die kein Heimatland ausserhalb der Ukraine besitzen, und den nationalen Minderheiten, deren ‘Ethnos’ einen Siedlungskern ausserhalb der Ukraine besitzt (s. *ibid*: 227–232). Mit eingesessenen Völkern sind zum Beispiel die Krimtataren gemeint, während als nationale Minderheiten ethnische Gruppierungen wie Russen, Ungarn oder Rumänen bezeichnet werden. Der Verfassungsartikel festigt damit eine Hierarchie anhand ethnischer Komponenten, die auch Auswirkungen auf Rechte der Bürger und Bürgerinnen haben kann.

So besagt Artikel 10²² der Verfassung, dass Ukrainisch die einzige Amtssprache in der Ukraine ist. Der Staat soll die Entwicklung und Verwendung der ukrainischen Sprache auf dem ganzen Gebiet der Ukraine gewährleisten und fördern. Im nächsten Abschnitt wird der russischen Sprache und den Sprachen der nationalen Minderheiten eine freie Entwicklung zugesagt. So werden zwar Minderheitenrechte gefestigt, gefördert vom Staat wird aber nur die ukrainische Sprache. Das heisst, die Hierarchie, die die Verfassung durch die Verwendung des Begriffes ‘Volk’ konstituiert, beeinflusst die Bevölkerung. So kann das Russische laut Verfassung auch in Regionen mit relativer Mehrheit nicht für offizielle Zwecke verwendet werden.

Neben dem Verständnis von Nation und Sprache sind auch Staatssymbole Ausdruck der nationalen Identität in Verfassungen. Artikel 20 der ukrainischen Verfassung behandelt die staatlichen Symbole. Der Artikel legt unter anderem die gelb-blaue Staatsflagge fest. Daneben soll die Verchovna Rada mit einer Mehrheit von zwei Drittel aller Stimmen ein grosses Staatswappen verabschieden. Das grosse Staatswappen soll aus dem kleinen Staatswappen und dem Wappen des Zaporozher Heeres bestehen. Hauptelement des grossen Staatswappens sei das Symbol Volodymyr des Grossen (kleines Staatswappen). Das kleine Staatswappen umschreibt den gelben Dreizack (*tryzub*) auf blauem Hintergrund. Der ‘tryzub’ wird in der Verfassung nicht direkt erwähnt, sondern durch den Begriff ‘kleines Staatswappen’ umschrieben. Der Dreizack wird mit der Rurikiden-Dynastie in der Kiewer Rus in Verbindung gebracht. Daneben knüpft der Dreizack an die Staatssymbolik der Ukrainischen Volksrepublik (UNR) an. In der UNR wurde der Dreizack als Zeichen der historischen Kontinuität seit der Kiewer Rus 1918 als Symbol des Staats eingeführt.

Mit dem Rückgriff in der Verfassung auf das Symbol wird die lineare Historiografie erweitert. Die Umgehung des Wortes ‘tryzub’ in der Verfassung deutet auf die Kontroverse um das Symbol hin. Der Dreizack wird auch mit der Organisation Ukrainischer Nationalisten (OUN) in Verbindung gebracht und damit mit einer aggressiven nationalistischen Ideologie. So wurde

²² S. *ibid*.

der Dreizack in den vorbereitenden Verhandlungen als alleiniges Staatswappen abgelehnt (s. Jilge 2001)²³. Die Kontroversen um die Staatssymbolik waren mit der Ablehnung des Dreizacks als alleiniges Staatswappen nicht beendet. Die Komposition des grossen Staatswappens ist weiterhin nicht gelöst. Verschiedene Anläufe scheiterten an der Zweidrittelmehrheit im ukrainischen Parlament. Gerade auch wegen des Fehlens eines grossen Staatswappens wurde der Dreizack trotz der Nichterwähnung im Verfassungstext zu dem Staatssymbol der Ukraine. Die staatliche Repräsentation der Ukraine durch Symbole zeigt, dass die Elemente aus dem geschichtlichen und kulturellen Reservoir der Titularnation stammen (s. Wolczuk 2013 [2001]: 227–232). Die Rolle der Titularnation wird durch die symbolische Repräsentation und die Sprache gefestigt.

Daneben ist das Bild der nationalen Identität in der Verfassung verschwommen. Die Verfassung ist im Namen der Staatsbürgerinnen und -bürger aller Nationalitäten erlassen. Die Minderheitenrechte werden explizit und in verschiedenen Artikeln festgehalten. Diese Aspekte deuten auf eine staatsbürgerliche Auslegung der Nation hin. Doch der Begriff ‘Nation’ ist in seiner Verwendung in der Verfassung nicht eindeutig und ermöglicht dadurch eine Unterscheidung zwischen politischer und nationaler Identität. Die Verfassung widerspiegelt die äusseren Einflüsse, einerseits eine pluralistische und offene politische Gemeinschaft zu konstruieren und andererseits die ‘führende’ Rolle der Titularnation zu verankern. Die Bestrebungen zur Homogenisierung der ‘ukrainischen Nation’ werden in der Artikulation der ukrainischen Staatssymbole und der ukrainischen Sprache ersichtlich (s. *ibid.*: 227–232). Die Auswirkungen der Artikulationen auf die soziale Realität hängen aus meiner Sicht davon ab, welches Gewicht den einzelnen Elementen im politischen System zugemessen wird und welche Politik verfolgt wird. Wie die einzelnen Punkte, die auch in der Verfassung zur Sprache kommen, zur Konstruktion der nationalen Identität verwendet werden, soll in den nächsten Kapiteln beleuchtet werden. Den Anfang macht die Rolle der Sprache und das Verhältnis zwischen Sprache und Nation.

7.5. Sprache und Nation

Das Verhältnis zwischen Sprache und Nation, Sprache und Staat sowie zwischen Russisch und Ukrainisch führt in der Ukraine regelmässig zu politischen Konflikten. Das wiederkehrende Aufflackern der Differenzen zeigt die Wichtigkeit der Thematik. Wie Blackledge und Pavlenko (2004) zeigen, sind Sprachenfragen gerade in multilingualen Gesellschaften stets umkämpft.

²³ <https://www.owep.de/artikel/232/staatssymbolik-und-nationsbildung-in-ukraine-1991-2001>, Stand: 26.08.2019.

Sprachen haben in Verbindung mit einem Staat oder einer Nation nicht nur eine kommunikative Funktion, sondern sind mit symbolischen Bedeutungen aufgeladen, welche auf Machtverhältnisse, Hierarchien und soziale Disparitäten hinweisen.

Sprache kann als Symbol der politischen Legitimität dienen (s. Bourdieu 1991: 43–65).²⁴ Die Benennung einer offiziellen Sprache ist ein Symbol, um die Legitimität als eigene politische Entität zu stärken. Der bereits betrachtete Artikel 10 der ukrainischen Verfassung, welcher das Ukrainische zur einzigen Staatssprache erhebt, kann Folgendes implizieren: Die Ukraine ist ein Staat, weil die Ukrainer eine Nation sind, und sie sind eine Nation, weil sie Ukrainisch sprechen (s. Arel 2018: 238).

Der Konflikt um Sprache(n) offenbart den Widerspruch zwischen dem Recht eines demokratischen Staats, die Sprache festzulegen, welche in offiziellen, bildenden und symbolischen Aspekten als verbindlich zu gelten hat, und dem Recht der Bürger und Bürgerinnen, jene Sprache zu verwenden, die sie wünschen, auch im Kontakt mit dem Staat (s. Olszanski 2012: 6). Die Sprachsituation in der Ukraine unterscheidet sich dabei von anderen bilingualen Staaten wie Belgien oder Kanada. Ukrainisch und Russisch sind bis zu einem gewissen Grad gegenseitig verständlich (s. Pavlenko 2008: 70–71). Ein grosser Teil der Bevölkerung ist deshalb bilingual und kann je nach Situation die Sprache wechseln. Dieser Umstand führte zu einer verbreiteten Verwendung eines ‘nicht entgegenkommenden Bilingualismus’ (s. Bilaniuk 2005: 22). Dies bedeutet, dass der Sprecher jene Sprache spricht, die er bevorzugt, und dies unabhängig vom Gegenüber. Diese Gegebenheiten, verbunden mit der Tatsache, dass Russisch und Ukrainisch sich auf standardisierte Sprache beziehen, während in der Realität verschiedene regionale und soziale Varietäten bestehen (s. Pavlenko 2008: 83), deuten darauf hin, dass die Abbildung der Sprachpräferenzen in der Ukraine verschwommen ist.

Eine Möglichkeit, die Sprachpräferenzen zu betrachten, besteht in der Auswertung der Daten des staatlichen Zensus. Im neusten Zensus der Ukraine von 2001 wurde nach der Muttersprache (*ridna mova/rodnoj jazyk*) gefragt. *Ridna mova* wird häufig mit Muttersprache übersetzt, diese Übersetzung vermag jedoch nicht die gesamte Bedeutung des ukrainischen Wortes *ridna*, das auch vertraut oder geläufig bedeuten kann, zu übertragen. Die Ambiguität des Begriffes zeigt sich in dessen Verwendung. Eine Umfrage zeigte, dass auf die Frage ‘Was bedeutet für Sie *rodnoj jazyk*?’ 34 Prozent der Probanden sagten, das sei die Sprache, in der sie dächten und sich frei unterhalten könnten. Für 32 Prozent ist es die Sprache der Nationalität, zu der sie

²⁴ The Production and Reproduction of Legitimate Language.

gehörten, und 24 Prozent antworteten, dass sei die Sprache ihrer Eltern. Weitere 8 Prozent gaben an, dies sei die Sprache, die sie am meisten verwendeten.²⁵ Die unklare Begrifflichkeit verdeutlicht, dass die Resultate des Zensus von 2001 in Bezug auf den Sprachgebrauch nicht die soziale Realität abbilden. Im Zensus antworteten 67,5 Prozent, dass ihre *ridna mova* Ukrainisch sei, und knapp 30 Prozent nannte Russisch.²⁶

Ein genaueres Bild der Sprachensituation zeigt eine Umfrage der Research & Branding Group in allen Regionen der Ukraine inklusive der Krim aus dem Jahr 2012.²⁷ Die Umfrage unterteilt in ‘Muttersprache’ und Sprachpräferenzen. Die Resultate der ‘Muttersprache’ waren 62 Prozent Ukrainisch und 36 Prozent Russisch. Die Prozentanteile der Sprachpräferenz lauten im Vergleich: 44 Prozent Ukrainisch, 35 Prozent Russisch und 20 Prozent beide Sprachen. Die Daten verdeutlichen den in der Ukraine vorherrschenden Bilingualismus und die Existenz der beiden Sprachen im Alltag und zeigen eine Fluidität der sprachlichen Praktiken.

Die Unterschiede zwischen der ethnischen Zuschreibung und der Sprachpräferenz gehen auf die sowjetische Sprachenpolitik zurück. Nachdem bis zu Beginn der 1930er-Jahre Ukrainisch als Sprache der UdSSR gefördert wurde, begann eine Phase der Russifizierung der Ukraine (s. Kulyk 2013: 282). Russisch wurde zur Sprache der sozialen Mobilität und der Integration aller Bürger in der UdSSR. Die Politik der Sowjetunion verlieh der russischen Sprache einen im Vergleich zur ukrainischen Sprache höheren sozialen Status. Die Auswirkungen der Sprachenpolitik sind bis heute spürbar. Die UdSSR verbot zwar die nichtrussischen Schulen oder das ukrainische Mediensystem nicht, aber die Verwendung des Russischen im öffentlichen Raum wurde zu einer Art staatlichen Choreographie. An öffentlichen kulturellen Veranstaltungen waren Auftritte in ukrainischer Sprache erwünscht, gleichzeitig konnte aber die Antwort auf eine Frage eines Staatsbeamten in Ukrainisch als verdächtig bewertet werden. Die Vorgaben zur Verwendung der ukrainischen Sprache in der öffentlichen Sphäre führte zu einer ‘Folklorisierung’ der Sprache. Die ukrainische Sprache wurde zumindest im offiziellen Diskurs an den Rand gedrängt und mit Traditionen, dem Land und dem Bäuerlichen in Verbindung gebracht, während der Staat in Russisch funktionierte (s. Arel 2018: 239–240).

Die Russifizierung in der Sowjetunion wurde im ukrainischen Diskurs über Sprache und Nation aufgenommen. Die Verbindung bestand in der Unterdrückung des Ukrainischen und der Dominanz des Russischen. Die Sprachenfrage wurde zu einer Grundlage der Nationsbildung

²⁵ https://zn.ua/EDUCATION/ruskiy_yazyk_v_ukraine__bez_emotsiy.html, Stand: 28.08.2018.

²⁶ <http://2001.ukrcensus.gov.ua/eng/results/general/>, Stand: 28.08.2019.

²⁷ https://web.archive.org/web/20170827000851/http://rb.com.ua/upload/medialibrary/PR_Ry_Ukr_2012.pdf, Stand: 28.08.2019.

stilisiert (s. Besters-Dilger 2011: 375–376). 1989, im Zuge der Perestrojka, wurde Ukrainisch per Gesetz zur einzigen Staatssprache in der USSR erklärt. In der Präambel des Gesetzes wurde die ukrainische Sprache als eine der entscheidenden Faktoren der nationalen Identität des ukrainischen Volkes bezeichnet. Die Novelle verdeutlicht die Symbiose zwischen Sprache und Konstruktion einer nationalen Identität, während sich das Gesetz zum Status der russischen Sprache nur vage äusserte (s. *ibid* 2011: 377). Die Hervorhebung und Förderung des Ukrainischen sollte den sozialen Status der ukrainischen Sprache verändern und sie zur sozial dominanten Sprache erheben. Das Gesetz schuf einen instabilen Konsens, welcher bis 2012 zyklisch herausgefordert wurde, in den Grundsätzen aber Bestand hatte. Der Konsens beinhaltet eine symbolische Vormachtstellung des Ukrainischen, staatliche Anreize zur Förderung des Ukrainischen und die Akzeptanz der informellen Dominanz des Russischen in den städtischen Zentren ausserhalb der Westukraine. Im Alltag hatte das Gesetz drei wichtige Auswirkungen: (1) Ukrainisch wurde zur Sprache der höchsten staatlichen Institutionen; (2) die Prozentzahl der Studierenden und Schüler in Schulen und Universitäten, die Ukrainisch als Hauptunterrichtssprache verwendeten, stieg stark und beständig an; (3) Ukrainisch wurde zur Sprache der schriftlichen Kommunikation im Kontakt mit dem Staat und zwischen staatlichen Stellen. Dagegen blieb Russisch die vorherrschende Sprache in den Massenmedien (s. Arel: 2018: 246–247).

Die Sprachenfrage stand auch im Mittelpunkt der Präsidentschaftswahlen 1994. Der nachmalige Gewinner Leonid Kučma tat die Absicht kund, Russisch zur ‘offiziellen Sprache’ zu erklären. Kučma verfolgte damit eine Hinwendung zur Idee ‘eine Nation – zwei Sprachen’. Dass Kučma die Idee nach der Wahl fallen liess, symbolisiert die Inaktivität, die seine Amtszeit in Bezug auf die Sprachenpolitik charakterisierte, sowie die Instrumentalisierung der Sprachenfrage für politische Zwecke. Die Ukrainisierung des Bildungswesens wurde im Wesentlichen weitergeführt, und zur Stärkung des Ukrainischen im Mediensektor wurde nichts unternommen (s. Besters-Dilger 2011: 380–381).

Die Zeit der Inaktivität und des Lavierens zwischen den beiden Sprachen ging mit der Wahl Viktor Juščenkos Ende 2004 zu Ende. Für Juščenko gab es keinen ukrainischen Staat ohne ukrainische Nation und ohne ukrainische Sprache keine ukrainische Nation. Die Umsetzung der Prämisse erfolgte durch die konsequentere Ausführung bereits früher erlassener Gesetze (s. *ibid.*: 382–383). Ein Beispiel ist das Rundfunkgesetz von 1993. Die Beeinflussung der Massenmedien und eine Stärkung des Ukrainischen in dieser Domäne waren das erklärte Ziel von

Juščenko. Die Revision des Rundfunkgesetzes von 2006²⁸ mit dem Namen ‘Über Radio und Fernsehen’ sah Bestimmungen vor, dass alle ukrainischen Sender mindestens 50 Prozent ukrainische Programme in ihre Sendezeit aufnehmen müssten und dass Rundfunkanstalten grundsätzlich in der Landessprache, sprich Ukrainisch, sendeten.²⁹ Für die Rechtfertigung seiner Politik führte Juščenko die Bevölkerungsmehrheit der Ukrainer mit 77 Prozent nach dem Zensus von 2001³⁰ an und dass die Staatssprache jene der Titularnation sei. Das Gesetz ‘Über Radio und Fernsehen’ spricht im Artikel 4 von einer protektionistischen Politik. Dieser Zweckartikel trifft sich mit den Äusserungen Juščenkos, dass ohne Förderung das Ukrainische vom Russischen verdrängt werde. Dieser Zustand sei durch die vergangene Unterdrückung des Ukrainischen erst geschaffen worden, und deshalb müsse der Staat gezielt in die Sprachenpolitik eingreifen, um das Unrecht rückgängig zu machen (s. Besters-Dilger 2011: 382–383).

Ein neuerlicher Wechsel der Sprachenpolitik erfolgte mit der Wahl Janukovyčs zum Präsidenten der Ukraine. Dank einer stabilen Mehrheit der Partei der Regionen in der Verchovna Rada verabschiedete das Parlament 2012 das Gesetz ‘Zu den Grundlagen der staatlichen Sprachpolitik’.³¹ Das Gesetz berief sich dabei auf die Europäische Charta der Regional- und Minderheitensprachen, welche die Ukraine 2003 ratifizierte. In der Charta erhielt das Russische trotz realer Dominanz den Status einer förderungswürdigen Minderheitensprache (s. *ibid.*: 381). Das Gesetz sah in Artikel 7 vor, dass in Gebieten, in denen 10 oder mehr Prozent der Bevölkerung eine der im Gesetz genannten Minderheitensprachen sprechen, diese Sprache zur Regionalsprache erhoben werden soll. Ein Gebiet umfasst dabei so kleinräumige Einheiten wie Stadt-distrikte. Auch wenn im Gesetz meistens von Regionalsprache die Rede ist und es 18 Minderheitensprachen in der Ukraine aufzählt, war eindeutig, dass das Gesetz auf eine Stärkung des Russischen abzielte.³² Das Gesetz beendete den seit 1989 gültigen Konsens: eine Staatssprache, kein besonderer Status des Russischen, aber eine Vormacht des Russischen in den meisten grossen Städten mit Ausnahme der Westukraine (s. Arel 2018: 249). Das neue Gesetz schränkte den Einfluss des Ukrainischen als Staatssprache ein. Der Schwellenwert von 10 Prozent ermöglichte die Einstufung des Russischen als ‘Regionalsprache’ in weiten Teilen der Zentral- und Ostukraine. In Gebieten, welche den Schwellenwert erfüllten, erlaubte das Gesetz die schriftliche und mündliche Kommunikation in der ‘Regionalsprache’ innerhalb der Region und zwischen regionalen und staatlichen Stellen.³³ Das Gesetz von 1989 hatte diese Möglichkeit mit

²⁸ <https://zakon.rada.gov.ua/laws/show/3759-12>, Stand: 06.09.2019.

²⁹ <https://zakon.rada.gov.ua/laws/show/3317-15>, Stand: 06.09.2019.

³⁰ <http://2001.ukrcensus.gov.ua/eng/results/general/nationality/>, Stand: 06.09.2019.

³¹ <https://zakon2.rada.gov.ua/laws/show/5029-17/print1331482006276224>, Stand: 06.09.2019.

³² <https://zakon2.rada.gov.ua/laws/show/5029-17/print1331482006276224>, Stand: 06.09.2019.

³³ <https://zakon2.rada.gov.ua/laws/show/5029-17/print1331482006276224>, Stand: 06.09.2019.

Ausnahme der Krim nur für Ukrainisch vorgesehen. Ein weiterer Punkt zielte auf die Schwächung der Vormachtstellung des Ukrainischen im Bildungswesen. Regionale Institutionen konnten bei genügend grosser Nachfrage auch Schulen eröffnen, deren Unterrichtssprache von der Sprache in staatlichen Schulen abwichen (s. Arel 2018: 249–250). Das Gesetz von 2012 zielte in seiner Struktur darauf ab, den Einfluss des Russischen im öffentlichen Raum ohne Verfassungsänderung soweit als möglich zu vergrössern, ohne Anreize für die Verwendung des Ukrainischen zu implementieren.

In seinem Ansatz widersprach das Gesetz dem 10. Artikel der ukrainischen Verfassung, welcher Ukrainisch als einzige Staatssprache definierte. Das Gesetz wurde im Februar 2014, einen Tag nach der Amtsenthebung Janukovyčs, ausser Kraft gesetzt. Aufgrund der heftigen Reaktionen in einem durch den Majdan aufgeheizten Diskurs kursierten plötzlich Gerüchte über ein Verbot der russischen Sprache, und Übergangspräsident Turčinov verweigerte seine Unterschrift (s. *ibid.*: 250). Mit der Amtsübernahme Porošenkos stand wieder Artikel 10 der Verfassung im Vordergrund. In seiner Antrittsrede vor der Verchovna Rada sprach Porošenko mit Bezug auf den Artikel von der Staatssprache Ukrainisch, bei einer gleichzeitig freien Verwendung des Russischen. Er blieb dabei in der Ausarbeitung genauso vage wie die Verfassung.³⁴

Der Rückgriff auf die alten Formeln von vor 2012 stand im Widerspruch zu den Entwicklungen der Lebenswirklichkeit und der verstärkten Instrumentalisierung der Sprache durch den Majdan, die Annexion der Krim und den Krieg im Osten der Ukraine. Der Krieg im Osten kann verkürzt und zugespitzt auch als Krieg um Sprache betrachtet werden, ein Krieg, welcher im Namen und zum Schutz der russischsprechenden Bevölkerung im Osten der Ukraine geführt wird. Die Herausforderung der Staatsloyalität im Osten der Ukraine führte jedoch dazu, dass sich die grosse Mehrheit der Bevölkerung stärker mit dem ukrainischen Staat identifizierte, unabhängig von der Sprachpräferenz (s. Arel 2018: 236). Dies bedeutet aber im Umkehrschluss nicht, dass die Sprachenfrage im Hinblick auf die Konstruktion einer nationalen Identität an Wichtigkeit verloren hat. Die Wahlkampflosung ‘Armee. Sprache. Glaube.’ von Porošenko im Wahlkampf 2019, die Aufhebung des Gesetzes von 2012 durch das Verfassungsgericht und die Implementierung eines neuen Sprachengesetzes 2019³⁵, welches die Position des Ukrainischen weiter stärken soll, zeigen das Gegenteil. Die Konstruktion einer nationalen Identität stützt sich

³⁴ <https://www.pravda.com.ua/articles/2014/06/7/7028330/>, Stand: 06.09.2019.

³⁵ <https://zakon.rada.gov.ua/laws/show/2704-19>, Stand: 06.09.2019.

auf die ukrainische Sprache, und gleichzeitig ist Sprache ein Mittel der populistischen Instrumentalisierung der Politik.

7.6. Ukrainische Orthodoxe Kirche (UOK)³⁶

Petro Porošenko zog 2019 mit dem Slogan ‘Armee. Sprache. Glaube.’ in den Wahlkampf. Neben der Sprache kann Glaube oder Religion ein Bestandteil einer nationalen Identität sein, welche sich nicht auf die politische Nation, sondern auf bestimmte kulturelle Komponenten der zu konstruierenden Gruppe stützt. Der Glaube war neben der ukrainischen Sprache ein Mittel, um die Demarkation einer ‘ukrainischen Nation’ auch ohne unabhängigen ukrainischen Staat zu erreichen. Nach dem Erreichen der Unabhängigkeit war die Ukraine von einem religiösen Pluralismus geprägt, im Zentrum der politischen Debatten stand jedoch häufig die orthodoxe Kirche. Aus diesem Grund werde ich mich auf die ukrainische Orthodoxie als Bestandteil einer nationalen Identität konzentrieren.

Am 6. Januar 2019 überreichte der Patriarch von Konstantinopel Bartholomaios I. dem ukrainischen Metropoliten Epifani den Erlass zur Gründung einer unabhängigen ukrainischen orthodoxen Kirche.³⁷ Mit dem sogenannten Tomos und der Kanonisierung der ukrainischen orthodoxen Kirche (UOK) verändert sich die Situation in der ukrainischen Religionslandschaft. Bis zum Entscheid des Patriarchen von Konstantinopel bestanden in der ukrainischen Orthodoxie, neben weiteren kleinen Gemeinschaften, drei Hauptkirchen: die anerkannte und kanonisierte ukrainische orthodoxe Kirche des Moskauer Patriarchats (UOK-MP)³⁸ sowie zwei Kirchen, welche sich von der russischen orthodoxen Kirche (ROK) oder später von der UOK-MP losgesagt haben. Die Kirchen sind die ukrainische autokephale orthodoxe Kirche (UAOK) und die ukrainische orthodoxe Kirche des Kiewer Patriarchats (UOK-KP). Die beiden Kirchen waren kirchenrechtlich nicht anerkannt. Aufgrund dieser Spaltungen bezeichnet Bremer (2016: 7) die religiöse Situation in der Ukraine als die komplizierteste aller postsowjetischen Staaten.

Anstrengungen zum Erhalt eines Tomos und damit die Anerkennung einer unabhängigen und vereinigten ukrainischen orthodoxen Kirche wurden seit der Unabhängigkeit wiederholt gemacht, sie blieben aber bis zur Amtszeit Porošenkos erfolglos. Die Konflikte um die Orthodoxie

³⁶ In diesem Kapitel wurden einige Ideen aus der Seminararbeit *Autokephalie der Ukrainischen Orthodoxen Kirche – Strategische Narrative in ausgewählten Reden Petro Porošenkos* übernommen.

³⁷ Pabst, Volker: Die ukrainische Kirche ist offiziell unabhängig | NZZ, in: Neue Zürcher Zeitung, 06.01.2019. Online: <<https://www.nzz.ch/international/die-orthodoxe-kirche-der-ukraine-hat-sich-offiziell-von-der-russischen-abgespalten-ld.1449315>>, Stand: 08.09.2019.

³⁸ Die Verchovna Rada verabschiedete am 20.12.2018 das Gesetz Nr. 5039, welches die Umbenennung der UOK-MP vorsieht. S. http://w1.c1.rada.gov.ua/pls/zweb2/webproc4_1?pf3511=60346, Stand: 08.09.2019.

gehen auf die Kiewer Rus zurück. Ausgehend von der Legende, dass Fürst Vladimir von Kiew nach seiner Taufe 988 die Rus christianisierte, gilt Kiew als Wiege der Orthodoxie. Das Moskauer Patriarchat dagegen erhielt erst 1589 die Unabhängigkeit von Konstantinopel. 1686 bestätigten das Russländische Zarenreich und Polen-Litauen die Teilung des Hetmanats in zwei Teile, wobei der Dnjepr die Grenze bezeichnete. Gleichzeitig fielen neu Kiew und die Zaporozher Sič unter Moskauer Oberhoheit (s. Kappeler 2019: 68–69). Die ROK folgte 30 Jahre nach dem Vertrag von Perejaslav dem Zarenreich und integrierte die Metropole Kiew, welche bis anhin dem Patriarchen von Konstantinopel unterstand (s. Richters 2013: 99–101).

In den Augen der Verfechter einer kanonisierten und vereinigten ukrainischen orthodoxen Kirche ist die Integration der Metropole Kiews in das Patriarchat Moskau nicht rechtens und somit nichtig. Die Bestrebungen zur Autokephalie sind als Loslösung von der Russländischen Föderation und in einem nationalistischen Diskurs als das Erreichen der endgültigen und unwiderruflichen Unabhängigkeit zu betrachten. Die UOK ist ein Mittel der Demarkation, um die Ukraine von den ‘Anderen’ abzugrenzen.

Auch wenn Artikel 35 der ukrainischen Verfassung³⁹ die Trennung von Staat und Kirche besagt, waren die orthodoxen Kirchen in der Ukraine immer von politischen Entwicklungen beeinflusst. Der erste Präsident der Ukraine, Leonid Kravčuk, betonte zwar den religiösen Pluralismus, gleichzeitig liess sich aber eine Konzentration auf die Orthodoxie beobachten. Das Ziel Kravčuks war die Bildung einer unabhängigen ukrainischen orthodoxen Kirche. Die zu entstehende Kirche sollte durch die Vereinigung aller orthodoxen Kirchen in der Ukraine realisiert werden. Die Kirche sollte zur Geschlossenheit des ukrainischen Volkes und zur Stärkung der nationalen Identität in der Ukraine beitragen (s. Boeckh 2013: 125–126).

Die Politik unter seinem Nachfolger Kučma war ambivalent. Dieser betonte zwar die Trennung von Kirche und Staat, verfolgte aber nach seinem Amtsantritt einen Konfrontationskurs gegen die UOK-KP. Später erfolgte ein Kurswechsel, und es begann eine Phase des Dialogs zwischen dem Staat und den orthodoxen Kirchen (s. Plokyh et al. 2002: 308–309). Die Ambivalenz blieb jedoch erhalten. Kučma versuchte auf der einen Seite, die Bildung einer unabhängigen und einheitlichen Kirche zu erreichen, während er auf der anderen Seite die Orthodoxie als Brücke zwischen Moskau und Kiew betrachtete (s. Boeckh 2013: 127–129).

Mit der orangen Revolution erreichte die Instrumentalisierung und die Politisierung der orthodoxen Kirchen einen neuen Höhepunkt. Während Janukovyč von der UOK-MP und der ROK

³⁹ <http://www.verfassungen.net/ua/verf96-i.htm>, Stand: 08.09.2019.

unterstützt wurde, erfuhr Juščenko Unterstützung durch die UOK-KP. Juščenko betonte zwar nach seinem Amtsantritt die Säkularität des Staats, versteckte seine Sympathien für die UOK-KP jedoch nicht (s. *ibid.*: 138–141). Shlikhta (2016: 135) fasst die Beziehungen zwischen Staat und Kirche von 1991–2010 als eine Periode zusammen, in der die Präsidenten die Religionsfreiheit grundsätzlich respektierten und gleichzeitig die Bildung einer nationalen Kirche propagierten. Die Beziehungen zwischen Staat und Kirche veränderten sich jedoch mit der Präsidentschaft Viktor Janukovyčs. Janukovyč versuchte, die Bildung einer Staatskirche zu forcieren. Mit der Religionspolitik sollten die Gläubigen zur ‘einzigen kanonischen’ Kirche zurückkehren. Die Politik scheiterte jedoch am Widerstand der kirchlichen Organisationen (s. Shlikhta 2016: 136).

Mit den sich überstürzenden Ereignissen 2013 und 2014 gewann die Kirchenfrage und die Frage der Autokephalie weiter an Brisanz. Die einzige kanonisierte orthodoxe Kirche der Ukraine (UOK-MP) wird formal durch die ROK kontrolliert, welche eng mit der russländischen Staatsmacht verbunden ist. Die ROK vertritt ein Geschichtsbild, welches die Ukraine aufgrund der Vergangenheit in der Kiewer Rus als Teil des kanonischen Territoriums betrachtet. Im Konzept ‘Heilige Rus’, das vom Patriarchen Kirill propagiert wurde, ist die ROK nicht nur eine Kirche der Russländischen Föderation, sondern eine des ‘historischen Russlands’ inklusive der Ukraine (s. Suslov 2016: 138–140). In der Annahme der ukrainischen Politik, dass die Russländische Föderation über die UOK-MP Einfluss ausübe, verstärkten sich die politischen und kirchlichen Bestrebungen in der Ukraine, die Autokephalie der ukrainischen Orthodoxie zu verwirklichen (s. Bucholz 2018: 2). Die staatliche Einmischung zeigt, dass die Autokephalie, die ein kirchenrechtlicher Akt ist, in der Ukraine eine politische Dimension besitzt. Für Porošenko steht die Autokephalie sinnbildlich für das Ende des jahrelangen Ringens um die Unabhängigkeit.⁴⁰

Der Glaube und die Kirche werden eingesetzt, um Annahmen über die nationale Identität zu treffen. Der Slogan ‘Armee, Sprache, Glaube’ kann als Identitätsangebot betrachtet werden. Die UOK vertritt in diesem Angebot als einzige Kirche den zu unterstützenden Glauben. Der Bestandteil ‘Glaube’ der nationalen Identität beruht auf dem Ausschluss all jener, die sich mit der vorgeschlagenen Identität nicht identifizieren. Die Einmischungen des ukrainischen Staats

⁴⁰ <https://web.archive.org/web/20190421232422/https://www.president.gov.ua/news/vistup-prezidenta-za-rezultatami-vseukrayinskogo-pravoslavno-52050>, Stand: 08.09.2019.

in kirchenrechtliche Fragen seit der Unabhängigkeit zielen darauf ab, mit der symbolischen Macht des Staats ein bestimmtes Bild der orthodoxen Kirchen zu konstruieren.

7.7. Russland⁴¹ und ‘Europa’

Die Autokephalie, welche in der ukrainischen Politik als Symbolbild für die endgültige Loslösung von der Russländischen Föderation gezeichnet wird, zeigt im Umkehrschluss die diskursive Zuwendung zu ‘Europa’. Die Pole ‘Osten’ und ‘Westen’ prägen seit der Unabhängigkeit die politischen und sozialen Entwicklungen der Ukraine. Dieses Kapitel soll aufzeigen, wie die ukrainische Politik die beiden diskursiven Kategorien als Bestandteile der nationalen Identität verwendete. Die Bezeichnung ‘Kategorie’ soll auf den konstruktiven Charakter der sozialen Wirklichkeit verweisen, welche von sozialen Akteuren diskursiv eingesetzt wird. Die verwendeten Kategorien, auf denen nationale Narrative aufbauen, sind weder stabil noch sind sie gegenseitig ausschliessend. Im Gegenteil, aufgrund der ständigen Anfechtung und Umschreibung werden die primären Bedeutungen gelöscht und überschrieben. Durch die Verwendung solcher Kategorien – sei es durch politische Akteure oder Medien – wird die Darstellung der sozialen Realität absichtlich simplifiziert. Die beiden Pole ‘Osten’ und ‘Westen’ sind nur eine Repräsentation der Wirklichkeit und keine Abbildung der faktischen Tatsachen. In der Ukraine existieren komplexe regionale Unterschiede, die wissenschaftlich bewiesen sind und einer Zweiteilung des Landes widersprechen. Als Beispiel lässt sich das Forschungsprojekt *‘Ukrainian Regionalism’*⁴² der Universität St. Gallen anfügen, welches verschiedene Aspekte des Regionalismus in der Ukraine untersucht.

Im folgenden Abschnitt wird dargelegt, wie diese simplifizierenden Kategorien ‘Ost’ und ‘West’ von den ukrainischen Präsidenten seit der Unabhängigkeit ausgelegt und formuliert werden. Das heisst, die Thematik wird bewusst aus einer politischen Perspektive betrachtet und andere Darstellungen werden nur am Rande skizziert. Die Betrachtung der Kategorien ‘Ost’ und ‘West’ sowie die diskursiven Zuschreibungen, die damit in der ukrainischen Politik zusammenhängen, bieten gleichzeitig auch eine zusammenfassende Perspektive auf die Abschnitte zu Nation, Sprache und Glaube.

⁴¹ Hier wird der Begriff Russland und nicht Russländische Föderation verwendet, um darauf hinzuweisen, dass damit nicht nur die Russländische Föderation gemeint ist, sondern auch deren Vorgängerstaaten.

⁴² <http://www.uaregio.org>, Stand: 31.10.2019.

7.8. Ukraine als Grenzland

Die Konstruktion der 'Ukraine als Grenzland', bezieht sich auf internationale und lokale Diskurse, die die Ukraine als eine Art Grenzland zwischen den antagonistischen Polen 'Osten' und 'Westen' betrachten. 'Osten' wird in dieser Ansicht durch die Russländische Föderation verkörpert, während der 'Westen' häufig mit 'Europa' gleichgesetzt wird. Die Kategorie 'Grenzland' impliziert sowohl die Zugehörigkeit als auch die Ausgeschlossenheit. Übertragen auf die Ukraine, heisst das, die Ukraine kann 'Osten', 'Westen', beides oder gar nichts bedeuten (s. Burlyuk und Misliu 2019: 4). Die Verortung der Ukraine im internationalen System erfolgt sowohl durch lokale als auch durch internationale Akteure.

Am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts beschrieben verschiedene Wissenschaftler wie Mychajlo Hruševs'kij, Stepan Rudniz'kij oder V'jačeslav Lipins'kij die Ukraine als Grenzland oder als Peripherie zwischen 'Ost' und 'West' (s. Berezhnaya 2015: 55–56).

Die Beschreibung der Ukraine als Grenzland in zeitlicher und räumlicher Hinsicht wurde auch im unabhängigen Staat aufgenommen. Leonid Kravčuk bezeichnete den ukrainischen Staat als Pufferzone zwischen Europa und Russland. In der Zeit nach Kravčuk schien die Identifikation mit einem der beiden Aspekte Überhand zu gewinnen. Kučma betonte, die Ukraine sei dem Raum Eurasiens zugehörig und die nationalen Interessen lägen auf dem Gebiet der ehemaligen UdSSR (s. Burlyuk und Misliu 2019: 5).

Die Unterscheidung zwischen 'Ost' und 'West' zeigt eine starke Anlehnung an den Mythos der 'zwei Ukrainen'. Die Trennung zeigt ebenfalls eine geografische, teilweise sprachliche und religiöse Dichotomie. So sieht Samuel Huntington (1993: 29–30) die Ukraine im '*Clash of Civilizations*', welcher die ideologischen und politischen Grenzen des Kalten Kriegs durch kulturelle Grenzen ersetzt, als Grenzland zwischen dem westlichen und dem östlichen Christentum und dem Islam. Die Aufteilung entzweit die Ukraine in einen westlichen und östlichen Teil. Die Verdinglichung der Aufteilung verstärkt sich in Zeiten der Krise. So werden sowohl die orange Revolution 2004 als auch der Majdan 2014 häufig als Produkt der Rivalität zwischen der Russländischen Föderation und den USA im postsowjetischen Raum beschrieben (s. Burlyuk und Misliu 2019: 5,7).

Die Dualität widerspiegelt sich auch in der Positionierung der beiden Präsidenten Juščenko und Janukovyč. Juščenko als Kandidat der 'westlichen Ukraine' verfolgte eine proeuropäische Politik und damit im Umkehrschluss eine Abwendung von der Russländischen Föderation. Der

aus der Ostukraine stammende Viktor Janukovyč positionierte sich mit seiner ‘Partei der Regionen’ als Vertreter der russischsprechenden Ostukraine und damit für eine vertiefte Zusammenarbeit mit Moskau. Die nachfolgenden politischen Handlungen waren jedoch nicht eindeutig. Die plötzliche Betonung der europäischen Wurzeln der Ukraine und die erklärten Ambitionen, der Europäischen Union (EU) beizutreten, versinnbildlichen die Ambiguität, welche mit der Sistierung des EU-Assoziierungsabkommen im November 2013 wieder auf die andere Seite ausschlug (s. Kudelia 2014: 24–28).

Um die Dichotomien auszuarbeiten, die sich trotz des Lavierens von Janukovyč offenbaren, zeigen die nächsten beiden Abschnitte einen Überblick über die Verwendung der diskursiven Bilder im Zusammenhang mit der Ukraine als ‘Europa’ oder ‘nicht Europa’ respektive als ‘Russland’ oder ‘nicht Russland’. Wie in verschiedenen Abschnitten zur Kontextualisierung der ukrainischen nationalen Identitäten seit der Unabhängigkeit angesprochen, können die ukrainische Geschichte, die Ukraine als Staat und die nationalen Identitäten ohne Referenz zu Russland nicht verstanden werden. Russland ist ein konstanter Bezugspunkt, gegen den und mit dem sich die Ukraine definiert. Die Abgrenzungsversuche der Ukraine durch eine Ukrainisierung der historischen Narrative zeigt, dass die Identifizierung der ‘Ukraine als nicht Russland’ in der Repräsentation der Ukraine überhandnimmt. Ein Beispiel dafür ist das Buch Leonid Kučmas (2003) mit dem programmatischen Titel ‘Ukraine ist nicht Russland’. In der Konstruktion der ukrainischen Souveränität kristallisiert sich durch die ständige Repetition die Prämisse der ‘Ukraine als nicht Russland’ als Essenz der Unabhängigkeit heraus. In Russland findet die Ukraine nicht nur den ‘Anderen’, sondern auch eine Reflektion der nationalen Identität durch deren Anfechtung (s. Burlyuk und Misliu 2019: 8–11). Wenn die Ukraine in der Abgrenzung und Behauptung gegen Russland die Bestätigung der eigenen Souveränität konstruiert, scheint die Zuwendung zur diskursiven Repräsentation ‘Europa’ oder zur Europäischen Union die logische Folge zu sein.

Die diskursive Positionierung der Ukraine als ‘Europa’ enthält laut Burlyuk und Misliu (2019: 12) vier Punkte: (1) ‘Europa’ als ein ‘ideales System’, nachdem die Ukraine strebt; (2) die Darstellung der Ukraine als europäisch und ihre Rückkehr nach Europa; (3) die Ukraine wird europäisch; (4) die Ukraine als eine Brücke zwischen ‘Europa’ und dem ‘Rest’. Dabei wird der Begriff ‘Europa’ häufig in einer idealisierten Form synonym mit dem ‘Westen’, der NATO und der ‘zivilisierten Welt’ verwendet. ‘Europa’ wird als Referenzwert für ‘Normalität’ und als Massstab für die ‘europäischen’ Werte wie Freiheit, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit eingesetzt (s. Wolczuk 2016: 55–56). Die Zuwendung zu ‘Europa’ und damit zur Europäischen

Union war seit der Unabhängigkeit ein wichtiger Pfeiler der ukrainischen Aussenpolitik. Alle ukrainischen Präsidenten betonten die Wichtigkeit der europäischen Integration. Im offiziellen Diskurs wurde diese Politik als logisches Resultat der diskursiven Formation der 'europäischen' Ukraine präsentiert. Inhaltlich wurde die Prämisse unterschiedlich ausgeführt. Unter Kučma wurde zwar ein Rahmen für die Kooperation mit der EU institutionalisiert, doch die 'multivektorale' Aussenpolitik und die interne Reformmüdigkeit sowie eine verstärkte Zuneigung zu einer autoritären Politik liessen die europäische Integration als ein rhetorisches Projekt erscheinen (s. Orlova 2017: 225). Dies änderte sich mit der Machtübernahme Juščenkos, welcher in seiner Präsidentschaft die Idee der historischen und kulturellen Zugehörigkeit der Ukraine zu 'Europa' propagierte und verfolgte. In diesem Fall war die verstärkte diskursive Zuwendung ein Schritt Richtung 'Europa', dem gewünschten 'Anderen', und eine Demarkation gegenüber dem negativen 'Anderen', der Russländischen Föderation. Die Rückkehr nach 'Europa' nach der 'künstlichen' Trennung und der Weg des 'Europäischwerdens' symbolisierten für Juščenko eine wichtige Ebene der nationalen Identität (s. Burlyuk und Misliu 2019: 14–15). Diese Ebene wurde durch die Abgrenzung zur Russländischen Föderation verstärkt. Die Betonung der europäischen Integration und die ständige Demarkation gegenüber Russland war eine Bestärkung der eigenständigen ukrainischen nationalen Identität und ein Symbol für die Zuwendung zu demokratischen und rechtsstaatlichen Normen sowie ein Zurücklassen der autoritären Politik. Auffallend ist, dass in diesen diskursiven Konstruktionen von 'Europa' und 'Russland' beide Konstrukte als homogene Einheiten dargestellt werden. 'Europa' wird mit der EU gleichgesetzt, und die internen Unterschiede werden zu einem grossen Teil ignoriert (s. Orlova 2017: 233). Der politische Diskurs in der Ukraine ist geprägt von einem Denken in Kategorien, bei welchem die Nuancen nur selten Platz finden.

Mit der Wahl Janukovyčs 2010 zum Präsidenten, dessen bereits autoritäre Tendenzen sich bereits nach kurzer Zeit zeigten, veränderten sich auch die politischen Bedingungen. Die Veränderungen vergegenwärtigten sich in einem Anstieg der Korruption und des '*rent-seeking*'. Dadurch vergrösserte sich die 'Wertelücke' zwischen der EU und der Ukraine, welche sich für die gewünschte europäische Integration und die Konditionalität, die diesem Prozess innewohnt, ständig hätte verkleinern sollen. Mit der 'Wertelücke' wird hier der Unterschied zwischen dem Ist- und dem Soll-Zustand von potenziellen Beitrittskandidaten im Bereich der demokratischen und rechtsstaatlichen Strukturen bezeichnet. Mit der Sistierung des EU-Assoziierungsabkommens und der damit zumindest implizit einhergehenden Zuwendung zur Russländischen Föderation im November 2013 machte Janukovyč die Hoffnung auf eine Modernisierung des ukrainischen Staats und der ukrainischen Politik zunichte (s. Wolczuk 2016: 68). Die Abwendung

von 'Europa' und die implizierte Abkehr von den 'europäischen Werten' führten zu den Protesten und dem Sturz des Präsidenten.

8. Majdan

Die sich überstürzenden Ereignisse zwischen der Sistierung des EU-Assoziierungsabkommens vom 21. November 2013 und der Flucht Viktor Janukovyčs am 21. Februar 2014 veränderten die politischen und gesellschaftlichen Bedingungen in der Ukraine grundlegend. Der Majdan führte auch zu Veränderungen in der Konstruktion der nationalen Identität. Verschiedene Symbole und Diskurse waren während den Protesten präsent, die später auch von der ukrainischen Politik aufgenommen wurden. Weiter ermöglichten die Folgen des Majdans die Präsidentschaft von Petro Porošenko. Dieses Kapitel wird kurz die Ereignisse des Majdans skizzieren und dann auf die Auswirkungen auf die Repräsentation der nationalen Identität eingehen.

Schon am Abend des 21. Novembers 2013 nach der Erklärung der Regierung Janukovyčs, dass der Präsident das Assoziierungsabkommen aus wirtschaftlichen Gründen nicht unterzeichnen werde, kam es in Kiew und L'viv zu ersten Protesten, die sich in den folgenden Tagen rasch ausweiteten. Nach dem EU-Gipfel am 28. November, als endgültig feststand, dass Janukovyč das Abkommen nicht unterstützt, kam es zu weiteren Demonstrationen auf dem Unabhängigkeitsplatz in Kiew. Zwei Tage später liess die Regierung den Platz mithilfe von Sondereinheiten der Polizei mit Gewalt räumen. Die schnelle Eskalation der Gewalt und das brutale Vorgehen der Einheiten radikalisierte die Bewegung und führte bereits früh zu gewaltsamen Gegenreaktionen. Das Vorgehen führte einerseits zu einer erhöhten Mobilisierung der Demonstrierenden und andererseits zu einem Wechsel des Ziels. Nicht mehr 'nur' die Unterzeichnung des Assoziierungsabkommens stand im Vordergrund, sondern der Sturz der Regierung und des Präsidenten. Im Dezember und Januar harrten Zehntausende von Demonstranten und Demonstrantinnen auf dem Unabhängigkeitsplatz im Zentrum von Kiew aus. Verschiedene Schlichtungsversuche auf politischer Ebene blieben erfolglos. Zu einer erneuten Eskalation kam es Mitte Januar, als das ukrainische Parlament mit neuen Gesetzesnormen das Demonstrationsrecht drastisch einschränkte. Dies hatte zur Folge, dass Aktivisten mit Gewalt versuchten, das Parlament und andere öffentliche Gebäude in der Ukraine zu besetzen, im Fall der Verchovna Rada ohne Erfolg. Die Zusammenstöße führten auch zu den ersten Todesopfern der Massenbewegung. Mit der Rücknahme der Gesetze und dem Rücktritt der Regierung in corpore inklusive dem Ministerpräsidenten Azarov am 28. Januar schien sich die Lage etwas zu beruhigen. Im Nachhinein erwies sich dies als Ruhe vor dem Sturm. Die zentralen Forderungen des Majdans

waren weiterhin nicht erfüllt. Aus politischer Sicht erhielten die Demonstrierenden und die Opposition Unterstützung aus der Europäischen Union und den USA, während die Russländische Föderation den Majdan zu diskreditieren versuchte (s. Kappeler 2019: 338–342).

Zu einer weiteren Eskalation der Proteste führte die Entscheidung der Verchovna Rada, eine Verfassungsrevision abzulehnen und die unter Janukovyč aufgehobene Verfassung von 2006 nicht wieder einzuführen. Als Antwort blockierten die Protestierenden das Parlament und stürmten öffentliche Gebäude. Die Regierung antwortete mit offener Gewalt. Im Zuge der ‘antiterroristischen Aktion’ erschossen Scharfschützen der Sondereinheiten am 20. Februar Dutzende von Menschen. Auch wenn die Umstände der Ereignisse bis heute nicht vollständig geklärt sind, starben im Februar 2014 über 80 Personen im Zuge des Majdans. Durch die Anwendung von offener Gewalt gegen ihre eigenen Bürgerinnen und Bürger verlor die Regierung Janukovyčs die letzte Legitimation. Verschiedene Stützen des alten Regimes, darunter Parlamentarier, Einheiten der Polizei und Oligarchen liefen zur Opposition über (s. *ibid.*: 342–343).

Das Parlament, in welchem die Opposition nun die Mehrheit besass, führte die alte Verfassung wieder ein und enthob Präsident Janukovyč seines Amts. Die Amtsenthebung, ein grundsätzlich langwieriges Verfahren, geschah dabei in Übertretung der parlamentarischen Vollmachten, lässt sich aber in der vorliegenden aussergewöhnlichen Situation aus meiner Sicht rechtfertigen. Während die EU die Amtsenthebung anerkannte, kritisierte die Russländische Föderation das Verfahren stark. Am selben Tag floh Viktor Janukovyč über die Ostukraine in die Russländische Föderation. Als Übergangspräsident setzte das Parlament Oleksandr Turčynov ein und schrieb für den 25. Mai 2014 Neuwahlen aus. Der Wahlkampf wurde überschattet von der völkerrechtsverletzenden Annexion der Krim durch die Russländische Föderation Ende Februar und vom Beginn der bewaffneten Kämpfe im Osten der Ukraine ab März 2014 durch Aktivisten und Separatisten mit Unterstützung der Russländischen Föderation (s. *ibid.*: 344–360).

8.1. Der Majdan und die Auswirkungen auf die Konstruktion der nationalen Identität(en)

Ronald Suny (1999: 141) zeigte in seinen Studien zu den postsowjetischen Kaukasusrepubliken, dass sich die Repräsentation der nationalen Identität in Zeiten des Umbruchs und der Krise schnell verändern kann. Der Majdan und seine Folgen, die die Legitimität des ukrainischen Staats durch Verletzung seiner Integrität herausforderten, führten damit zu Veränderungen in der Konstruktion der nationalen Identität.

Ein Slogan, welcher auf dem Majdan immer wieder auftauchte, war ‘Ost und West zusammen’ (s. Burlyuk und Misliu 2019: 6). Dieser Ausspruch verstärkt und verdinglicht auf den ersten Blick die unhaltbare Dichotomie der ‘zwei Ukrainen’. Bei näherer Betrachtung besagt diese Losung aber die einfache Wendung der ‘Ukraine als Ukraine’. Die Zukunft der Ukraine soll in den eigenen Händen liegen. Die Ukraine ist weder West noch Ost und braucht weder das eine, noch das andere zu werden. Im Wesenskern trägt ‘Ukraine als Ukraine’ weiterhin den Anspruch und den Wunsch nach europäischer Integration in sich. Die Haltung reduziert jedoch den Anspruch und betont die Selbstentwicklung der Ukraine, die Notwendigkeit von Reformen und die Bekämpfung des russischen Einflusses, um die Ukraine in eine bessere Zukunft zu führen. Die eigene Wirkungsmächtigkeit wird betont und die wiederkehrende Opferrolle im historischen und politischen Diskurs der Ukraine zurückgedrängt (s. *ibid.*:15–17). Burlyuk und Misliu (2019: 16) sprechen von einer neuen Dimension des ‘Ukrainischseins’.

Verbunden mit dem Majdan ist aber auch die gestiegene Präsenz eines radikalen ukrainischen Nationalismus. Zhurzhenko (2014: 261) merkt an, dass es in erster Linie Symbole des historischen ukrainischen Nationalismus waren, Flaggen der OUN und UPA sowie das Konterfei von Stepan Bandera, die während des Majdans präsent waren. Kulyk (2016: 607) beobachtet ebenfalls eine Ambivalenz des ukrainischen Nationalismus, welcher als historisches Phänomen auf mehr Akzeptanz zu stossen scheint als als gegenwärtiges ideologisches Projekt. Gleichzeitig verloren nationalistische Bewegungen ihre Exklusivität, der Ruf ‘Ruhm der Ukraine’ (*Slava Ukraini*) als Kennzeichen der OUN wurde zum Inhalt des gesellschaftlichen Mainstreams (s. *ibid.*: 261). Seit 2018 ist der Zuruf ‘Ruhm der Ukraine, Ruhm den Helden’ die offizielle Grussformel der ukrainischen Streitkräfte. Die Institutionalisierung der Grussformel kündete Porošenko im August 2018 an.⁴³ Die Mobilisierung radikal nationalistischer Inhalte und Bewegungen führte jedoch nicht zu einer verstärkten Popularität rechtsextremer Parteien. Die Identifikation mit radikalem Nationalismus ist laut Portnov (2014) vielmehr als defensive Identität gegen die russländische Propaganda und die Aggression der Russländischen Föderation zu betrachten.⁴⁴ Die Mehrheit der Symbole und der Teilnehmenden an den Protesten vertraten demokratische und pluralistische Absichten und Werte. Somit trug der Majdan zu einem Anstieg eines staatsbürgerlichen Identitätsverständnisses bei (s. Zhurzhenko 2014: 261). Die Ereignisse dienten als Katalysator für die Konstruktion einer nationalen Identität, deren Schwerpunkt sich von ethnischen, sprachlichen und historischen Kategorien hin zu räumlichen und politischen

⁴³ <http://www.ukrweekly.com/uwwp/glory-to-ukraine-to-become-official-greeting-of-armed-forces/>, Stand: 04.10.2019.

⁴⁴ <https://urokiistorii.ru/article/52230>, Stand: 04.10.2019.

Kategorien verschob. Als Beispiel dienen die Krimtataren, welche zu einem grossen Teil auch nach der Annexion der Krim loyal zum ukrainischen Staat hielten und deshalb als ‘richtige’ Ukrainer betrachtet wurden (s. Zhurzhenko 2014b).

Eine weitere Veränderung in der Repräsentation betrifft die verstärkte Rückbesinnung und der Rückgriff auf das Kosakentum. Nach den gewaltsamen Angriffen auf die Protestierenden errichteten Aktivisten und Aktivistinnen eine sogenannte ‘Selbstverteidigung’, um die Demonstrierenden zu schützen. In Anlehnung an die kosakischen Strukturen wurde die Basiseinheit der ‘Selbstverteidigung’ ‘Hundertschaft’ (*sotnja*) genannt. Die Erinnerung an die Kosaken und das Zaporozher Sič waren keine reine Imitation der Vergangenheit. Vielmehr wurden die Traditionen mit neuem Inhalt gefüllt. Als Beispiel dient die Erinnerung an die ‘Himmlische Hundertschaft’ (*nebesnja sotnja*), welche die Gefallenen des Majdans ehrt. Die Anlehnung an das Kosakentum erfüllte auf dem Majdan eine wichtige Integrationsfunktion. Die Erinnerung an die politischen Prinzipien und das Bestreben nach Freiheit der Kosaken, verbunden mit dem aktiven Widerstand und der aufgrund staatlichen Versagens notwendigen Selbstverteidigung auf dem Majdan, schuf ein integratives Narrativ, mit dem sich viele Ukrainer und Ukrainerinnen identifizieren konnten (s. Jilge 2014: 248–253).

Der Majdan und seine Folgen führten zu einer Stärkung einer staatsbürgerlichen Repräsentation einer nationalen Identität. Doch der Krieg im Osten der Ukraine und die Bildung zweier selbsternannter Volksrepubliken führten ebenso zur Konstruktion eines neuen, alten ‘Anderen’, welches auch auf der Dichotomie der ‘zwei Ukrainen’ basierte. Die Repräsentation der nationalen Identität basierte nach dem Majdan auf dem Prinzip der Loyalität zur Ukraine und der Bereitschaft, die Integrität und die Souveränität des Staats zu verteidigen. In diesem Diskurs wird der Donbass und dessen Bevölkerung, in Anlehnung an Edward Said (1978), in einer Art ‘innerem Orientalismus’ (Portnov 2014b)⁴⁵ nicht mehr nur als Hindernis auf dem Weg nach Europa betrachtet, sondern als negativer Archetyp. Die Grenzen der diskursiven Kategorie ‘Osten der Ukraine’ werden weiter in den Osten verschoben, um eine diskursive Homogenität und Einheit der Ukraine zu bilden. Der ‘intellektuelle nationale Reduktionismus’ (Portnov 2014b) sieht Vielfalt als Schwäche oder Mangel. Als Beispiel dient die Existenz dreier orthodoxer Kirchen in der Ukraine, deren Zusammenschluss notwendig wäre, um die Einheit zu erreichen. Mit dem Versuch, eine diskursiv homogene Gesellschaft zu bilden, schwächt der ‘innere Orientalismus’ das Projekt des Majdans einer pluralistischen und offenen Ukraine und stärkt im Gegenzug ein

⁴⁵ <http://www.historians.in.ua/index.php/en/avtorska-kolonka/1231-andrii-portnov-ukraina-ta-ii-dalekyi-skhid-pro-halytskyi-reduktsionizm-ta-ioho-henealohiii>, Stand: 04.10.2019.

nationalistisches Angebot einer nationalen Identität, obwohl dessen Verfechter eigentlich genau dagegen Widerstand postulieren (s. Portnov 2014b).

Der Majdan und die damit einhergehenden Veränderungen bilden den Abschluss der Einbettung der Konstruktion der nationalen Identität in der Ukraine in die Forschungsthematik. Die einzelnen Punkte der diskursiven Repräsentation seit der Unabhängigkeit bilden den Rahmen für die folgende Analyse der öffentlichen Auftritte und Reden von Petro Porošenko.

9. Kategorien der nationalen Identität seit 1991

Die Kontextualisierung der nationalen Identitäten auf politischer Ebene zeigte, dass sich deren Repräsentationen seit der Unabhängigkeit der Ukraine um verschiedene Themenkomplexe gruppierten. Für die Analyse der politischen Reden von Porošenko werden die thematischen Gruppen vereinfachend in vier Kategorien aufgeteilt:

- 1.) Die Interpretation der ukrainischen Geschichte verdinglicht das Narrativ der ukrainischen Vergangenheit im Rahmen der Repräsentation der nationalen Identität. Die Verdinglichung zeigt in Verbindung mit der In- oder Exklusion historischer Ereignisse die Selektivität ihrer Bewertung.
- 2.) Sprache kann als Mittel der politischen Legitimität dienen (s. Bourdieu 1991: 43–65). In multilingualen Staaten sind Sprachen mit symbolischen Beziehungen aufgeladen, welche auf Machtverhältnisse oder soziale Disparitäten hinweisen. In der Ukraine bilden die Verbindungen zwischen Sprache und Nation eine der Hauptstützen der Angebote der nationalen Identität. Gleichzeitig ist die Sprachenfrage aber auch Mittel populistischer Politik.
- 3.) Die dritte thematische Kategorie der Konstruktion der nationalen Identität besteht aus dem Umgang mit der komplexen religiösen und kirchlichen Situation. Wie betrachten und bewerten die politischen Akteure in erster Linie die Rollen der drei orthodoxen Kirchen?
- 4.) Wie wird die Ukraine von politischen Akteuren im internationalen politischen System verortet? Die diskursive Einordnung der Ukraine als Staat und als Nation bildet eine der Grundlagen der Repräsentationen der nationalen Identität. Die Positionierung der Ukraine zwischen ‘West’ und ‘Ost’ oder ‘Russland’ und ‘Europa’ verdinglicht ein bestimmtes Bild der nationalen Identität und der Ansichten über Einheit und Trennung.

In der Frameanalyse interessiert nun, wie und mit welchen Absichten die Inhalte der vier Hauptkategorien dargestellt werden. Die vier aufgezählten Kategorien bilden also die Basis für die Analyse der Reden Porošenko. Mit der Aufteilung können einzelne Aspekte der Repräsentationen der nationalen Identität untersucht werden, und gleichzeitig können diese in den politischen Diskursen seit der Unabhängigkeit verortet werden. Bevor ich zur Analyse übergehe, folgt im nächsten Abschnitt ein kurzer Überblick über Petro Porošenko und die Präsidentschaftswahlen im Mai 2014.

10. Petro Oleksijovyč Porošenko

Die politische Ausgangslage für die Präsidentschaftswahlen in der Ukraine am 25. Mai 2014 war ausserordentlich schwierig. Der Krieg im Osten des Landes und die Annexion der Krim, verbunden mit der eingeschränkten Legitimation der Übergangsregierung um Jacenjuk und des amtierenden Präsidenten Turčynov, liessen dem Wahlgang grosse Bedeutungen zukommen. Ein Scheitern hätte zu einer weiteren Destabilisierung der Ukraine geführt. Bereits im Vorfeld erklärte die Russländische Föderation, dass eine reguläre Wahl unter diesen Bedingungen nicht möglich sei. Von diesem Einwand liessen sich die Behörden nicht beirren (s. Kappeler 2019: 367–368). Zur Wahl stellten sich 23 Kandidatinnen und Kandidaten, neben Porošenko unter anderem Julija Tymošenko, Michajlo Dobkin (Partei der Regionen), Petro Symonenko (Kommunistische Partei), Dmytro Jaroš (Rechter Sektor) und Oleh Ljaško (Radikale Partei). Vitalij Klyčko, der heutige Bürgermeister von Kiew, zog zugunsten von Porošenko seine Kandidatur zurück. Petro Porošenko wurde am 25. Mai 2014 bei einer Wahlbeteiligung von knapp 60 Prozent mit einem Resultat von 54,7 Prozent im ersten Wahlgang gewählt. Mit 12,8 Prozent landete Julija Tymošenko weit abgeschlagen auf dem zweiten Platz. Auf 9,8 Prozent kam der Gründer des extremistischen Azov Bataillons Oleh Ljaško. Doch dass Porošenko, der in allen Regionen am meisten Stimmen erhielt, siegte, zeigte die breite Unterstützung, die der neue Präsident genoss.⁴⁶

Porošenko, geboren 1965, stammt aus der Stadt Bolhrad im äussersten Südwesten der Ukraine.⁴⁷ Nach seinem Studium an der Taras Ševčenko Universität in Kiew, legte Porošenko in den 1990er-Jahren den Grundstein für seinen wirtschaftlichen Aufstieg. Die wichtigsten Unternehmen waren der Mischkonzern Ukrprominvest, zu dem auch der Fernsehsender 5. Kanal gehörte,

⁴⁶web.archive.org/web/20140528112905/http://www.cvk.gov.ua/vp2014/wp302pt001f01=702pt021f01=134.html, Stand: 05.10.2019.

⁴⁷ <https://web.archive.org/web/20170507081734/http://www.president.gov.ua/en/president/petro-poroshenko>, Stand: 05.10.2019.

sowie der 1996 gegründete Süßwarenkonzern Roshen.⁴⁸ 2014 wurde das Vermögen von Petro Porošenko auf 1,3 Milliarden US-Dollar geschätzt.⁴⁹ Daneben konnte Porošenko bei seiner Wahl zum Präsidenten bereits auf eine lange politische Karriere zurückblicken. 1998 war er in seiner regionalen Hochburg in der Oblast' Vinnycja zum ersten Mal in die Verchovna Rada gewählt worden. Porošenko gehörte 2001 zu den Gründern der Partei der Regionen und wurde deren stellvertretender Vorsitzender, trat aber kurze Zeit später wieder aus der Partei aus und bekleidete dann unter Juščenko hohe Ämter. Porošenko war Vorsitzender des nationalen Sicherheitsrats und Aussenminister. 2012 hatte Porošenko im Kabinett von Azarov kurze Zeit das Amt des Wirtschaftsministers inne.⁵⁰ Im Dezember 2013 stellte sich dann Porošenko auf die Seite der Demonstrierenden, und sein Fernsehsender 5. Kanal gewährleistete eine offene Berichterstattung über die Ereignisse.⁵¹ Seine Erfahrung, verbunden mit der längeren Befürwortung einer europäischen Integration, machten Porošenko zu einem Kompromisskandidaten, der, wie das Wahlergebnis zeigte, für eine grosse Mehrheit wählbar war (s. Kappeler 219: 368).

11. Framing

Der Terminus 'Frame' wird nach Erving Goffman (1974: 21) als ein Interpretationsschema verstanden, welches es Menschen ermöglicht, Geschehnisse in ihrem Umfeld und in der Welt aufzufassen, zu verorten, zu identifizieren und zu benennen. Durch die Verarbeitung der Geschehnisse wird ihnen eine Bedeutung zugeschrieben. In diesem Sinn ist ein Frame eine Art Narrativ, die es Menschen ermöglicht, Ereignisse zu verstehen und zu klassifizieren. Frames existieren dabei auf zwei verschiedenen Ebenen. Ein Frame kann auf einer individuellen Ebene als Schema verwendet werden, um Ereignisse zu verorten. Goffman (1974) interessierte sich hierbei für die Frames, welche in alltäglichen Lebenssituationen zum Verstehen von Ereignissen eingesetzt werden. Andererseits werden in Massenmedien oder der politischen Kommunikation aktiv Frames eingesetzt, um die soziale Realität zu konstruieren und zu ordnen, welche dann auf der individuellen Ebene mit dem Interpretationsschema wieder rezipiert werden (s. Scheufele 1999: 105–106). In dieser Analyse steht jedoch weniger die individuelle Verarbeitung und Perzeption als die Ebene der Meinungskonstruktion im Vordergrund. Deshalb wird ein Framebegriff verwendet, welcher diese Komponente verstärkt betont. In der politischen Kommunikation können Frames strategisch eingesetzt werden, um bestimmte Ziele zu

⁴⁸ <https://www.munzinger.de/search/portrait/petro+poroschenko/0/30003.html>, Stand: 05.10.2019.

⁴⁹ <https://www.forbes.com/profile/petro-poroshenko/#4270be3023be>, Stand: 05.10.2019.

⁵⁰ <https://web.archive.org/web/20170507081734/http://www.president.gov.ua/en/president/petro-poroshenko>, Stand: 05.10.2019.

⁵¹ <https://www.munzinger.de/search/portrait/petro+poroschenko/0/30003.html>, Stand: 05.10.2019.

erreichen (s. Schulze 2018: 20). Politische Akteure versuchen, Probleme oder Ereignisse in einer gewissen Weise darzustellen, um Unterstützung zu gewinnen. ‘Framing’ impliziert dabei ein aktives und prozesshaftes Phänomen, welchem in der Konstruktion der sozialen Realität immer auch eine ‘agency’ und eine Anfechtung anderer Frames inhärent ist (s. Benford und Snow 2000: 614). Für Entman (2007) hat ein Frame vier verschiedene Funktionen. Diese sind (1) eine Definition des Problems, die verbunden ist mit einer (2) kausalen Analyse sowie eine (3) moralische Einschätzung und (4) Mittel zur Behebung des Problems.

We can define framing as the process of culling a few elements of perceived reality and assembling a narrative that highlights connections among them to promote a particular interpretation. Fully developed frames typically perform four functions: problem definition, causal analysis, moral judgment, and remedy promotion.

Entman (2007: 164)

Die Definition von Entman (2007: 164) unterstreicht die prozessuale Ebene von Frames in der Konstruktion der sozialen Wirklichkeit. Die Handlung kann jedoch aufgrund der Kontingenz der sozialen Realität nicht abgeschlossen werden und beinhaltet eine dynamische Entwicklung und Anpassungen. Die ‘agency’ wird durch den Inhalt des Frames ersichtlich. Wie wird was dargestellt, und welche Ziele sollen erreicht werden? Die Absicht wird auch durch die Selektivität eines Narrativs betont. Als Beispiel kann ein Ereignis so dargestellt werden, dass es mit dem Programm eines politischen Akteurs kohärent ist. Die Konstruktion der sozialen Realität in einem Frame verweist auf den Interpretationsspielraum und die Möglichkeit verschiedener Frames zu einem Ereignis. Die potenziell multiplen Interpretationen eines Ereignisses tragen deshalb einen Anspruch der Hegemonie in sich und fordern andere Darstellungen auf symbolischer Ebene heraus (s. Benford und Snow 2000: 614). Der Prozess des ‘Framings’ impliziert einen Machtanspruch und den Versuch, andere Frames zu verdrängen oder zu überschreiben. Die versuchte Stabilisierung der Bedeutungszuschreibung führt jedoch auf Grund der Kontingenz der sozialen Wirklichkeit nicht zu einer Fixierung der Bedeutung. Frames werden beständig durch andere Frames bedrängt.

Um die politische und strategische Ebene der Frames mit dem gewählten akteurszentrierten Zugang zu verbinden, wird der von Jennie Schulze (2018) entwickelte Ansatz der ‘strategic frames’ vorgeschlagen. Der Ansatz, welcher sich mit Frames im Zusammenhang mit der Minderheitenpolitik in Lettland und Estland befasst, wird dabei mit Blick auf die vorliegende Forschungsthematik operationalisiert.

11.1. Strategisches Framing

Schulze (2018) untersucht mit ihrem Ansatz die Darstellung externer Akteure und ihres Einflusses in Osteuropa. Im Fokus stehen dabei Frames der Russländischen Föderation und europäischer Institutionen im Zusammenhang mit der Minderheitenpolitik in Estland und Lettland seit der Unabhängigkeit. Die Studie zeigt, wie politische Entscheidungsträger unter in- und ausländischem Druck externe Akteure darstellen, um bestimmte politische Ziele zu verfolgen. Dafür adaptiert Schulze (2018: 19) den triadischen Nexus von Brubaker, bestehend aus nationalisierendem Staat, Minderheiten und Patronstaat. In ihrer Studie erweitert die Autorin den Nexus um zwei weitere Felder. Hinzugefügt werden europäische Institutionen sowie politische Entscheidungsträger. Die Felder werden dabei nicht als starre Konstrukte, sondern relational und kontingent verstanden. Im Fokus der Analyse stehen nun die politischen Entscheidungsträger und -trägerinnen, welche im Zentrum des Drucks von mehreren, sich überlappenden Feldern stehen. Die politischen Akteure sind dabei aber nicht nur einfache Ziele des Drucks, sondern sie agieren in ihrem eigenen Feld innerstaatlicher Anreize und Einschränkungen. Dabei nutzen politische Akteure strategische Frames, um bestimmte politische Ergebnisse zu erzielen (s. Schulze 2018: 12–15).

Strategic framing as the deliberate effort of policymakers to promote a particular view of European institutions and/or Russia in order to justify a particular policy preference and to persuade others to support it.

Schulze (2018: 21)

Die Analyse ist eine Verbindung der Untersuchung von politischen Prozessen und Ergebnissen sowie von diskursiven und wahrnehmenden Elementen (s. Cheskin 2014: 81). Wie agieren politische Akteure strategisch und rhetorisch, um Ansichten zu verfestigen und die Wahlberechtigten zu überzeugen? In dieser Mischung aus handlungs- und akteurszentriertem Ansatz liegt aus meiner Sicht die Stärke der strategischen Frames. Sie fokussieren auf den Prozess zwischen externem und internem Druck und dem politischen Ergebnis. Im Vordergrund steht nicht in erster Linie das Ergebnis, sondern wie Akteure und Ereignisse im sich verändernden Umfeld dargestellt werden, um bestimmte Resultate zu erreichen.

Um die strategischen Frames auch für die Repräsentation der nationalen Identität in der Ukraine zu operationalisieren, muss der Nexus von Schulze (2018: 19) angepasst werden. Bestehen bleibt die Ukraine als nationalisierender Staat im Sinne von Brubaker (1995), da diese Prozesse

nicht abgeschlossen sind. Bestehen bleiben auch die Felder der externen Akteure. Die Russländische Föderation und die Europäische Union oder das Konstrukt 'Europa' prägen das Umfeld der Ukraine und bilden in der Repräsentation der nationalen Identität zwei Referenzwerte. Die russländische Aggression gegenüber der staatlichen Integrität der Ukraine verdeutlicht die Druckausübung externer Akteure. Verbunden mit der Russländischen Föderation sind die zwei selbsternannten Volksrepubliken in der Ostukraine und der damit verbundene Krieg. Die selbsternannten Volksrepubliken DNR und LNR ersetzen im adaptierten Nexus das Feld der Minderheiten. Damit wird der Veränderung der Situation nach dem Majdan Rechnung getragen und der sich bildende 'innere Orientalismus' (Portnov 2014b), also die Verschiebung der diskursiven Kategorie 'Osten der Ukraine', in den Nexus aufgenommen. Portnov (2014b) spielt mit seinem Begriff auf die sich verändernde Dichotomie der 'zwei Ukrainen' an. Die Dichotomie definiert sich nach dem Majdan weniger über ethnokulturelle oder sprachliche Kriterien, sondern über die Loyalität zum ukrainischen Staat.

In diesem Umfeld konstruieren politische Akteure strategisch und rhetorisch Repräsentationen der nationalen Identität, um bestimmte Ziele zu erreichen. Die Repräsentationen nehmen dabei Bezug auf die anderen Felder und konstruieren den Inhalt der nationalen Identität als Frame. Da der politische Raum als agonale Sphäre zu klassifizieren ist, ringen verschiedene Darstellungen und Frames um die Deutungshoheit. Aus diesem Grund will die Analyse der strategischen Frames zeigen, wie Petro Porošenko in einem sich verändernden Umfeld und unter Beeinflussung interner und externer Akteure diskursiv die nationale Identität konstruiert, um politische Ergebnisse zu erzielen und Unterstützung zu gewinnen.

12. Analyse

Die qualitative Ausrichtung der Analyse bedingt, dass die Auswahl der Quellen nachvollziehbar ist. Eine stringente Auswahl der Quellen trägt zur Validität der Resultate und zur Entkräftigung des Vorwurfs einer einseitigen Datenauswahl bei. In diesem Abschnitt sollen die Gründe aufgezeigt werden, weshalb bestimmte Quellen ausgewählt wurden. Der Korpus besteht aus vier Ansprachen Petro Porošenkos während seiner Amtszeit von 2014 bis 2019. Der Analysegegenstand basiert dabei auf schriftlichen Versionen der öffentlichen Auftritte, die entweder von der Website des ukrainischen Präsidenten oder in einer transkribierten Form von ukrainischen Zeitungen entnommen wurden. Die Analyse baut deshalb auf einem geschriebenen Text auf. Bei der Interpretation schriftlicher Quellen spielt die Frage der Autorenschaft eine gewichtige Rolle. Bei den Reden Porošenkos ist nicht davon auszugehen, dass der Präsident die Texte

selbst verfasst hat. Die Autorenschaft lässt sich nicht eindeutig feststellen, trotz dieser Einschränkung wird Porošenko als Autor betrachtet, der den Inhalt der Reden als performativer Akt repräsentiert. Weitere Aspekte eines öffentlichen Auftritts, wie die Art und Weise der Ansprache, werden nur am Rande betrachtet. Gleichzeitig beschränkt sich die Analyse aber nicht nur auf die Reden, sondern es wird zusätzlich Sekundärliteratur verwendet, um inhaltliche Aspekte zu reflektieren. Beispielsweise soll aufgezeigt werden, wie Interpretationen historischer Ereignisse in illegitimer Weise als historische Evidenz eingesetzt werden. Die Frameanalyse geht dabei über den Text hinaus und versucht, intertextuelle Bezüge aufzuzeigen und zu diskutieren, um die Forschungsthematik detailliert abzubilden und die latenten Bedeutungen der Frames zu verdeutlichen. Die Rede wird zusätzlich auch in einen zeitlichen und örtlichen Kontext eingebettet, um die Umstände und Ereignisse, die die Ansprache beeinflussen, darzustellen. Mit der Kontextualisierung der Auftritte kann beurteilt werden, welche politischen Ziele und Strategien zu einem bestimmten Zeitpunkt verfolgt werden.

Für die Auswahl der Quellen wurden verschiedene Kriterien erstellt, die erfüllt sein mussten. In erster Linie muss der öffentliche Auftritt Aspekte der Forschungsthematik aufgreifen und behandeln. Weiter wurden Ansprachen ausgewählt, die als programmatische Reden zu rezipieren sind, das heisst, die Auftritte besitzen aufgrund des Orts oder Zeitpunkts eine Wichtigkeit, die sie von anderen Ansprachen unterscheidet. Für die Analyse der Veränderungen der Repräsentationen innerhalb der Texte wurden Auftritte aus der ganzen Amtszeit des Präsidenten ausgewählt. Die erste Ansprache ist die Inaugurationsrede vom 7. Juni 2014. Diese Rede steht symbolisch für den Beginn der Präsidentschaft und bietet dem neu gewählten Amtsträger die Gelegenheit, die politische und gesellschaftliche Situation aufzuzeigen und die Ziele für die nächsten Monate abzustecken. Die Mitte der Amtszeit Porošenkos wird durch die jährliche Botschaft des Präsidenten an die Verchovna Rada über die innere und äussere Lage der Ukraine im September 2016 abgedeckt. Die Rede im Parlament dient als programmatische Ansprache dazu, die Situation in der Ukraine und im Ausland aus der Sicht des Präsidenten aufzuzeigen. Als dritte Quelle wurde die Rede nach der all-ukrainischen orthodoxen Synode am 15. Dezember 2018 ausgewählt. Die Gewährung der Autokephalie der UOK wurde von Petro Porošenko als grösster Erfolg seiner Präsidentschaft präsentiert, und gleichzeitig markiert die Rede den Start des Präsidentschaftswahlkampfs. Die Analyse abrunden wird das Duell der beiden Präsidentschaftskandidaten Petro Porošenko und Volodymyr Zelen'skyj im Olympiastadion in Kiew im April 2019. Dieser Auftritt von Porošenko unterscheidet sich in seiner Art und Weise von den anderen Ansprachen. Im Gegensatz zu den vorbereiteten Reden basiert die Debatte auf einem Zusammenspiel zwischen den Kandidierenden und den Moderierenden. Das heisst, es gibt

mehr Raum für spontane Äusserungen, die nicht auf einem geschriebenen Skript basieren. Trotz der Unterschiede in der Art der Quelle, habe ich die Debatte ausgewählt, weil der Auftritt zwei Tage vor dem zweiten Wahlgang und als einziges direktes Aufeinandertreffen der beiden Kandidaten als programmatisch zu rezipieren ist. Der Fokus liegt dabei auf den Aussagen Porošenkos, um die Repräsentationen der nationalen Identität in den letzten Tagen vor der Wahl abzubilden. Die Wahlkampfdebatte bildet zeitlich und thematisch den Abschluss der Präsidentschaft Porošenkos. Mit diesen vier Ansprachen können aus meiner Sicht die Repräsentationen der nationalen Identität aufgezeigt und deren Veränderungen diskutiert werden.

An diesem Punkt möchte ich noch einmal darauf hinweisen, dass das Augenmerk nicht auf der Rezeption der verschiedenen Angebote der nationalen Identitäten in der Gesellschaft liegt, sondern darauf, wie der ukrainische Staat durch den Präsidenten als mächtigster Person im agonalen Raum des Politischen der Gesellschaft implizit neue Repräsentationen aufzwingt und alte und unerwünschte bestreitet.

12.1. Inaugurationsrede vom 7. Juni 2014

Der Startpunkt der Analyse markiert gleichzeitig auch den Beginn der Präsidentschaft Porošenkos. Die Rede am 7. Juni 2014 ist Teil des performativen Akts, welcher die Präsidentschaft des vorgängig gewählten Präsidenten offiziell macht. Die Rede zur Inaugurationsfeier gibt dem neuen Präsidenten den Rahmen, seine Erwartungen und Ziele für die kommenden Monate und Jahre darzulegen. Damit hat der performative Akt auch eine programmatische Ausrichtung. Die Ausrichtung der Rede ist dabei breit, dass gilt nicht nur thematisch, sondern auch betreffend der Zuhörerschaft. Porošenko hielt seine Rede in der Verchovna Rada, also vor den ukrainischen Parlamentariern und Parlamentarierinnen. Daneben waren mehr als 60 ausländische Delegationen anwesend, darunter 23 Staats- und Regierungsoberhäupter sowie internationale Organisationen und Mitglieder der verschiedenen diplomatischen Korps in der Ukraine.⁵² Da es eine öffentliche Rede war, ging die Adressierung natürlich über das physisch anwesende Publikum hinaus. Die Rede war sowohl an das inländische als auch das ausländische Publikum gerichtet. Im Mittelpunkt des Aktes standen die ukrainischen Bürger und Bürgerinnen, sowie – in diesen Zeiten des Kriegs und der Unruhen – auch die Gegner. Nach der Besetzung von staatlichen Gebäuden im April 2014 in verschiedenen Städten im Osten der Ukraine durch Aufständische, welche von der Russländischen Föderation unterstützt wurden, hatte die ukrainische

⁵² mfa.gov.ua/en/press-center/news/23939-u-verkhovnij-radi-ukrajini-projshla-inavguracija-prezidenta-ukrajini-petra-poroshenka, Stand: 05.11.2019.

Regierung die Kontrolle über Gebiete in den Regionen Luhansk und Donezk verloren. Im selben Monat riefen die Separatisten die beiden sogenannten Volksrepubliken LNR und DNR aus und verkündeten die Abhaltung eines Referendums. Bei den international nicht anerkannten Referenda stimmten über 90 Prozent für die Etablierung der Volksrepubliken (s. Fischer 2019: 8–9).

Das ukrainische Militär und verbündete Freiwilligeneinheiten waren in den Wochen und Monaten nach dem Beginn des Kriegs dem Gegner unterlegen, auch die Mitte April gestartete ‘Antiterror-Operation’ brachte zu Beginn nicht die gewünschten Erfolge. Die ukrainischen Einheiten waren ohne Kampferfahrung und schlecht ausgerüstet. Der neue Präsident stand also vor gewaltigen Aufgaben. Neben der Beendigung des Kriegs musste Porošenko die Souveränität über das gesamte Territorium wiederherstellen sowie die dringend notwendigen Reformen in der Wirtschaft und in der Politik durchführen. Die Aufgabe wurde durch die wieder in Kraft gesetzte Verfassung von 2004 und die damit einhergehenden Beschränkungen der präsidentiellen Rechte weiter erschwert. Porošenko war auf die Unterstützung des Parlaments angewiesen (s. Kappeler 2019: 364, 370).

Die Situation zum Zeitpunkt der Rede zeigt Porošenko in einem Netz von Erwartungen und Druck in- und ausländischer Akteure, die mit unterschiedlichen Absichten versuchten, die politischen Resultate zu beeinflussen.

12.1.1. Redeanalyse I⁵³

‘Liebe Landsleute von Lviv bis Donezk und von Černihiv bis Sevastopol’

Die Begrüssung, mit welcher Porošenko programmatisch in die Rede einsteigt, verdeutlicht die Einheit der Ukraine als Staat. Die Betonung der Souveränität der Ukraine in ihren völkerrechtlich gesicherten Grenzen zeigt, dass die okkupierten Gebiete trotz der momentanen Besetzung und der de facto Abtrennung von der Ukraine als integraler Teil des Landes betrachtet werden. Indem der Sprecher keine Unterscheidung vornimmt, wird das Bild einer staatsbürgerlichen Identität konstruiert, welche alle Bürger und Bürgerinnen der Ukraine umfassen soll. Neben Einheit ist Frieden der zweite zentrale Begriff in der Rede, wobei beide Begriffe Hand in Hand zu gehen scheinen. Frieden wird es laut Porošenko nur durch Einheit geben. Damit adressiert der neu gewählte Präsident zwei Punkte, welche sich durch alle Frames in seiner Rede ziehen.

⁵³ Soweit nicht anders angegeben, stammen die Zitate in der Redeanalyse I aus der Inaugurationsrede vom 07. Juni 2014.

Die Problematik liegt laut Porošenko in der Tatsache, dass es weder Einheit noch Frieden gibt. Gleichzeitig liefert er auch die Lösung des Problems, dass nämlich Einheit eine Präsupposition für einen Frieden sei.

Der Begriff Einheit ist dabei nicht nur in einem physischen Sinn als die Souveränität der Ukraine über alle Regionen zu verstehen, sondern der Begriff impliziert eine symbolische Ebene, welche die Einheit der Gesellschaft und die Repräsentation der ukrainischen Geschichte strukturiert und damit eine bestimmte Sichtweise aufzwingen will. Porošenko bedient sich in seiner Rolle als Präsident der Ukraine der symbolischen Macht des Staats, um seinen Worten Legitimität zu verleihen.

Die Einheit wird in seiner Rede durch die Verortung der Ukraine als europäisches Land repräsentiert. Der Weg, den die Ukraine im Moment beschreite, sei die Rückkehr zu ihren Wurzeln nach 'Europa'. Diese Rückkehr sei das Ziel vieler Generationen gewesen, eine Rückkehr, die durch die 'Diktatur der letzten Jahre' fast zunichte gemacht worden sei. In dieser Situation, als der europäische Weg bedroht worden sei, erhob sich das ukrainische Volk und bekräftigte damit den eingeschlagenen Weg. Porošenko betont dabei den Prozess, welcher das Land zu durchlaufen habe, um 'europäisch' zu werden. Der Text impliziert also eine klare Trennung zwischen dem Ist- und dem Soll-Zustand. Das Konstrukt 'Europa' wird mit bestimmten Werten assoziiert. Porošenko spricht von der 'europäischen Demokratie' als der bestmöglichen Herrschaftsform. 'Europa' wird als Hort der Freiheit, der Stabilität und der Demokratie verstanden. Das diskursive Konstrukt 'Europa' wird damit als einheitliches und funktionierendes Gebilde dargestellt. Die Unterschiede werden durch die Reduktion der Komplexität ausgeblendet. Durch die Überhöhung des Konstrukts auf eine symbolische Ebene verschwimmen die Grenzen zwischen Realität und Imagination. 'Die europäische Zukunft der Ukraine' steht sinnbildlich für eine bessere Zukunft der Ukraine. Dies sei eine Entscheidung, welche von der ganzen Ukraine getroffen worden sei. Die Entscheidung sei einer der Grundbausteine für die Entwicklung der Ukraine als Staat und Nation.

'Die Entscheidung der Ukraine für Europa ist das Herz unserer nationalen idealen Vorstellung.'

Die Verwendung des Worts 'Herz' deutet metaphorisch darauf hin, dass 'Europa' das Zentrum der Zukunftsbestrebungen ist. Gleichzeitig verweist die Wortwahl auf die Tatsache, dass diese Entscheidung nicht rein rational zu erklären ist. Zwar beschreibt Porošenko auch die praktischen Schritte, welche er in seiner Präsidentschaft angestrebt, vom Assoziierungsabkommen

über die Einführung der Visa-Freiheit bis hin zur vollwertigen Mitgliedschaft in der EU. Doch das Herz ist nicht der Sitz der Ratio, sondern der Seele und des Gefühls. Der propagierte Weg nach ‘Europa’ beschreibt also nicht nur eine rationale Entscheidung, sondern repräsentiert in der Rede Porošenkos ein Gefühl und die tiefe Verankerung dieses Gefühls in der ukrainischen Gesellschaft. In der Rede spricht der Präsident davon, dass die europäische Integration und die diskursiv mit ‘Europa’ verbundenen Werte wie Unabhängigkeit, Freiheit und Rechtsstaat die gesamte Ukraine und die ukrainische Diaspora einigten. Die Bestimmtheit, mit der die europäische Integration als Einigung der gesamten Ukraine betrachtet wird, produziert eine Klassifizierung, die Menschen, welche diese Prämisse verneinen, ausserhalb der Ukraine platziert. Durch die ‘Logik der Äquivalenz’ (s. Laclau und Mouffe 2001) wird die Heterogenität der sozialen Wirklichkeit durch eine vereinfachende Darstellung der Wirklichkeit überdeckt. Die diskursive Vereinheitlichung der Gesellschaft durch den Staat trägt, um mit Bourdieu (1994: 7–8) zu sprechen, zur Konstruktion einer nationalen Identität bei.

Die Verdinglichung des Konstrukts ‘Europa’ als Zukunft und gleichzeitig Rückkehr der Ukraine wird nicht nur durch die Ereignisse im Osten der Ukraine und die Annexion der Krim durch die Russländische Föderation erklärt, sondern auch in der Historiografie der Ukraine verortet. Die Ereignisse von 2014 und die Bedrohung der Souveränität der Ukraine durch externe und interne Akteure beeinflussen die Darstellung des Konstrukts ‘Europa’ durch politische Akteure. Der Sprechende verbindet aber zusätzlich die Zukunft mit der Vergangenheit, um die politische Legitimität des Frames zu erhöhen.

‘Wir – das Volk, das von seiner ursprünglichen Heimat Europa getrennt wurde – kehren zurück. Endgültig und unwiderruflich.’

Bei der Betrachtung des Zitats wird offensichtlich, dass jener Staat, welcher eigentlich im Fokus dieser Interpretation der historischen Vergangenheit ist, nicht erwähnt wird. Die Betonung der Zugehörigkeit zu ‘Europa’ bedeutet eine gleichzeitige Demarkation von Russland, da das Frame in der Dichotomie zwischen ‘Ost’ und ‘West’ agiert. In der Argumentation Porošenkos wird die Wahl ‘Europas’ als einzige Lösung präsentiert. Anzumerken ist, dass die Rede auch die eigene Wirkungsmächtigkeit der Ukraine betont und nicht eine blosser Anspruchshaltung reproduziert. Die Reformen und die Veränderungen des Staats und seiner Menschen seien Teil der Lösung. Damit wird unterstrichen, dass die Ukraine als Staat und als Gesellschaft auch eine Selbstverantwortung für die Zukunft trägt. Diese Haltung umschreiben Burlyuk und Misliu (2019) als ‘Ukraine ist Ukraine’. ‘Ukraine ist Ukraine’ im Sinne der beiden Autorinnen ist

jedoch nicht deckungsgleich mit dem Verständnis, welches Porošenko konstruiert. Burlyuk und Misliu (2019: 17–18) beschreiben zwar, dass der Wesenskern der Repräsentation ‘Ukraine ist Ukraine’ die europäische Integration ist. Die Repräsentation versteht aber das Verhältnis zu ‘Europa’ und der EU kritischer. Das Zögern und der Widerwillen der EU bezüglich weiterer Integration werden realistisch beurteilt. Im Gegensatz dazu versuchen die Repräsentationen des internationalen Systems in der Rede die Dichotomie zwischen ‘Ost’ und ‘West’ nicht zu überwinden. In der Inaugurationsrede wird die Ukraine eindeutig als ‘Europa’ oder auf dem Weg nach ‘Europa’ situiert. Die Ukraine muss sich also in der Dichotomie zwischen ‘Ost’ und ‘West’ entscheiden, und da bleibt aufgrund der russländischen Aggression nur letztere Möglichkeit übrig. Das Verhältnis zwischen der Ukraine und ‘Europa’ respektive der EU wird dabei unkritisch betrachtet, dafür fällt die diskursive Abgrenzung zur Russländischen Föderation und zu Russland umso vehementer aus.

Porošenko knüpft in seiner Beschwörung der europäischen Wurzeln der Ukraine und des ukrainischen Volks (*narod*) an den Mythos der tausendjährigen Staatlichkeit der Ukraine an. Mit der Betonung der europäischen Verortung, deren Wahl bereits ‘*von unseren Vorfahren und Denkmälern*’ getroffen wurde, wird die Eigenständigkeit der Ukraine als Volk und Nation betont und damit diskursiv von der russischen Interpretation der Geschichte abgegrenzt. Der Kampf für diese Eigenständigkeit wird als langwieriger Kampf dargestellt. ‘*Für unsere Unabhängigkeit, für unsere Souveränität haben ganze Generationen ukrainischer Patrioten gekämpft.*’ Und es sei genau dieser Kampf, welcher in der heutigen Zeit auf dem Spiel stehe und für den die ‘Himmliche Hundertschaft’ und die Soldaten und Soldatinnen an der Front gestorben seien. Durch die Rede wird nicht klar, wann dieser Kampf für die Unabhängigkeit aus der Sicht von Porošenko begonnen hat. Der Widerstand gegen jene Kräfte, die versuchen oder versuchen werden, ‘*die Ukrainer zu unterjochen*’ sei aber neben Einheit und Friede ein unabdingbares Element, um die ambitionierten Vorhaben der Ukraine zu erreichen. An diesem Punkt, um die Argumentation zu stützen und die Dringlichkeit zu unterstreichen, flicht der Redner eine historische Referenz in den Text ein. Porošenko erwähnt das Scheitern der dauerhaften Errichtung einer ukrainischen Staatlichkeit im Nachgang des Ersten Weltkriegs. Als Hauptgrund für die gescheiterten ‘*nationalen Befreiungskämpfe*’ eruiert der Präsident die fehlende Einheit. In einer Reduktion der Komplexität, welche die äusseren Umstände nicht beachtet, wird die Schuld am Verlust der ukrainischen Staatlichkeit mit dem Untergang der Ukrainischen Volksrepublik der Uneinigkeit wichtiger ukrainischer Akteure zugeschrieben. ‘*Volodymyr Vynnyčenko kämpfte gegen Mychajlo Hruševs’kij, Symon Petljura gegen Pavlo Skoropadskij und Nestor Makhno gegen alle*’. Dabei wird ausser Acht gelassen, dass die einzelnen Akteure, in dem sich

verändernden Umfeld mit ständig wechselnden Verbündeten, teilweise unterschiedliche Ziele verfolgten.

Die Abläufe auf dem heutigen Gebiet der Ukraine zwischen 1917 und 1921 sind zu vielschichtig und zu komplex, um im Detail dargestellt zu werden. Deshalb wird darauf nur am Rande eingegangen. Vynnyčenko und Hruševs'kij waren zwei der wichtigsten Mitglieder der ukrainischen Zentralrada, welche sich nach der Februarrevolution 1917 gebildet hatte. Das Ziel der Zentralrada war die Konstitution einer autonomen national-ukrainischen Körperschaft im Rahmen Russlands. Nach der Oktoberrevolution wurde die Ukrainische Volksrepublik als Teil einer föderativen Russischen Republik ausgerufen, deren Existenz durch die an die Macht gekommenen Bolschewiki nicht anerkannt wurde. Aus diesem Grund proklamierte die Zentralrada zu Beginn des Jahres 1918 die Gründung der unabhängigen Ukrainischen Volksrepublik. Durch den Separatfrieden mit den Mittelmächten und den Vertrag von Brest-Litovsk wurde die Unabhängigkeit eines ukrainischen Staats sowohl von den Mittelmächten als auch von der Russischen Sowjetrepublik anerkannt. Schon bald kam es aber zu Unstimmigkeiten mit den Mittelmächten, die die Unabhängigkeit nur im Gegenzug für Lebensmittellieferungen anerkannten. Die Zentralrada wurde abgesetzt und durch das von Deutschland protegierte, konservative Hetmanat unter Pavlo Skoropadskij ersetzt, dessen Versuch, den Status quo wiederherzustellen und den Grossbesitzern ihr Land zurückzugeben, zu neuen Aufständen führte. Die politische Opposition gründete ein fünfköpfiges Direktorium, welches nach dem Sturz von Skoropadskij zum höchsten Exekutivorgan der Volksrepublik wurde. Vynnyčenko war der erste Vorsitzende des Direktoriums, später wurde er von Symon Petljura abgelöst. In einem Kampf aller gegen alle – es kämpften Truppen des Direktoriums gegen die Bolschewiki, gegen die Weissen, gegen Einheiten Skoropadskijs, gegen Polen und gegen Truppen von Nestor Machno, der eine Art *'ukrainischer neokosakischer bäuerlicher Anarchismus'* (Kappeler 2019: 181) verfolgte – gelang es der Ukrainischen Volksrepublik, ein stabiles staatliches Gebilde zu konstituieren. Nach dem Sieg der Bolschewiki im Russischen Bürgerkrieg scheiterte ein letzter Versuch Petljuras, einen unabhängigen ukrainischen Staat durch einen Pakt mit Polen zu errichten (s. Kappeler 2019: 168–181). Die Ukrainische Volksrepublik stand in den Jahren 1917–1920 im Brennpunkt internationaler Konflikte und war alleine zu schwach, um die Unabhängigkeit zu behaupten (s. *ibid.*: 184). Die Aussage Porošenkos, die fehlende Einheit trage die Hauptschuld für die im Gegensatz zu anderen Staaten missglückte Staatsbildung, ist somit eine verkürzte Sicht auf die vielschichtigen Ereignisse und lässt die machtpolitischen Ziele der einzelnen Akteure ausser Acht. Die Interpretation ist ein Versuch Porošenkos, jegliche Widersprüche und Konflikte aus dem Weg zu räumen und die komplexe Wirklichkeit der sozialen Realität zu vereinfachen, um

eine bestimmte Handlungsanweisung in der Gegenwart zu unterstreichen. Aus dieser Perspektive ergibt sich eine einfache Gleichung. Einheit bedeutet das Weiterbestehen der ukrainischen Staatlichkeit. Die Botschaft des Präsidenten lautet, auch wenn dafür Ereignisse der Geschichte auf eine bestimmte Weise interpretiert werden: fehlende Einheit dürfe nicht wieder und nach langem Kampf für die Unabhängigkeit Grund für das Ende einer unabhängigen Ukraine sein. Die Analogie zur Ukrainischen Volksrepublik wird dabei verwendet, weil diese Periode für das Geschichtsbild der Ukraine von zentraler Bedeutung ist (s. Kappeler 2019: 183–184). Die angeblichen Parallelen zwischen dem Majdan mit seinen Folgen und der Revolution von 1917 mit ihren Auswirkungen tauchen in der Politik und in den Medien immer wieder auf. Ähnlichkeiten des Dramas mögen zwar teilweise gegeben sein. Die Geschichte wiederholt sich jedoch nicht, und die gezogenen Parallelen dienen politischen Zwecken. Die internen und externen Konstellationen in den Jahren 2014 und 1917–1920 lassen sich nicht vergleichen (s. Zhurzhenko 2017: 288–289).

Auffallend ist, dass Porošenko in seiner politischen Aufforderung zur Einheit *‘die Konsolidierung aller patriotischen, proukrainischen, proeuropäischen Kräfte’* fordert. Die Kommasetzung des Zitats wurde aus dem Original übernommen und deshalb wird aus der Aussage nicht ersichtlich, ob Porošenko eine, zwei oder drei Gruppen konstruiert. Die Konstruktion einer Gruppe (patriotisch, proukrainisch und proeuropäisch) scheint vor dem Hintergrund, dass eine verstärkte Einheit gefordert wird, nicht einleuchtend. Bei der diskursiven Bildung dreier Gruppen (patriotisch und proukrainisch und proeuropäisch) ist eine Unterscheidung zwischen patriotisch und proukrainisch schwierig vorzunehmen. So bleibt die Möglichkeit, dass durch die Aussage in der Rede zwei Gruppen (patriotisch proukrainisch und proeuropäisch) repräsentiert werden. Die zwei dargestellten Gruppen sind quasi Spiegelbild der nationalen und der europäischen Repräsentation des Majdans.

Die europäische Repräsentation steht dabei mit den gelb-blauen Ukraine- und EU-Flaggen für umfassende politische Reformen und die Fortsetzung des europäischen Integrationskurses als Mittel der Modernisierung des Landes. Die Symbolik der nationalen Repräsentation versinnbildlicht die rotschwarze Flagge, welche auf die *‘Organisation Ukrainischer Nationalisten’* (OUN) unter Stepan Bandera zurückgeht. Auf dem Majdan wurde die Symbolik von rechtsnationalistischen und rechtsradikalen Organisationen eingeführt. Je heftiger die Konfrontationen auf dem Majdan wurden, desto stärker wurde die Fahne zu einem Symbol des Widerstands, welches auch losgelöst von den historischen Bedeutungen akzeptiert wurde, ohne jedoch zu einem nationalen Symbol zu werden (s. Jilge 2014: 241–247). Durch die Aufforderung zur

Konsolidierung fordert Porošenko die Einheit der verschiedenen politischen und ideologischen Strömungen, welche auf dem Majdan vertreten waren, um die Unabhängigkeit zu sichern. Der Krieg fungiert dabei als Mittel und Rechtfertigung der Einigung. Übertragen auf die Repräsentationen der nationalen Identität soll sich eine Einheit aus einem staatsbürgerlichen und einem ethnonationalen Verständnis bilden.

Porošenko versucht mit Blick auf die Krise und durch das Einsetzen seiner Autorität, die Differenzen innerhalb der Gesellschaft in ein homogenes Verständnis der sozialen Realität zu überführen. Der Versuch der Bildung einer homogenen Gesellschaft in der politischen Ausrichtung und dem Verständnis der Ukraine weicht jedoch bei der Repräsentation von Sprache in der Inaugurationsrede einer Dualität. In der Rede wendet sich Petro Porošenko explizit an die *'Landsleute in den Gebieten Donezk und Luhansk'*, dazu wechselt der Präsident das einzige Mal in der gesamten Rede die Sprache. Die Ansprache an die *'lieben Brüder und Schwestern, lieben Landsleute'* erfolgt auf Russisch. Inhaltlich verspricht Porošenko einen Friedensplan und die Aufnahme eines Dialogs mit den *'friedlichen Bürgern der Ukraine und auch mit Bürgern, die andere Ansichten über die Zukunft der Ukraine haben als ich.'* Das Angebot des Dialogs verdinglicht einen Unterschied zwischen *'friedlichen Bürgern der Ukraine'* und Menschen, die Porošenko nicht unterstützen. Da in der Rede der Dialog mit den sogenannten *'Terroristen'*, sprich Leuten, die aktiv die Konstituierung der selbsternannten Volksrepubliken unterstützen, ausgeschlossen wird, scheint sich die Unterscheidung im Dialogangebot auch auf politische Ansichten zu erstrecken. In Verbindung mit der direkten Ansprache der Menschen in den Regionen Donezk und Luhansk und mit dem Wechsel der Sprache produziert dieser Abschnitt eine diskursive Trennung der Ukraine. Die vom Krieg betroffenen Regionen unterscheiden sich von der restlichen Ukraine, nicht nur durch den Konflikt, sondern auch durch Sprache und Ansichten bezüglich der zukünftigen Ukraine.

Die Trennung erfolgt jedoch nicht in erster Linie aufgrund einer territorialen Unterscheidung, sondern aufgrund des Ausmasses an Loyalität zum ukrainischen Staat und der Bereitschaft, diesen zu verteidigen. Porošenko spricht darüber, dass er während seiner Wahlkampagne in allen Gebieten der Ukraine Unterstützung für das Streben nach Frieden und die Einheit des Staats gefunden habe. Im nächsten Satz wird jedoch Erstaunen *'über den Patriotismus der Bürger in den südlichen und östlichen Gebieten der Ukraine von Odessa bis Charkiv'* ausgedrückt. Mit dieser Aussage werden zwei Differenzen verdinglicht. Erstens bedient sich Porošenko der Dualität des Mythos der *'zwei Ukrainen'*, indem er Erstaunen nur über den Patriotismus im Südosten der Ukraine ausdrückt. Für die restlichen Regionen wird ein ausgeprägter

Patriotismus zur Normalität erklärt. Zweitens wird implizit auch der Südosten der Ukraine geteilt, denn das Urteil über die Ausprägung des Patriotismus in den verschiedenen Regionen basiert auf den Begegnungen in der Wahlkampagne. Da Porošenko die LNR und DNR nicht aufsuchen konnte, werden diese beiden Gebiete von der Beurteilung ausgeschlossen, respektive durch die Unmöglichkeit des Aufsuchens können die Gebiete die Anforderungen an die Ausprägtheit des Patriotismus nicht erfüllen. In dieser Argumentation finden sich die Städte Charkiv und Odessa auf der patriotischen Seite, da sich diese beiden wichtigen Städte in einem übertragenen Sinn loyal gegenüber dem ukrainischen Staat verhielten und diesen gegen die Aggressionen verteidigten. Mit dem Fokus der Repräsentationen der nationalen Identität auf Patriotismus und Loyalität gegenüber dem ukrainischen Staat rückt die Sprache in der post-Majdan Ukraine in den Hintergrund. So verkündet Porošenko, dass *‘frei zu leben heisst, die ridna mova frei verwenden’* zu können, deshalb werde er am Artikel 10 der ukrainischen Verfassung festhalten, welche Ukrainisch als Amtssprache verankert und die freie Entfaltung des Russischen und weiterer Sprachen gesetzlich schützt.

Die politischen Ziele des Präsidenten zielen offenkundig nicht auf eine Veränderung der gesetzlichen Grundlage, sondern auf eine Beibehaltung des Status Quo, was unter Berücksichtigung der Lage der Ukraine im Sommer 2014 eine Beruhigung darstellt. Die Sprachenfrage bildet keinen zentralen Pfeiler der politischen Ziele Porošenkos. Dies widerspiegelt sich in der Tatsache, dass in der Rede die mehrheitlich russischsprachigen Regionen im Osten und der Süden der Ukraine nach dem Nachweis der Loyalität nicht anders angesprochen werden als die restlichen Regionen. Die einzige Differenz wird zwischen den okkupierten Gebieten im Donbass und der restlichen Ukraine produziert. In diesem Sinne verschieben sich die imaginären Grenzen zwischen den ‘zwei Ukrainen’ nach Osten, und die Repräsentation produziert mit der Definition über Loyalität einen neuen ‘Anderen’. Dieser ist im Vergleich zum alten ‘Anderen’ in der Dichotomie ‘Ost’ und ‘West’ in seiner territorialen Grösse geschrumpft.

12.1.2. Fazit

Die Wahlkampagne von Petro Porošenko 2014 lief unter dem Slogan *‘Auf eine neue Art leben’*⁵⁴, um den Willen des Kandidierenden zu einem fundamentalen Umbruch des Landes auszudrücken. Die Losung suggeriert, die richtige Antwort auf die Forderung des Majdans für ein besseres Leben zu sein. Die Prämisse des Wandels und der Veränderung ist auch Teil der Inaugurationsrede. Die Skizzierung der zukünftigen Ukraine ist aber nicht nur die Antwort auf

⁵⁴ Programaporoshenka.com/Programa_Poroshenka.pdf, Stand: 13.11.2019.

den Majdan, sondern auch das Resultat von Handlungen weiterer Akteure. Die politische Umgebung, in welcher Porošenko agiert und reagiert, ist im Juni 2014 sehr instabil. Die Russländische Föderation und die selbsternannten Volksrepubliken gefährden die Souveränität der Ukraine als Staat in seinen völkerrechtlich legitimierte Grenzen. Die ukrainische Armee ist im Osten der Ukraine unter Druck und nicht imstande, die Kontrolle über die verlorenen Gebiete zurückzugewinnen. Auch ist zu diesem Zeitpunkt unklar, wie weit die Unterstützung westlicher Partner wie der EU oder NATO gehen würde, und weiter ist Porošenko, um seine Ziele durchzusetzen, auf eine Mehrheit im Parlament angewiesen.

Innerhalb dieser Ausgangslage basiert die Rede Porošenkos im Grundsatz auf drei Pfeilern: (1) Die Ukraine kann sich durch Einheit der Aggression widersetzen und die Souveränität bewahren, (2) die Ukraine will Frieden, und (3) die Zukunft der Ukraine liegt in 'Europa'. Zwischen diesen Grundpfeilern spannen sich strategische Frames auf, die zu den vier Kategorien der Repräsentationen der nationalen Identität zu zählen sind. Wenn wir die vier Kategorien (1. Interpretation der Geschichte, 2. Sprache, 3. Religion/Kirche, 4. Verortung im internationalen System) in der Rede quantitativ betrachten, so fällt auf, dass die Verortung im internationalen System mit sieben Abschnitten in der Rede am besten vertreten ist. Die Kategorie 'Interpretation der Geschichte' wird inhaltlich viermal erwähnt. 'Sprache' ist Thema in zwei Abschnitten, während 'Religion und Kirche' in der Rede keine Rolle spielt. Die einzige religiöse Erwähnung ist die offene Schlussformel '*Möge Gott uns segnen*'. Zwar beruht auch diese Formel durch die Verwendung der Personaldeixis 'wir' in Verbindung mit dem nächsten Satz '*Ruhm der Ukraine*' auf einer Distinktion zwischen der Ukraine als imaginärem Konstrukt und dem Rest, aber diese Unterscheidung bildet noch kein vollständiges Frame.

Die unten stehende Tabelle bildet die Frames der einzelnen Kategorien aus inhaltlicher Perspektive ab. Die Frames werden Entman (2007) folgend in einzelne Elemente unterteilt. Typischerweise besitzen funktionsfähige und ausgearbeitete Frames vier Elemente: (1) eine Definition des Problems, die verbunden ist mit (2) einer kausalen Analyse sowie (3) eine moralische Einschätzung und (4) Mittel zur Behebung des Problems.

	Definition des Problems	Kausale Analyse	Moralische Einschätzung	Behebung des Problems
Interpretation der Geschichte	Die Souveränität des ukrainischen Staats wird durch die Russländische Föderation und die fehlende interne Einheit gefährdet.	Die momentane Situation in der Ukraine wird mit der Lage der Ukrainischen Volksrepublik (UNR) verglichen.	Der Grund für das Scheitern der UNR war die fehlende Einheit der politischen und gesellschaftlichen Akteure.	Um die Wiederholung der Geschichte zu verhindern, muss eine <i>'Konsolidierung aller patriotischen, proukrainischen, proeuropäischen Kräfte'</i> angestrebt werden.
Sprache	Die vom Krieg betroffenen Regionen werden auf Russisch angesprochen und unterscheiden sich damit von der restlichen Ukraine.	Die Existenz der DNR und LNR verdeutlicht die fehlende Loyalität zum ukrainischen Staat in den betroffenen Regionen.	In der DNR und LNR gibt es im Unterschied zu anderen Regionen im Süden und Osten der Ukraine, die in der Dichtotomie der <i>'zwei Ukrainen'</i> zum Osten gezählt werden, keinen ausgeprägten ukrainischen Patriotismus.	Zur Überwindung der Differenzen ist eine Dialogbereitschaft mit <i>'friedlichen Bürgern'</i> und eine Akzeptanz anderer Ansichten notwendig.
Religion/Kirche	-	-	-	-
Verortung im internationalen System	Die Ukraine wurde von <i>'Europa'</i> getrennt.	Die Rückkehr nach <i>'Europa'</i> führt zu Prosperität und Demokratie.	<i>'Europa'</i> wird als Mittel der Einheit verwendet.	Zum Erreichen dieses Zieles muss der Staat bspw. durch Reformen verändert werden.

Tabelle 1: Kategorien der nationalen Identität in der Redeanalyse I

Um die politischen Ziele zu erreichen – die verstärkte Integration der Ukraine in die EU und weitere westliche Institutionen bei einer gleichzeitigen Abwendung von der Russländischen Föderation –, konstruiert Porošenko die Ukraine als Nation, welche einerseits bereits *'europäisch'* ist, andererseits sich aber noch auf dem Weg nach *'Europa'* befindet. Die Gleichzeitigkeit der Ungleichzeitigkeit ergibt sich durch die Unterscheidung in räumlicher Hinsicht und in gesellschaftlicher sowie staatlicher Hinsicht. In der Repräsentation Porošenkos gehörte die Ukraine als territoriales Gebiet schon immer zu *'Europa'*, andererseits, so der Präsident, sei die Ukraine als Land betreffend seiner demokratischen und institutionellen Entwicklung erst auf dem

Weg nach 'Europa'. 'Europa' und seine Demokratieformen werden dabei als normativer Referenzwert überhöht und in sich homogen dargestellt. 'Europa' als Hort der Demokratie und der Freiheit wird als Distinktionsmerkmal gegenüber der Russländischen Föderation verwendet. Gleichzeitig ist 'Europa' ein diskursives Mittel der Einheit, welche zur Repräsentation einer homogenen Gesellschaft führt. Das *'mimetische Begehren'* (s. Girard 1965 oder Palaver 2003: 57–59) nach 'Europa', also die Imitation des Begehrens anderer, führt die Ukraine als Staat in den Ausführungen des Präsidenten in eine friedliche und bessere Zukunft. Aus diesem Grund fordert Porošenko eine Konsolidierung aller Kräfte, um die Ukraine gegen die Aggressionen zu verteidigen. Der Zusammenbruch der UNR wird dabei in einer historisch verkürzten Sichtweise als Mahnmal angefügt. In der Argumentation benötigt die Ukraine als Staat und Nation ein einheitliches und gemeinsames Ziel. Die Heterogenität der sozialen Realität wird durch die Projizierung auf die zwei antagonistischen Konstruktionen 'Europa' und 'Russland' überdeckt, indem zwei Kategorien geschaffen werden, die sich gegenseitig ausschliessen. Durch die Logik der Äquivalenz werden die Differenzen innerhalb der Gesellschaft durch die Abgrenzung vom 'Anderen' in das Frame der Ukraine als 'Europa' überführt.

Die Repräsentation einer homogenen Nation ist innerhalb der Rede jedoch nicht durchgehend stringent. Porošenko teilt die Ukraine aufgrund territorialer, sprachlicher und patriotischer Kriterien in zwei Teile. Gleichzeitig scheint der Präsident die verschiedenen Ansichten zu akzeptieren, indem er betont: *'Ich komme mit der festen Absicht, die Ukrainer nicht in gute oder schlechte zu teilen, und mit Respekt den regionalen Besonderheiten gegenüber.'* Dadurch ergibt sich eine Diskrepanz in der Darstellung von Einheit und Trennung in der Inaugurationsrede. Aus meiner Sicht widerspiegelt diese Ungleichheit das Dilemma des neu gewählten Präsidenten. Einerseits muss Porošenko in Zeiten der Krise eine Einheit der Gesellschaft suggerieren und damit die Bereitschaft der Ukraine, sich zu verteidigen. Andererseits ist sich der Präsident in seiner Rede der Heterogenität der sozialen Wirklichkeit bewusst und dadurch bereit, unterschiedliche Ansichten der zukünftigen Ukraine zu akzeptieren, um damit die territoriale Integrität der Ukraine zu wahren und den Krieg in einen agonalen politischen Raum zu überführen.

12.2. Jährliche Botschaft an die Verchovna Rada über die innere und äussere Lage der Ukraine 2016⁵⁵

‘Die Frage der nationalen Einheit und der politischen Konsolidierung ist eine Frage von Leben und Tod. Das ist eigentlich das Wichtigste, was ich heute sagen möchte.’⁵⁶

Die Rede Petro Porošenkos im ukrainischen Parlament zur inneren und äusseren Lage des Staats, welche zeitlich fast die Halbzeit seiner Amtszeit markiert, steht im Zeichen der Repräsentation der nationalen Einheit. Dabei wird die Nation respektive deren Einheit als lebende kollektive Entität verdinglicht. Die nationale Einheit entscheidet als personifiziertes kollektives Subjekt über Leben und Tod, während die einzelnen Subjekte in der nivellierten Repräsentation verschwinden. Die Gewichtung der nationalen Einheit als Essenz der Rede verdeutlicht, dass im präsidentiellen Diskurs Homogenität über Heterogenität und die Nation über dem Staat steht.

12.2.1. Kontextualisierung der Rede

In der Beurteilung des Inhalts der Rede dürfen die äusseren Umstände nicht ausser Acht gelassen werden. Der Text kann nicht ohne soziopolitischen Kontext rezipiert werden, weshalb im Folgenden die wichtigsten Ereignisse seit der Inaugurationsrede schematisch abgehandelt werden. Im Herbst 2016 ist die Konfliktsituation in der Ukraine festgefahren. Während die Krim und die Hafenstadt Sevastopol’ de facto Subjekte der Russländischen Föderation geworden sind, gibt es im Konflikt um die selbsternannten Volksrepubliken verschiedene Initiativen, die eine politische Lösung anstreben. Im Fokus stehen dabei das Normandie-Quartett, bestehend aus der Russländischen Föderation, Deutschland, Frankreich und der Ukraine, sowie die beiden Minsker Vereinbarungen im September 2014 und Februar 2015. Minsk I und II zielen auf eine Deeskalation und eine politische Lösung des Kriegs in der Ostukraine. Minsk II sah einen vollständigen Waffenstillstand, Wahlen in den okkupierten Gebieten, einen Sonderstatus für die betroffenen Regionen sowie die Wiederherstellung der ukrainischen Kontrolle über die Staatsgrenzen vor.⁵⁷ Die Umsetzung des Abkommens scheiterte jedoch an der politischen und militärischen Realität, und so gelang es nicht, die vorgesehenen Punkte bis Ende 2015 zu

⁵⁵ https://zib.com.ua/ua/125453-schorichne_poslannya_prezidenta_do_verhovnoi_radi_pro_vnutri.html, Stand: 27.10.2019.

⁵⁶ Soweit nicht anders angegeben, stammen in diesem Kapitel aus der Rede über die innere und äussere Lage der Ukraine im Jahr 2016.

⁵⁷ <https://www.ft.com/content/21b8f98e-b2a5-11e4-b234-00144feab7de>, Stand: 15.11.2019.

implementieren. Trotz der misslungenen Implementierung führte das Jahr 2016 zu einer Stabilisierung der Kontaktlinien, und die Intensität des Kriegs nahm im Vergleich zu den Vorjahren ab.

Die Abkommen wurden in der Ukraine kontrovers diskutiert. Die beiden Vereinbarungen wurden von der ukrainischen Seite unter grossem militärischem Druck unterzeichnet, und da die Russländische Föderation im Dokument nicht als Konfliktpartei geführt wird, aber gleichzeitig die LNR und DNR als Vertragsparteien aufgeführt werden, erlauben die Vereinbarungen Moskau, eine doppelte Rolle zu spielen. In dieser Konstellation kann die Russländische Föderation trotz nachgewiesener Beteiligung am Krieg jede Verantwortung von sich weisen, und gleichzeitig muss die Ukraine bis zu einem gewissen Mass in diesem Format die beiden selbsternannten Volksrepubliken anerkennen (s. Fischer 2019: 11–14). Die Legitimierung der beiden Konstrukte würde jedoch eine Verlagerung des Konflikts auf eine lokale Ebene implizieren und damit der Ansicht Moskaus Rechnung tragen, dass der Krieg eine innerukrainische Angelegenheit sei.

12.2.2. Redeanalyse II

Auf die Kontroversen, die durch Minsk I und II ausgelöst wurden, geht Porošenko auch in seiner Rede ein. Laut dem Text greifen einige ukrainische Politiker und Politikerinnen die Abkommen nur an, weil sie eine echte Möglichkeit auf die *‘Rückkehr des Donbass’* darstellen. Doch die Gegner der Abkommen scheinen eine solche Wiedervereinigung gar nicht zu wollen, *‘weil sie dort anders sind, weil sie falsch abstimmen werden, weil sie die Falschen wählen werden und nicht uns, weil sie in den Osten gezogen werden und wir in den Westen’*. Die Aufzählung ist eine Verdinglichung der *‘zwei Ukrainen’*. Die Gegner, so suggeriert Porošenko, stellen die Repräsentation einer homogenen Nation über die staatliche Einheit. Der Argumentation folgend ist die Zukunft für die Ukraine ohne den *‘Anderen’*, welcher nur die Entfaltung des wahren Potenzials der Ukraine verhindert, rosiger. Aus der Sicht Porošenkos sind die *‘Fantasien über Frieden im Austausch gegen Gebiete illusorisch’*. Ein solcher Austausch bringe nichts als *‘Scham und einen ewig schwelenden Konflikt’*. In der Verteidigung von Minsk I und II sowie des Normandie-Formats kann sich Porošenko aus politischen Gründen – am Ende verantwortet der Präsident die Abkommen mit – in zweifacher Hinsicht als Verteidiger der Ukraine darstellen. Erstens wird damit die politische Einheit der Ukraine als Staat betont, deren Infragestellung einem Verrat gleichkommen würde, und zweitens zeigt sich Porošenko in diesem Abschnitt als Verfechter einer pluralistischen Ukraine. Eine Ukraine, welche die Existenz verschiedener Meinungen akzeptiert und nicht als Basis der Zugehörigkeit partikuläre Ansichten

aufzwingen möchte. In Verbindung mit dem Eingangszitat über die nationale Einheit als Frage von Leben oder Tod zeigt sich jedoch die Ambiguität, mit welcher Porošenko als politischer Akteur mit Sinn zu erfüllende Begriffe wie Nation oder Einheit in Verbindung mit der Ukraine zu konkretisieren versucht. Je nach Thematik können die Inhalte sich unterscheiden. Der Präsident schwankt dabei zwischen Repräsentationen einer pluralistischen und einer homogenen Ukraine.

Während in der Konstruktion der sozialen Realität in der Ukraine die Repräsentationen nicht immer stringent sind, bleiben die Abbildungen der externen Akteure in der Rede von Porošenko im Grundsatz kongruent. Für den Präsidenten spielt der Krieg durch die Auseinandersetzung mit der Russländischen Föderation in erster Linie auf einer geopolitischen Ebene. Die geopolitische Komponente des Kriegs verdeutlicht Porošenko auch in seiner Rede. Der Präsident betont, er möchte keinen Kriegszustand oder eine weitere Mobilisierung, doch *‘die endgültige Antwort hänge von Moskau ab’*. Eine Feststellung, die in Anbetracht der Abhängigkeit der beiden Volksrepubliken von Moskau auch nicht abzustreiten ist. Durch diese Betrachtung des Kriegs in erster Linie als Konflikt mit der Russländischen Föderation und nicht mit den selbsternannten Volksrepubliken nimmt die Konstruktion von Distinktionsmerkmalen gegenüber Moskau eine wichtige Rolle ein.

Der erste Teil der Rede fokussiert dabei auf die Entwicklungen und Verbesserungen im ukrainischen Militär. Die Thematik entspinnt sich zwischen den drei Grundpfeilern für eine bessere Zukunft – *‘Friede, Sicherheit und Reformen’*. Für die Sicherung eines beständigen Friedens verortet Porošenko die Ukraine auf dem Weg Richtung NATO. Alle Schritte, die die Ukraine im Verteidigungssektor unternimmt, zeigen in Richtung Nordatlantik. Dieser Kompass führe die Ukraine, so Porošenko, zu einer Übereinstimmung mit den Vorgaben und Werten der NATO, und dies nicht nur in der militärischen Sphäre. Die Richtung werde so lange vorgegeben, bis die Ukraine das strategische Ziel eines NATO-Beitritts erreicht habe. Diese Vorgabe sei so hell und klar wie der Polarstern am Himmel. Die Positionierung der Ukraine durch den Präsidenten ist in Bezug auf die NATO eindeutig ein strategischer politischer Entscheid in Anbetracht der militärischen Situation. Das Frame zeigt die Ukraine nicht als essentialistischer Teil der NATO, sondern auf dem Weg zu einem Beitritt, um in Zusammenarbeit mit der NATO den Angriff auf die Souveränität und die freiheitlichen und westlichen Werte der Ukraine zu unterbinden. Das heisst, in der diskursiven Darstellung wird keine historische und kulturelle Zugehörigkeit der Ukraine zur NATO analog zur Repräsentation der *‘Ukraine als ‘Europa’*

suggestiert, vielmehr ist die NATO als strategischer Gegenspieler der Russländischen Föderation ein logischer Verbündeter.

Neben der militärischen Unterstützung benötigt die offizielle Ukraine weitere internationale Unterstützung, um die *'russländische Aggression'* abzuwehren. Diese Unterstützung sei jedoch immer schwieriger zu erhalten. Porošenko beurteilt in dieser Rede im Vergleich zur ersten Rede die westlichen Organisationen weitaus differenzierter. Die EU stecke in *'der grössten Krise seit ihrer Gründung'*, was euroskeptischen und russlandfreundlichen Stimmen Auftrieb gebe. Der Präsident spricht dabei unter anderem über das Referendum in den Niederlanden, welches das Assoziierungsabkommen zwischen der Europäischen Union und der Ukraine behandelte. Am 6. April 2016 stimmten 61 Prozent der Wahlberechtigten in den Niederlanden für die Annahme des konsultativen Referendums und damit gegen die Ratifizierung des Assoziierungsabkommens zwischen der EU und der Ukraine.⁵⁸ Die Annahme des Referendums gefährdete die Inkraftsetzung des Abkommens, da nach geltendem EU-Recht alle Mitgliedstaaten den Vertrag ratifizieren müssen.⁵⁹

Resultate wie das erwähnte Referendum oder der Brexit verdeutlichten, so Porošenko weiter, dass die Gefahr bestehe, dass in den nächsten Wahlen in verschiedenen Ländern politische Kräfte gewählt würden, deren *'beste Politik gegen den Aggressor dessen Befriedigung'* sei. Aus dem Münchner Abkommen 1938 und seinen Folgen habe anscheinend niemand die Lehren gezogen. Politische Akteure, welche eine Annäherung an Putin begrüßten, tappten in dieselbe Falle wie die europäischen Grossmächte im Umgang mit Hitler. Mit der Analogie zur Appeasement-Politik von Grossbritannien und Frankreich in den 1930er-Jahren ordnet der ukrainische Präsident die Vorgänge in der Ukraine auf einer bestimmten Ebene ein und beschreibt damit die Wichtigkeit der Ereignisse. Gleichzeitig ist der Vergleich eine Warnung an die europäischen Länder und deren Elektorat, sich der Wichtigkeit oder der Konsequenzen eines Entgegenkommens bewusst zu sein. Die Verdinglichung der Gleichsetzung von Putin und Hitler findet sich im russischen Neologismus *'Putler'* als einer Zusammensetzung der beiden Nachnamen. Das Wortspiel war auch auf dem Majdan präsent, um die Ablehnung von Putin zu untermauern und die Verteidigung der Ukraine als neuerlichen Kampf gegen den Faschismus zu repräsentieren.⁶⁰

⁵⁸ <https://www.kiesraad.nl/actueel/nieuws/2016/04/12/uitslag-referendum-associatieovereenkomst-met-oukrajne>, Stand: 16.11.2019.

⁵⁹ https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/IP_15_6398, Stand: 16.11.2019.

⁶⁰ <https://www.washingtonpost.com/news/morning-mix/wp/2014/04/23/heres-putler-the-mash-up-image-of-putin-and-hitler-sweeping-ukraine/>, Stand: 16.11.2019.

Bei aller Schwarzmalerei betont Porošenko jedoch, dass ‘Europa’ noch mit einer Stimme spreche, wobei er anfügt, dass in *‘manchen Ländern der russische (russkij) Akzent bereits spürbar zu hören ist.’* Die Unterstreichung des russischen Akzents als ein Synonym für ‘im Interesse der Russländischen Föderation’ verdinglicht auf die Zweisprachigkeit der Ukraine bezogen die Verbindung der russischen Sprache mit dem Gegner. Obwohl in diesem Beispiel nicht direkt auf die Ukraine Bezug genommen wird, suggeriert diese Verbindung eine Minderwertigkeit und Gefährlichkeit der russischen Sprache, die zu einer diskursiven Zweiteilung der Ukraine beiträgt. Auf die Diskussion der Sprachenfrage werde ich im Verlauf dieses Kapitels zurückkommen.

Zuerst möchte ich jedoch noch einmal die unterschiedlichen Darstellungen von ‘Europa’ im Vergleich zur ersten Rede betonen. Die kritischere Beurteilung des Konstrukts ‘Europa’, welches nicht mehr als monolithischer Block repräsentiert wird, ist aus meiner Sicht der Hauptgrund, wieso der Schwerpunkt der Rede auf die nationale Einheit gelegt wurde. In Zeiten der Instabilität bleibt das Ausmass der zukünftigen Unterstützung der Ukraine durch internationale Partner laut der Argumentation des Präsidenten ungewiss. Die Betonung der Einheit ist in diesem Sinne eine Abwehrhaltung und ein Schutzmechanismus.

Ein Anlass, die Einheit der Ukraine zu betonen, ist der 25. Jahrestag der Unabhängigkeit, welcher im August 2016 begangen wurde. In der Rede wird unterstrichen, dass Differenzen ein elementarer Bestandteil der Demokratie sind. Zur Feier des Jahrestags sollen die Unterschiede aber in den Hintergrund treten. Es sei ein Moment, in welchem die Tatsache, ob jemand links oder rechts, liberal oder konservativ, russischsprachig oder ukrainischsprachig ist, nebensächlich sei. Im Mittelpunkt sollten alle Ukrainer und Ukrainerinnen stehen. Auch wenn Porošenko in diesem Absatz die soziale Realität einer heterogenen ukrainischen Gesellschaft bejaht, steht nichtsdestotrotz die Betonung der Einheit, basierend auf einer nationalen Zugehörigkeit zur Ukraine, im Vordergrund. Denn der Inhalt der Rede verbindet die Ermahnung, die Ukraine als Einheit zu sehen mit der Erinnerung an die bevorstehenden Feierlichkeiten zum Beginn der *‘nationalen ukrainischen Revolution’* vor knapp 100 Jahren und damit an den Versuch der Protagonisten der Ukrainischen Volksrepublik, eine ukrainische Staatlichkeit zu errichten. Wie bereits in der Rede zur Inauguration vergleicht Porošenko die russischländische Aggression in der post-Majdan Ukraine mit den Wirren des Ersten Weltkriegs und des Russischen Bürgerkriegs ein Jahrhundert früher. Die Akteure der *‘nationalen ukrainischen Revolution’* hätten erst im Exil bemerkt, dass der Hauptgrund für das Scheitern der ukrainischen Ambitionen die Fehden innerhalb des *‘staatlichen Lagers’* gewesen seien. Dieses Erbe soll als Erinnerung an die

Notwendigkeit der ukrainischen Einheit gerade in Zeiten der Krise dienen. Porošenko gibt sich überzeugt, dass der innenpolitische Kampf nicht jene Grenze überschreiten werde, wo anstelle von *'Demokratie und europäischen Werten Chaos, Anarchie und Otamanščina⁶¹'* treten. Otamanščina bezeichnet, ausgehend vom Wort Hetman für Oberhaupt der Kosaken, die Dominanz unkontrollierter bewaffneter Gruppen in Abwesenheit des staatlichen Gewaltmonopols. Die Bezeichnung wird häufig in Verbindung mit der Ukrainischen Volksrepublik und deren Unfähigkeit, das Territorium zu kontrollieren, verwendet.

In den Augen Porošenkos bietet die nationale Einheit also nicht nur Schutz vor ausländischen Aggressionen, sondern ist auch Garant für die ukrainische Demokratie und die Fortsetzung des eingeschlagenen 'europäischen Wegs'. In der Verbindung beschleunigten, so der Präsident, die äusserliche Bedrohung und die diskursive nationale Einheit die Bildung einer *'modernen ukrainischen politischen Nation'*. Diese politische Nation soll auf den Grundlagen eines *'bürgerlichen Patriotismus'* (gromadjans'kyj patriotysm) gebaut werden. Was genau die Eigenschaften eines *'bürgerlichen Patriotismus'* sind, führt Porošenko in der Rede nicht aus. In der Rede wird nur erwähnt, dass alle soziologischen Umfragen grundlegende Veränderungen im öffentlichen Bewusstsein zeigen. Die Zahlen zeigen, dass die Menschen stolz sind auf die ukrainische Staatsbürgerschaft, auf die staatlichen Symbole und die ukrainische Sprache. Weiter steht laut dem Text die überwiegende Mehrheit der ukrainischen Gesellschaft hinter dem europäischen Vektor der ukrainischen Aussenpolitik. Die Herkunft der Daten oder die Art der Erhebung wird in der Rede nicht weiter thematisiert.

Aus der Beschreibung geht also nicht hervor, worauf die Prinzipien eines *'bürgerlichen Patriotismus'* beruhen, sondern die Ausführungen bestehen nur aus der Aufzählung wichtiger Punkte im politischen Programm des Präsidenten. Die Unterstützung seines politischen Programms in der Gesellschaft untermauert Porošenko in der Rede mit angeblichen wissenschaftlichen Publikationen. Die Verfasser und die Art der Studien bleiben jedoch im Dunkeln. Trotz der Unklarheiten lassen sich einige Überlegungen zum Begriff *'bürgerlicher Patriotismus'* anstellen. In Verbindung mit der *'modernen ukrainischen politischen Nation'* könnte der Ausdruck ein Versuch sein, die Prinzipien eines liberalen Universalismus mit einer Form von kultureller Zugehörigkeit zu versöhnen. In der Literatur wird jedoch betont, dass Nationalismus und Multikulturalismus kaum miteinander in Einklang zu bringen sind, da Nationalismus grundsätzlich auf der Förderung einer bestimmten Identität beruht und deshalb zu Intoleranz gegenüber

⁶¹ Отаманщина (ukr.)

Minderheiten neigt (s. Laborde 2002: 591). Gleichzeitig gibt es aber wissenschaftliche Studien, welche darauf hinweisen, dass eine affektive Verbindung der Gesellschaft mit nationalen Institutionen, also Patriotismus, zur Legitimität und Stabilität der Demokratie beitragen kann. Diese Überlegungen gehen auf den von Jürgen Habermas geprägten Terminus *‘Verfassungspatriotismus’*⁶² zurück. Der Begriff besagt, dass Patriotismus so lange legitim ist, als er auf universelle und liberale staatliche Institutionen gerichtet ist und gleichzeitig von einem kulturellen Kontext losgelöst ist. Die Vertreter dieser Ansicht versuchen, demokratische Legitimität und kulturelle Diversität zu vereinen (s. *ibid.*: 591–592.)

In Anwendung dieser Überlegungen auf den Inhalt der Rede Porošenkos scheint die Wahrscheinlichkeit, dass *‘bürgerlicher Patriotismus’* *‘Verfassungspatriotismus’* impliziert, gering zu sein. Die Repetition der Notwendigkeit der Einheit in Verbindung mit einer Ausarbeitung einer besonderen Identität deutet eher daraufhin, dass *‘bürgerlicher Patriotismus’* ein weiterer Versuch ist, die diskursive Einheit des Landes zu reproduzieren und einen Begriff zu verwenden, welcher auf unterschiedliche Art und Weise rezipiert werden kann. Die Artikulation kann sowohl als eine nationalistische Repräsentation der ukrainischen Nation als auch als losgelöst von einem kulturellen Kontext betrachtet werden.

Die Ambiguität in Porošenkos Texten scheint auch Teil seiner Programmatik zu sein. Bereits anhand von zwei Reden lassen sich Tendenzen feststellen, dass Porošenko Begriffe verwendet, deren Inhalt nicht eindeutig ist und die somit je nach Standpunkt mit Bedeutung gefüllt werden können. Diese Offenheit der Begrifflichkeiten fällt gerade bei den Repräsentationen der ukrainischen Nation auf. Die Artikulationen schwanken zwischen einer einheitlichen essentialistischen und einer inklusiven und vielfältigen Nation.

Im Zusammenhang mit der staatlichen Reproduktion einer bestimmten Ansicht der nationalen Identität stehen auch die von Porošenko in der Rede erwähnten, 2015 in Kraft getretenen, sogenannten *‘Dekommunisierungsgesetze’*. Das Gesetzespaket umfasst vier Novellen. Die Gesetze stellen nach Porošenko *‘die historische Wahrheit in der Frage der nationalen Erinnerungskultur wieder her’*. Zwei der vier Erlasse werden dabei besonders kontrovers diskutiert. Einerseits das Gesetz über den *‘Rechtsstatus und die Ehrung des Andenkens an die ukrainischen Freiheitskämpfer im 20. Jahrhundert’*⁶³. Andererseits das Gesetz, welches die *‘kommunistischen und nationalsozialistischen totalitären Regime’* verurteilt und *‘die Propaganda ihrer*

⁶² Für eine weitergehende Auseinandersetzung mit dem Begriff s. Müller, Jan-Werner: *Verfassungspatriotismus*, 2010.

⁶³ <https://zakon.rada.gov.ua/go/314-19>, Stand: 20.11.2019

Symbolik' verbietet.⁶⁴ Das erste Gesetz besteht aus einer abschliessenden Liste von Organisationen, die sich für die Unabhängigkeit der Ukraine im 20. Jahrhundert eingesetzt haben. Umstritten ist die Aufnahme der Organisation Ukrainischer Nationalisten (OUN) und der Ukrainischen Aufstandsarmee (UPA). Beide Organisationen kämpften zwar vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg für einen unabhängigen ukrainischen Staat, sie kollaborierten aber auch mit dem Dritten Reich, machten sich am Holocaust mitschuldig und verübten ein Massaker an der polnischen Zivilbevölkerung in Wolhynien (s. bspw. Marples 2007). Das Gesetz stellt eine herabsetzende Einstellung zu den 'Freiheitskämpfern' unter Strafe. Strafrechtlich relevanten Inhalt weist auch das Gesetz über die 'kommunistischen und nationalsozialistischen totalitären Regime' auf. Die Novelle stellt die Abbildung des Hakenkreuzes genauso unter Strafe wie die der sowjetischen Flagge mit Hammer und Sichel. Weiter sieht das Gesetz vor, dass Orts- und Strassennamen, welche an die kommunistische Ideologie erinnern, umbenannt werden müssen. Die staatliche Geschichtspolitik ist dabei weniger an der historischen Wahrheit interessiert, wie es Porošenko beteuert, als am Aufzwingen einer selektiven Interpretation der komplexen Vergangenheit. Hierbei offenbart sich ein antiquiertes Geschichtsverständnis, welches von der Existenz einer 'objektiven' historischen Wahrheit ausgeht (s. Schmid 2015)⁶⁵. Die Annahme ist aufgrund der multidimensionalen sozialen Realität schlicht nicht haltbar. Die Prozesse der Dekommunisierung dienen also weniger der Auseinandersetzung mit dem Kommunismus, sondern zielen vielmehr darauf ab, die widersprüchlichen Geschichtsbilder durch ein kohärentes und einheitliches Frame zu ersetzen. Porošenko führt aus, dass *'der Krieg viele Fragen der Identifikation mit Symbolen, Traditionen oder Codes, welche fremd und den ukrainischen Interessen feindlich gesinnt sind, von der Agenda gestrichen habe'*. So seien durch die Umbenennungen von Ortschaften und Bezirken, die *'unsichtbaren mentalen Verbindungen ihrer Bewohner und Bewohnerinnen mit dem ehemaligen Imperium'* gekappt worden.

Da die Prozesse der Dekommunisierung auch mit dem Krieg im Osten der Ukraine legitimiert werden, geht mit der Dekommunisierung eine Derussifizierung einher. Laut Kasianov (2017)⁶⁶ ist bereits in der Logik der Dekommunisierung eine Derussifizierung angelegt. Aus der Sicht dieser Logik wird die Russländische Föderation für alles Schlechte verantwortlich gemacht. In der symbolischen Abkehr vom sowjetischen Erbe, das ausschliesslich als russische Vergangenheit assoziiert wird, soll nicht nur die kommunistische, sondern auch die russische

⁶⁴ <https://zakon.rada.gov.ua/go/317-19>, Stand: 20.11.2019

⁶⁵ <https://www.nzz.ch/feuilleton/good-bye-lenin-1.18609723?reduced=true>, Stand: 20.11.2019

⁶⁶ Der Artikel beinhaltet ein Interview mit dem ukrainischen Historiker Georgij Kasianov. <https://focus.ua/ukraine/366016>, Stand: 20.11.2019

Vergangenheit im Sinne einer Ukrainisierung der Geschichte und der Erinnerung getilgt werden. Die Dekommunisierungsgesetze sind deshalb ein Mittel der Abgrenzung von der Russländischen Föderation und ein Mittel der Einheit. Die Einheit ist in dieser Sicht einer partikulären Repräsentation historischer Ereignisse inhärent.

Ein Aspekt der Abgrenzung zur Russländischen Föderation ist die Förderung der ukrainischen Sprache. In der Rede wird ein neues Gesetz erwähnt, welches bestimmte Quoten für ukrainischsprachige Musikstücke und Programme auf Radiosendern festlegt.⁶⁷ Innerhalb von drei Jahren sollen die Quoten schrittweise auf 35 Prozent bei der Musik und auf 60 Prozent der Sendezeit bei den Programmen steigen. Teilweise ausgenommen von den Bestimmungen sind Radiosender, die nicht weniger als 60 Prozent der Musik in Sprachen der Europäischen Union senden. In Kraft getreten ist das Gesetz im November 2016. Porošenko betont zwar, in keiner Weise in die Rechte der Radio- und Fernsehsender eingreifen zu wollen. Er bevorzuge *‘in einem so sensiblen Bereich die Selbstregulierung, um den Bedürfnissen der ukrainischen Bürger gerecht zu werden’*. Trotz der Beteuerung scheint der ukrainische Staat die Bedürfnisse der ukrainischen Gesellschaft besser zu kennen und verabschiedet ein Gesetz, welches auf die Erhöhung der politischen Legitimität der ukrainischen Sprache und die Zurückbindung der russischen Sprache abzielt. Der Status der ukrainischen Sprache als einziger Staatsprache muss erhöht werden, um die *‘Einheit des Landes und die Konsolidierung der Ukraine als moderne politische Nation’* zu gewährleisten. Der Nebensatz, dass dies unter Achtung der Rechte nationaler Minderheiten geschehen soll, geht dabei fast unter. Der Standpunkt wird dann im nächsten Satz deutlicher artikuliert. Porošenko betont, dass die letzten zwei Jahre gezeigt hätten, dass die Minderheiten Positionen des *‘staatlichen ukrainischen Patriotismus’* verträten, und der Staat dies zu schätzen wisse. Diese Äusserungen können die Absicht des Gesetzes jedoch nicht verbergen. Die Repräsentation der ukrainischen Nation definiert sich in den Augen des Staats über die ukrainische Sprache. Die russische Sprache, der die Novelle ausschliesslich gilt, wird in dieser Sicht geduldet, weil die soziale Realität nicht zulässt, die Verbreitung der Sprache zu leugnen. Die Handlungen der vergangenen zwei Jahre haben zwar die staatliche Betrachtung der *‘nationalen Minderheiten’* zum Positiven verändert, in der Rede führt die diskursive Einheit der Ukraine jedoch über eine Förderung des Ukrainischen bei einer gleichzeitigen Zurückbindung des Russischen.

⁶⁷ <https://zakon.rada.gov.ua/go/1421-19>, Stand: 20.11.2019.

Neben der Thematisierung der Sprache, der Verortung der Ukraine im internationalen System und der Repräsentation der ukrainischen Vergangenheit wird Einheit und Abgrenzung in der Rede zur Lage der Nation im September 2016 auch durch die Betrachtung der kirchenrechtlichen Situation in der Ukraine konstruiert.

Während die Versuche der Bildung einer vereinigten und autokephalen ukrainischen orthodoxen Kirche (UOK) in der Rede zur Inauguration keine Rolle spielten, bedankt sich Porošenko 2016 bei den Abgeordneten der Verchovna Rada für deren Appell an den Patriarchen von Konstantinopel, Bartholomaios I., Schritte in Richtung einer Erteilung eines Tomos zu unternehmen. Die Rede betont, dass in Bezug auf den Tomos die Meinung der weltlichen Macht für den Patriarchen gewichtig sei. Gleichzeitig werden damit der politische Wille und die Inszenierung der Kirche für politische Zwecke hervorgehoben. Die kirchenrechtliche Situation wird auch auf staatlicher Ebene und trotz der Trennung von Staat und Kirche als problematisch betrachtet. Porošenko rechtfertigt die politische Intervention mit dem Wunsch einer wachsenden Prozentzahl der Bevölkerung nach einer UOK und mit der Einmischung *'eines anderen Staats'* in innerukrainische kirchliche Angelegenheiten. Die Forderung nach einer Etablierung einer vereinigten und autokephalen orthodoxen Kirche in der Ukraine nimmt auch in der Rede zur Lage der Nation noch keinen prominenten Platz ein. Die Richtung wird aber bereits vorgegeben. Die UOK ist Mittel zur Abgrenzung von der Russländischen Föderation und im Umkehrschluss auch Mittel zur Einheit. Die Erteilung des Tomos würde ein Signal der Stärke, der Unabhängigkeit und der Homogenität aussenden.

12.2.3. Fazit

Die Botschaft an die Verchovna Rada über die innere und äussere Lage der Ukraine im September 2016 nutzt die Verdinglichung der Einheit als Möglichkeit, die positive Zukunft und die Errungenschaften der Ukraine seit dem Majdan hervorzuheben und damit die politischen Erfolge der Präsidentschaft zu benennen. Die Repräsentation einer nationalen Einheit kristallisiert sich immer stärker zu einem der zentralen Begriffe in den Sprechakten Porošenkos heraus. Die Untersuchung der verschiedenen Frames zeigt, dass Porošenko versucht, die Einheit in unterschiedlichen Aspekten zu verdinglichen, deren Bedeutung zu schliessen und damit eine Hegemonie über die Artikulationen zu erreichen. Für den Präsidenten ist die diskursive Betonung der Einheit Schutz und Versprechen zugleich. Die staatliche und nationale Einheit bildet aus seiner Sicht die diskursive Grundlage, um die Unabhängigkeit der Ukraine zu gewährleisten. Weiter ist in der Rede die Vorstellung eines einheitlichen Staats ein Versprechen für eine

bessere Zukunft des Landes. Die Repetition der Repräsentationen der Einheit ist dabei auch Reaktion auf Handlungen innerer und äusserer Akteure. Mit der Einmischung der Russländischen Föderation und der Festigung der beiden sogenannten Volksrepubliken bleibt die Souveränität der Ukraine unvollständig. Daneben verdeutlicht Porošenko, dass es in einigen Staaten politische Kräfte gibt, die eine Annäherung an die Russländische Föderation wünschen und damit die Stabilität der westlichen Politik gegen Moskau unterminieren.

In Anbetracht der politischen und gesellschaftlichen Lage der Ukraine zum Zeitpunkt der Rede im Herbst 2016 zeigt die unten stehende Tabelle den Inhalt der Frames in den zu untersuchenden Kategorien der Repräsentationen der nationalen Identität. Bei einer quantitativen Betrachtung der vier Kategorien (Interpretation der Geschichte, Sprache, Religion/Kirche, Verortung im internationalen System) ist wie bereits in der Inaugurationsrede die 'Verortung der Ukraine im internationalen System' am besten vertreten. Auf diese Kategorie folgen die 'Interpretation der Geschichte' mit fünf und die Kategorien 'Sprache' sowie 'Religion/Kirche' mit je einer Nennung. Die dargestellten Frames stellen nun den Schwerpunkt der einzelnen Kategorien dar.

	Definition des Problems	Kausale Analyse	Moralische Einschätzung	Behebung des Problems
Interpretation der Geschichte	In der Ukraine fehlt eine 'objektive' historische Wahrheit.	Durch <i>'unsichtbare mentale Verbindungen'</i> bleibt die ukrainische Gesellschaft mit dem <i>'früheren Imperium'</i> verbunden.	Mit der Dekommunisierung wird gleichzeitig auch eine Derussifizierung impliziert.	Die Vereinheitlichung und 'Objektivierung' der Geschichte tragen zur Bildung einer <i>'modernen ukrainischen politischen Nation'</i> bei.
Sprache	Die ukrainische Sprache ist im öffentlichen Raum nicht genügend dominant.	Die momentane Situation wird den <i>'Bedürfnissen der ukrainischen Bevölkerung nicht gerecht'</i> .	Die Repräsentation der ukrainischen Nation definiert sich über die ukrainische Sprache.	Erhöhung des Status der einzigen Staatssprache soll auch durch gesetzliche Eingriffe erreicht werden.
Religion/Kirche	Im Gegensatz zu anderen Staaten besitzt die Ukraine keine vereinigte autokephale orthodoxe Kirche.	Die fehlende Einheit führt zur Einmischung eines <i>'anderen Staats'</i> .	UOK ist ein Mittel zur Abgrenzung von der Russländischen Föderation und im Umkehrschluss auch ein Mittel zur Einheit.	Die politische Einmischung in kirchenrechtliche Angelegenheiten unterstreicht die Notwendigkeit des Tomos.
Verortung im internationalen System	Die aktuelle Instabilität der politischen Situation birgt weitere Gefahren für den ukrainischen Staat.	'Europa' ist kein monolithischer Block (mehr), in <i>'manchen Ländern sei der russische Akzent bereits spürbar zu hören'</i> .	Die heutige Situation lässt sich mit der Appeasement-Politik in den 1930er-Jahren vergleichen.	Die Stärkung der nationalen Einheit dient als Schutz vor ausländischen Aggressionen und ist auch Garant für die Fortsetzung des eingeschlagenen <i>'europäischen Weges'</i> .

Tabelle 2: Kategorien der nationalen Identität in der Redeanalyse II

Was auf den ersten Blick auffällt, ist die Tatsache, dass in dieser Rede alle Kategorien vertreten sind. Im Gegensatz zur Inaugurationsrede wird auch die Darstellung der Kategorie 'Religion/Kirche' in die Debatte aufgenommen. In dieser Rede lassen sich die vier strategischen Frames aus meiner Sicht unter einem politischen Ziel Porošenkos subsumieren. Alle vier in der

Tabelle aufgeführten Frames verdinglichen die diskursive Einheit des Staats, der Nation und der Gesellschaft. Um die diskursive Einheit zu erreichen, versucht der Präsident mit Hilfe der symbolischen Macht des ukrainischen Staats und qua Amt, Artikulationen über die 'richtige' Einheit in den untersuchten Kategorien zu festigen. Die Ansichten sind auf der einen Seite geprägt von der Annexion der Krim und dem Krieg im Osten und der damit zusammenhängenden Konfrontation mit der Russländischen Föderation, andererseits geben die Artikulationen, indem sie einen bestimmten Komplex an Praktiken und Narrativen bevorzugen, die politische Richtung der Präsidentschaft wieder. Wie aus der Rede ersichtlich wird, will Porošenko eine unabhängige, patriotische, moderne politische Nation repräsentieren. Die Zeiten der Instabilität hätten der Ukraine als Staat die Möglichkeit gegeben, die Fehler und Illusionen, welche die Ukraine seit der Unabhängigkeit begleiten, zu überwinden. In der Darstellung Porošenkos steht die Tatsache, dass sich *'die Ukrainer und Ukrainerinnen als Nation verstanden haben'* im Zusammenhang mit der politischen Ausrichtung seiner Amtszeit. Die Repräsentationen der Nation und der nationalen Identität sind dabei aber ambivalent. Auf der einen Seite betont Porošenko die demokratischen und freiheitlichen Prinzipien der Ukraine, welche mit dem Konstrukt 'Europa' verbunden werden. Gleichzeitig bleibt die post-Majdan Ukraine ein *'nationalizing state'* (s. Brubaker 2011: 1786). Der Staat versucht, die nationale Form mit Substanz zu füllen, um die Ukraine als imaginäres Konstrukt einheitlich erscheinen zu lassen. Die strategischen Frames in der untersuchten Rede zeigen, wie die Interpretation der Geschichte, die Kirche oder die Sprache eingesetzt werden, um die politische Legitimität der Ukraine zu fördern und eine affektive Verbindung zwischen Nation und Gesellschaft herzustellen. Alle Frames dienen dazu, eine homogene Nation zu repräsentieren. Die diskursive Einheit versucht, eine bestimmte Ansicht der sozialen Realität aufzuzwingen. Infolge der ständigen Repetition der diskursiven Einheit werden jene Äusserungen in der Rede, die Differenzen als essenziellen Teil der ukrainischen Gesellschaft betrachten, überdeckt. Ob die Kontraste sich vereinen lassen oder ob sie mehr Teil einer populistischen Strategie sind, bleibt weiter zu beobachten.

12.3. Rede nach der Allukrainischen Orthodoxen Synode in Kiew, 15.12.2018⁶⁸

*'In der Einheit liegt die Kraft unseres Volkes, Gott gib uns die Einheit.'*⁶⁹

In einer Verknüpfung von Politik, Kirche und Religion bekräftigte Porošenko am 15. Dezember 2018 vor der Sophienkathedrale in Kiew im Nachgang zur Allukrainischen Orthodoxen

⁶⁸ <https://web.archive.org/web/20181215215135/https://www.president.gov.ua/news/vistup-prezidenta-za-rezultatami-vseukrayinskogo-pravoslavno-52050>, Stand: 30.11.2019.

⁶⁹ Soweit nicht anders angegeben, stammen die Zitate aus der Rede Porošenkos vom 15.12.2018.

Synode, dass der Schlüssel zur Gewährleistung einer besseren Zukunft in der Absicherung der Einheit liegt. In der Darstellung der Einheit, welche im Zusammenspiel mit der Repräsentation des ‘Andersseins als die Russländische Föderation’ funktioniert, nimmt die Orthodoxie als wichtigste Glaubensrichtung in der Ukraine eine prägnante Rolle ein. Trotz der verfassungsrechtlichen Trennung von Staat und Kirche⁷⁰ wird die Bildung einer autokephalen ukrainischen orthodoxen Kirche (UOK) von Porošenko gefördert. Die Politisierung der ukrainischen Orthodoxie nimmt auch im Hinblick auf die im März 2019 stattfindenden Präsidentschaftswahlen zu. Im Zusammenspiel mit Sprache und Armee ist die UOK der Grundpfeiler für einen unabhängigen und erfolgreichen ukrainischen Staat.

‘Seit diesem Jahr sind wir noch überzeugter, dass eine Landeskirche der Garant für die Unabhängigkeit ist. Die Staatssprache gewährleistet die Einheit und eine starke Armee den Frieden.’

Diese Troika aus Sprache, Armee und Kirche verdinglicht in den Augen Porošenos die Repräsentation der ukrainischen nationalen Identität. An einem kalten Samstag im Dezember 2018 stand aus dieser Troika jedoch eindeutig die Darstellung der Kirche und des Glaubens im Vordergrund.

12.3.1. Kontextualisierung der Rede

An jenem Tag fand in der Sophienkathedrale in Kiew die Allukrainische Orthodoxe Synode statt, bei welcher unter dem Beisein von Petro Porošenko die Vereinigung der drei orthodoxen Kirchen in der Ukraine und damit die Gründung der UOK erfolgte. Von einer vollständigen Vereinigung der ukrainischen autokephalen orthodoxen Kirche (UAOK), der ukrainischen orthodoxen Kirche des Kiewer Patriarchats (UOK-KP) und der ukrainischen orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats (UOK-MP) kann jedoch nicht gesprochen werden, da nur gerade zwei Bischöfe der UOK-MP an der Synode teilnahmen. Die Gründe für die Ablehnung der Vereinigung aus Kreisen der UOK-MP waren der Widerstand der ROK, die sich einer Bildung der UOK vehement widersetzte, sowie Konflikte innerhalb der ukrainischen orthodoxen Kirchen (s. Olszanski 2018)⁷¹. Die Vereinigung und die Bildung der UOK waren jedoch die Voraussetzung für den Erhalt des Tomos und damit die Erlangung der Autokephalie. Die Kanonisierung der UOK erfolgte am 6. Januar 2019 in Istanbul mit der Überreichung des Tomos durch

⁷⁰ <http://www.verfassungen.net/ua/verf96-i.htm>, Stand: 08.09.2019.

⁷¹ <https://www.osw.waw.pl/en/publikacje/osw-commentary/2018-12-17/historic-unification-ukrainian-orthodox-church>, Stand: 30.11.2019.

den Patriarchen von Konstantinopel, Bartholomaios I., an den neugewählten ukrainischen Metropoliten der ganzen Ukraine, Epifani.⁷²

Wie bereits im Kapitel 7.6. ‘Ukrainische orthodoxe Kirche’ aufgezeigt, wurde die Autokephalie der ukrainischen orthodoxen Kirche von verschiedenen Präsidenten angestrebt. Für Porošenko bot die Unterstützung der UOK aber nicht nur die Möglichkeit, sich einen Platz in den Geschichtsbüchern zu sichern, vielmehr diente die politische Einmischung der angestrebten Wiederwahl. Als Porošenko im Frühling 2018 zusammen mit dem ukrainischen Parlament den Patriarchen Bartholomaios um die Gewährung der Autokephalie bat, war dies ein Versuch, die Gunst des Elektorats zurückzugewinnen (s. Olszanski 2018). Dass das ökumenische Patriarchat der Bitte nachgekommen ist, war nicht nur dem Krieg in der Ostukraine und der Rolle der ROK in diesem Konflikt zu verdanken, sondern auch den Spannungen zwischen der ROK und Konstantinopel, den beiden wichtigsten orthodoxen Zentren (s. Umland und Borovkova 2019⁷³). Das ökumenische Patriarchat sah darin eine Möglichkeit, die eigene Position zu stärken. Der Streit um den Status der UOK führte schliesslich zum Bruch zwischen den beiden Kirchen. Am 11. Oktober 2018 erklärte das ökumenische Patriarchat die bis anhin nicht kanonischen orthodoxen Kirchen in der Ukraine (UOK-KP und UAOK) für kanonisch und enthob die ROK der Zuständigkeit für die Kiewer Metropole. Die Zuständigkeit der ROK von 1686 wurde als widerrechtlich betrachtet. Aus Protest gegen den Entscheid beschloss die ROK daraufhin am 15. Oktober den Abbruch der Beziehungen mit Konstantinopel (s. Buchholz 2018: 4). Die Kanonisierung der beiden Kirchen ebnete den Weg zur Autokephalie und damit zur Gründung einer ukrainischen orthodoxen Kirche, deren Entstehung Porošenko im Dezember 2018 feierte.

12.3.2. Redeanalyse III⁷⁴

In den Augen Petro Porošenkos ist die Gründung der UOK ein Ereignis ‘epochalen Ausmasses’, welches die Geschichte der Ukraine massgeblich verändern wird. Im Auftritt des Präsidenten vor der Sophienkathedrale, die einen der wichtigsten kulturellen Erben der Kiewer Rus darstellt, verbinden sich politische, kirchliche und religiöse Macht- und Deutungsansprüche. Die Zeremonie in der Sophienkathedrale, welche unter dem Kiewer Fürsten Jaroslav dem Weisen

⁷² Pabst, Volker: Die ukrainische Kirche ist offiziell unabhängig | NZZ, in: Neue Zürcher Zeitung, 06.01.2019. Online: <<https://www.nzz.ch/international/die-orthodoxe-kirche-der-ukraine-hat-sich-offiziell-von-der-russischen-abgespalten-ld.1449315>>, Stand: 08.09.2019.

⁷³ <https://neweasterneurope.eu/2019/08/27/ukrainian-autocephaly-and-the-moscow-patriarchate/>, Stand: 30.11.2019.

⁷⁴ Teilweise wurden für diese Analyse Ideen aus der Seminararbeit *Autokephalie der Ukrainischen Orthodoxen Kirche – Strategische Narrative in ausgewählten Reden Petro Porošenkos* übernommen.

im 11. Jahrhundert fertiggestellt wurde, versinnbildlicht die Verbindung der heutigen Ukraine mit der Kiewer Rus im Sinne einer ‘tausendjährigen Staatlichkeit’ und die Existenz einer bruchlosen Kontinuität der Orthodoxie auf ukrainischem Boden. In dieser Sichtweise entwickelte sich das ukrainische Christentum separat. Die Darstellung der eigenständigen Entwicklung der ukrainischen Orthodoxie ist die Antwort auf die Sichtweise der ROK, in der die Ukraine als Teil des russischen ‘kanonischen Territoriums’ betrachtet wird. Für die ROK führen die historischen Wege der Orthodoxie über einen gemeinsamen Ursprung in Kiew, ‘der Wiege des russischen Christentums’ nach Moskau (s. Berežnaja 2009: 175–179). In der Kontroverse um die Sinnzuschreibungen spielt das Jahr 1686, in welchem die Kiewer Metropole dem Moskauer Patriarchat unterstellt wurde, eine wichtige Rolle (s. *ibid.*: 179). Für Porošenko impliziert der Entscheid des ökumenischen Patriarchats, die Unterordnung für widerrechtlich zu erklären, ‘*die Erlangung der endgültigen Unabhängigkeit der Ukraine von Russland.*’ Dank diesem Akt können ‘*all jene Wunden geheilt werden, die der ukrainischen Orthodoxie durch die Jahrhunderte der Moskauer Herrschaft zugefügt wurden*’. In dieser Argumentation wird die Geschichte als Aneinanderreihung kolonialer Unterdrückungen der ukrainischen Kirche und damit auch der ukrainischen Nation durch Russland betrachtet. Zwar erlangte die Ukraine die staatliche Unabhängigkeit bereits 1991, doch ohne kirchliche Unabhängigkeit bleibe die Souveränität gefährdet. Die Wichtigkeit, welche Porošenko der UOK zurechnet, widerspiegelt sich in der Aussage, dass der 15. Dezember 2018 in seiner Bedeutung dem Referendum über die staatliche Unabhängigkeit gleichkomme. Mit der Gleichstellung wird auch die Vermischung zwischen weltlicher und kirchlicher Macht verdeutlicht. Das Bestehen der staatlichen Souveränität kann nur durch die Existenz einer autokephalen Kirche garantiert werden. Porošenko versteht dabei die Orthodoxie und in erster Linie die ROK als Mittel der Macht und der Politik. Die Kirche ist ein Instrument zur Beeinflussung der Gesellschaft. In Verbindung und mit der Unterstützung eines Staats ist die Kirche ein Spielball der Politik. Durch die Orthodoxie werden bestimmte Ansichten der Einheit und Trennung verdinglicht, um politische Ziele zu erreichen. Die Streitigkeiten zwischen der UOK und der UOK-MP respektive der ROK sind Ausdruck der Deutungsansprüche. Die politische Logik wird dadurch verstärkt, dass sich in der Liturgie keine Unterschiede feststellen lassen. Die politische Logik der Konflikte wird auch von den ukrainischen Bürgern und Bürgerinnen anerkannt. In einer Umfrage des *Razumkov Zentrums* in Kiew vom März 2018 über die Ursachen des Zwists zwischen den verschiedenen Kirchen in der Ukraine landete die Antwort, dass die Konflikte rein politischer Natur seien, auf dem ersten Platz.⁷⁵ Die Gründung

⁷⁵ <http://razumkov.org.ua/en/sociology/press-releases/international-conference-reconciliation-strategies-the-role-of-churches-in-ukraine>, Stand: 01.12.2019.

der UOK und die Autokephaliebestrebungen sind deshalb in erster Linie als politische Abgrenzungsprozesse zu rezipieren.

‘Die Ukraine wird in Zukunft nicht mehr das Gift Moskaus aus der Tasse Moskaus trinken.’ Porošenko zitiert aus dem Gedicht ‘Kaukasus’ von Taras Ševčenko, um die Demarkation zu bekräftigen. In der Rede wird der Anspruch der ROK auf die Ukraine für nichtig erklärt. Die Betrachtung der Ukraine als kanonisches Territorium sei eine Bedrohung für die ukrainische Souveränität. Die ROK wird als Propagandainstrument der Russländischen Föderation beschrieben. Sie sei ein Mittel, um den Einfluss in der Ukraine auszubauen. *‘Die Situation der ukrainischen Orthodoxie wird im nationalen russländischen Sicherheitsrat besprochen.’* Porošenko impliziert dadurch, dass die ROK direkt vom russländischen Staat gesteuert wird und dass die Kirche die geopolitischen Strategien Putins mitträgt. Die Sichtweise wird auch von Umland und Borovkova (2019)⁷⁶ geteilt, welche die ROK, in ihrer Art als nationale Kirche, als Geisel der expansionistischen Politik der russischen politischen Elite betrachten. Porošenko verdeutlicht das Ausmass der Dominanz des russländischen Staats über die ROK mit der Einschätzung, dass die ROK und deren Wirken Vorboten des Kriegs seien.

‘Und niemand ausser uns weiss es so gut wie wir: Dort, wo heute die russländischen Weihrauchfässer geschwenkt werden, schlagen morgen die russländischen Granaten ein. Zuerst tourte Patriarch Kirill mit der Propaganda der ‘Russkij Mir’ und der Idee der vereinigten Kirche durch die Ukraine, und danach rollten die Panzer.’

Aufgrund dieser Erfahrung seien *‘wir verpflichtet, die ukrainische Erde und die ukrainische Seele zu verteidigen.’* Das Bild, welches vom ukrainischen Präsidenten entworfen wird, zeigt, wie zu diesem Zeitpunkt externe und interne Akteure wahrgenommen werden. Für Porošenko ist die Gründung der UOK eine Reaktion auf die Handlungen externer Akteure. Die Aussage, dass die Abgrenzung von der ROK als Aspekt der nationalen Sicherheit behandelt wird, entbehrt dabei nicht einer gewissen Ironie, da Porošenko gerade Moskau eine zu starke Einmischung in kirchliche Aspekte vorwirft. Diese Legitimierungsversuche stimmen jedoch mit jenem Diskurs überein, welcher die UOK in erster Linie über ihren Antagonismus zur ROK definiert. Exemplarisch dafür steht eine rhetorische Frage Porošenkos in der Ansprache. Der Präsident fragt, was für eine Kirche die UOK in der Zukunft sein werde. Die Antwort folgt in

⁷⁶ <https://neweasterneurope.eu/2019/08/27/ukrainian-autocephaly-and-the-moscow-patriarchate/>, Stand: 30.11.2019.

einer negativen Definition. Es werde *‘eine Kirche ohne Putin, ohne Kirill und ohne Gebete für die russische Macht und die russischen Streitkräfte’* sein. Erst im nächsten Abschnitt wird ausgeführt, was die UOK dann darstellen soll. Die Antwort darauf fällt jedoch knapp aus. Es werde *‘eine Kirche mit Gott und eine Kirche für die Ukraine’* sein. Während die Frage nach dem Inhalt der neuen Kirche nicht weiter erläutert wird, äussert sich Porošenko ausführlich zur Wichtigkeit der Kirche und im Speziellen der UOK innerhalb der Gesellschaft. In der Kirche werde nicht nur gesungen und gebetet, sondern die Geistlichkeit spiele eine entscheidende Rolle bei der Bildung der Nation und bei den Prozessen der Staatsbildung. *‘Die Kirche erzieht den richtigen ukrainischen Bürger’*. Aufgrund der Verquickung von Nation, Identität, Staat und Kirche, die in diesen Sätzen mitschwingt, muss das *‘Herz’* im eigenen Staat zu finden sein. Sonst könnten die Prozesse der Nationsbildung nicht abgeschlossen werden. Im Umkehrschluss wird, weil sich das Zentrum der UOK-MP in Moskau befindet, davon ausgegangen, dass in dieser Kirche keine *‘ukrainischen Bürger erzogen werden’*.

Die Darstellungen sind Versuche, die UOK-MP und die ROK als homogene Einheit zu betrachten, deren Ansichten sich nicht unterscheiden. Damit einher geht die Repräsentation der UOK-MP als ein direkter Beeinflussungsvektor der Russländischen Föderation in der Ukraine. Diese eindeutigen Bedeutungszuschreibungen sind jedoch Ausdruck einer Reduktion der Komplexität. Innerhalb der UOK-MP und in den Beziehungen zur ROK werden divergente und zum Teil sich widersprechende Meinungen vertreten. In der post-Majdan Ukraine ist die Position der UOK-MP ambivalent. Auf der einen Seite betonen die Vertreter der UOK-MP, administrativ und finanziell von der ROK unabhängig und nur durch die formale Anerkennung des Patriarchen Kirill mit der ROK verbunden zu sein (s. Shestopalets 2019: 43). Auf der anderen Seite unterliegt der ideologischen Einheit zwischen der ROK und der UOK-MP jedoch die Annahme eines einzigen heiligen Raums zwischen der Ukraine, Belarus und der Russländischen Föderation als einer eigenständigen orthodoxen Zivilisation (s. *ibid.*: 50). Infolgedessen und aufgrund der geopolitischen Situation – das Gebiet der UOK-MP wurde durch die Annexion der Krim und den Krieg im Osten der Ukraine de facto in drei Teile geteilt – versuchte die UOK-MP, eine neutrale Position einzunehmen. Zwar betonte die UOK-MP die Wichtigkeit der territorialen Souveränität der Ukraine, gleichzeitig bezeichneten Vertreter der UOK-MP den Krieg im Osten aber als Bürgerkrieg und damit als interne ukrainische Angelegenheit, welche die Rolle der Russländischen Föderation nicht beachtete (s. *ibid.*: 46–49). Diese Position stimmte mit der Ansicht Moskaus und der ROK überein, stand aber diametral der von Präsident Porošenko vertretenen Darstellung eines russländisch-ukrainischen Kriegs gegenüber. Diese Haltung verstärkte die Kritik an der UOK-MP, die Souveränität der Ukraine zu untergraben und als

Instrument der Russländischen Föderation zu dienen. Der Spagat einer versuchten Neutralität führte zu unterschiedlichen Entwicklungen innerhalb der UOK-MP. Während die Strukturen der UOK-MP auf der Krim und in den sogenannten Volksrepubliken eng mit den jeweiligen Autoritäten zusammenarbeiteten, veränderte die offizielle UOK-MP in Kiew den Diskurs, um die Loyalität zur Ukraine zu beweisen (s. Shestopalets 2019: 51). Die Ambivalenz innerhalb der UOK-MP spielt in der Rede Porošenkos keine Rolle. Die Situation der Orthodoxie in der Ukraine wird nur als Wahl zwischen Schwarz und Weiss apostrophiert.

Die Entscheidung zwischen der UOK-MP und der UOK wird zur Entscheidung zwischen der Russländischen Föderation und der Ukraine hochstilisiert. Jene Hierarchen, die an der Synode teilnahmen, haben sich in den Augen Porošenkos trotz aller Bedrohungen für die Ukraine entscheiden. Die Versuche der Homogenisierung und die staatliche Einmischung in die ukrainische Orthodoxie stehen im Widerspruch zur Betonung Porošenkos, dies sei ein *'Feiertag'* für die gesamte ukrainische Bevölkerung, unabhängig von ihrem Glauben, und der Staat werde sich nicht in kirchliche Belange einmischen. Porošenko erwähnt, dass die freie Kirchenwahl weiterhin bestehen bleibe und der Staat die Entscheidung der Ukrainer und Ukrainerinnen respektieren werde.

Die Betonung, dass die Einheit nur durch eine starke UOK erreicht werden könne, durch staatliche Akteure zeigt jedoch, dass Porošenko trotz der verfassungsrechtlichen Trennung von Staat und Kirche versucht, die Orthodoxie zu beeinflussen. *'Kein Patriot zweifelt an der Bedeutung einer unabhängigen orthodoxen Kirche in einem unabhängigen ukrainischen Staat.'* Damit einher geht das Einsetzen symbolischer Macht, um die UOK als beste Wahl für die Zukunft der Ukraine darzustellen. Diese Tendenz wird durch die Verbindung der Gründung der UOK mit weiteren politischen Zielen Porošenkos verdeutlicht. Die Autokephalie zeige, dass für die Ukraine nichts unmöglich sei. Sie sei Teil *'unseres proeuropäischen und proukrainischen Wegs der letzten fünf Jahren'*. In seiner Gesamtheit diene der eingeschlagene Weg der *'Entwicklung der Ukraine und der ukrainischen Nation'*.

Die Gründung der UOK wird in der Rede als Teil der Strategie dargestellt, welche die Ukraine in die EU und die NATO führt. In Verbindung mit der Einschränkung auf die letzten Jahre wird diese positive Entwicklung alleine der Präsidentschaft Porošenkos zugeschrieben. Die Entwicklung beruht dabei auf der Betonung der Einheit. Die Einheit wird durch ein bestimmtes politisches Programm beeinflusst, das auf der Grundlage der Abgrenzung zu Russland und der Russländischen Föderation verschiedene Ziele in sich vereint. Die Synthese der politischen Strategie

liefert Porošenko gleich mit. Der Präsident verwendet dafür die geflügelten Worte des ukrainischen Schriftstellers Mikola Chvil'ovij (1893–1933): *‘Geh weg von Moskau, gib mir Europa’*⁷⁷.

12.3.3. Fazit

Die politische Intention der Ansprache Petro Porošenos nach der Allukrainischen Orthodoxen Synode ist eindeutig. Porošenko nutzt die Gründung der UOK und die Entstehung einer zweiten vom ökumenischen Patriarchat anerkannten Kirche in der Ukraine als Zugpferd für den anstehenden Wahlkampf. Bereits die Anwesenheit Porošenos an der Synode, für die es aus kirchenrechtlicher Sicht keine Notwendigkeit gab, spricht für eine politische Inszenierung. Im Nachgang der Synode sprach Porošenko davon, dass er in die Wahlvorgänge schlichtend eingegriffen habe (s. Olszański 2018), was eine Verletzung der Trennung zwischen Staat und Kirche darstellt. Nach dem Erhalt des Tomos führte Porošenko im Wahlkampf zusammen mit dem neugewählten Metropoliten Epifani eine sogenannte ‘Tomos-Tour’ durch (s. Elsener 2019: 12). Die politische Inszenierung diente zur Steigerung der Wählerpotenzials, und die Autokephalie der UOK fungierte als Haupterfolg seiner Präsidentschaft.

Die UOK, die als politischer Akt in der Abgrenzung von der Russländischen Föderation entstanden ist, erscheint in den Darstellungen Porošenos als Möglichkeit, die unterschiedlichen Erinnerungskulturen und Repräsentationen der nationalen Identität in der ukrainischen Gesellschaft zu vereinen. Die Gewährung der Autokephalie geht in der Rezeption Porošenos mit einer verstärkten Verdinglichung der Einheit der Ukraine einher. Erst dieser Akt wird die endgültige Unabhängigkeit der Ukraine gewährleisten und gleichzeitig die Prozesse der Nationsbildung beschleunigen und verfestigen. Die Tendenz zur diskursiven Einheit, welche die pluralistische Religionslandschaft in der Ukraine zu überdecken versucht, steht im Mittelpunkt der Rede Porošenos. Die verschiedenen Kategorien der nationalen Identität zeigen die Verknüpfung einer Kirche mit der aus staatlicher Sicht richtigen Repräsentation der nationalen Identität. Der Erhalt des Tomos soll in seiner Wichtigkeit von der ganzen ukrainischen Gesellschaft rezipiert werden, der Glaube des Einzelnen spielt keine Rolle. Die Repräsentation der nationalen Identität wird mit der Orthodoxie und einer ausgewählten orthodoxen Kirche verdinglicht. Porošenko nutzt die symbolische Macht des Staats und des Amts, um mithilfe der Logik der Äquivalenz eine hegemoniale Bedeutungszuschreibung zu generieren, die er auch für persönliche Ziele verwendet. Die Repräsentation der nationalen Identität Mitte Dezember 2018, welche sich in den vier Kategorien widerspiegelt, wird in der unten stehenden Tabelle festgehalten. Bei

⁷⁷ Укр. ‘Геть від Москви!’... ‘Дайош Європу!’.

einer qualitativen Betrachtung fällt auf, dass die Kategorie ‘Sprache’ in der Rede nicht thematisiert wird. Weiter gilt anzumerken, dass in dieser Rede im Vergleich zu den ersten beiden Untersuchungsgegenständen die Kategorie ‘Verortung im internationalen System’ mit zwei Nennungen nicht am meisten behandelt wird. Den ersten Platz mit je vier Nennungen teilen sich die Kategorien ‘Religion/Kirche’ und ‘Interpretation der Geschichte’.

	Definition des Problems	Kausale Analyse	Moralische Einschätzung	Behebung des Problems
Interpretation der Geschichte	Seit Jahrhunderten wird die ukrainische Orthodoxie durch die Moskauer Herrschaft unterdrückt.	Die Tatsache der fehlenden unabhängigen autokephalen orthodoxen Kirche in der Ukraine verhindert die vollständige Unabhängigkeit der ukrainischen Gesellschaft.	<i>‘Und wenn sich das Zentrum der Kirche in einem fremden Staat befindet, dies erst noch im Aggressorstaat, was werden dann für Bürger erzogen - sicher keine Ukrainer.’</i>	Die Gründung der UOK ist ein Ereignis ‘epochalen Ausmasses’, <i>‘Es ist der Tag der endgültigen ukrainischen Unabhängigkeit von der Russländischen Föderation.’</i>
Sprache	-	-	-	-
Religion/Kirche	Die UOK-MP ist ein Instrument der Beeinflussung der Ukraine durch die ROK. und die Russländische Föderation.	<i>‘Dort, wo heute die russländischen Weihrauchfässer geschwenkt werden, schlagen morgen die russländischen Granaten ein.’</i>	Die UOK wird die positive Entwicklung der Ukraine und der Nation garantieren.	<i>‘In der Einheit liegt die Kraft unseres Volkes, Gott gib uns die Einheit.’</i>
Verortung im internationalen System	Die Frage der ukrainischen Autokephalie ist eine Frage der Weltpolitik.	Die Unterstützung anderer Staatsoberhäupter in der Kirchenfrage zeigt die Richtigkeit der ukrainischen Strategie.	Die Gründung der UOK ist die Widerspiegelung des proeuropäischen und proukrainischen Weges der letzten fünf Jahre.	Die Autokephalie zeigt, dass für die Ukraine nichts unmöglich ist, wenn die bisherige Strategie weiterverfolgt wird.

Tabelle 3: Kategorien der nationalen Identität in der Redeanalyse III

Die Frames zu den vier untersuchten Kategorien verdinglichen diskursive Darstellungen der ‘Religion/Kirche’ in der Ukraine. Diese Einseitigkeit ist in Anbetracht des Anlasses der Rede als stringent zu bewerten. Neben der thematischen Einseitigkeit fällt auch die Synthese der

Frames eindimensional aus. Die Rede ist ein Aufruf zur ideologischen Geschlossenheit der ukrainischen Gesellschaft. Es sei diese Einheit, die der Ukraine den Sieg sichern werde. Die tatsächliche Heterogenität der Ukraine wird dabei an den Rand gedrängt. In der Rede Porošenkos befindet sich die Ukraine im Verteidigungs- und Angriffsmodus zugleich. In der Verteidigung insofern, als die bedrohte Ukraine im übertragenen Sinn die Reihen schliessen muss, um die Angriffe abzuwehren und die Verbindungen mit der Russländischen Föderation zu entwirren. Und im Angriff, als Porošenko gleichzeitig die 'proeuropäische' Strategie aktiv propagiert, indem der Autokephalie eine doppelte Symbolik zugewiesen wird. Die Gründung der UOK sei einerseits Teil dieser Strategie und ein weiterer Schritt auf dem Weg in die EU, und andererseits zeige dieser Akt, dass für die Ukraine und für Porošenko nichts unmöglich sei. Damit suggeriert Porošenko, dass, wenn ihm die Wählenden erneut das Vertrauen aussprechen würden, auch der EU-Beitritt im Bereich des Möglichen läge. Mit dieser Aussage, die als politische Inszenierung zu bewerten ist, schliesst sich der Kreis. Die Rede zur Allukrainischen Orthodoxen Synode in Kiew ist eine Mischung aus staatlicher Einmischung in nichtstaatliche Bereiche und Symbolpolitik für persönliche Zwecke.

12.4. Wahlkampfdebatte zwischen Porošenko und Zelen'skyj im Olympiastadion Kiew, 19.04.2019⁷⁸

Die Debatte vor Tausenden von Zuschauern im Olympiastadion von Kiew unterscheidet sich in der Art und Weise des Auftritts von den bereits analysierten Ansprachen. Das Duell bestand nicht aus einer vorbereiteten Rede, deren Inhalt im Moment nicht bestritten wird, sondern aus einem interaktiven Zusammenspiel der Kontrahenten mit den Moderierenden und dem Publikum. Die Aussagen der Kandidaten werden öffentlich verhandelt und bestritten. Damit einher geht ein Verlust der Autorität Porošenkos. In der Wahlkampfdebatte fungiert Porošenko in erster Linie nicht als Präsident der Ukraine, wie in den anderen Ansprachen, sondern er findet sich in der Rolle eines Kandidaten für die Präsidentschaft wieder und damit auf Augenhöhe mit seinem Gegenspieler. In dieser Ausgangslage kann Porošenko in seinen performativen Äusserungen weniger auf das 'symbolische Kapital' des Staates zurückgreifen, da während der Debatte seine Autorität als 'bevollmächtigter Repräsentant' des Staats beschnitten wird (s. Bourdieu 1991: 111). Die Legitimität und die symbolische Effektivität seiner Repräsentationen der nationalen Identität sind dadurch eingeschränkt. Gerade Äusserungen, welche die

⁷⁸ Дебаты Зеленского и Порошенко на «Олимпийском»: главные подробности, заявления и видео, <<https://www.segodnya.ua/vybory2019/news/debaty-zelenskogo-i-poroshenko-na-olimpiyskom-glavnye-podrobnosti-zayavleniya-i-video-1255012.html>>, Stand: 04.12.2019.

Zukunft betreffen, werden von der Unsicherheit einer möglichen Abwahl und dem damit einhergehenden Verlust der symbolischen Macht des Staats überschattet.

12.4.1. Kontextualisierung

Die Wahlkampfdebatte zwischen Volodymyr Zelen'skyi und Petro Porošenko fand am 19. April 2019 zwei Tage vor dem zweiten Wahlgang der Präsidentschaftswahlen im Olympiastadion in Kiew statt. In welchem Rahmen und ob eine Debatte stattfinden würde, war lange Zeit unklar. Nachdem Zelen'skyi zuerst eine direkte Konfrontation mit den weiteren Kandidierenden vermieden hatte, forderte er anfangs April seinen direkten Konkurrenten in der Stichwahl in einem Videoclip zu einer Wahlkampfdebatte im Olympiastadion auf.⁷⁹ Zelen'skyi wählte als Datum den 19. April 2019 um 19:00 Uhr. Porošenko antwortete ebenfalls in einer Videobotschaft: *'Stadion, so sei es das Stadion. Ich warte auf euch, Volodymyr Oleksandrovyč!'*⁸⁰ Ein paar Tage später änderte Porošenko das Datum auf den 14. April. An jenem Tag trat Porošenko im Stadion auf, sein Gegenspieler erschien jedoch nicht. Die Kontrahenten einigten sich dann wiederum auf den 19. April. Die Debatte sollte eine Stunde dauern und aus einem kurzen Eröffnungsstatement der beiden Kandidierenden sowie einer gegenseitigen Fragerunde bestehen.⁸¹ Am selben Tag um 20:00 Uhr sollte eine Debatte im öffentlich-rechtlichen Fernsehen übertragen werden.⁸² Im Gegensatz zu Zelen'skyi erschien Porošenko nach seinem Auftritt im Stadion auch im Fernsehstudio.⁸³ Dieser Auftritt wird ebenfalls Teil der Analyse sein.

Porošenko stand am Vorabend des zweiten Wahlganges innenpolitisch stark unter Druck. Volodymyr Zelen'skyi hatte den ersten Wahlgang mit grossem Vorsprung vor dem Amtsinhaber gewonnen.⁸⁴ Der Auftritt im Stadion war die letzte Möglichkeit das ukrainische Elektorat massgeblich zu beeinflussen. Der erste Wahlgang verdeutlichte, dass die Autokephalie der UOK und die Wahlkampagne Porošenkos unter dem Motto 'Armee. Sprache. Glaube.' für eine Wiederwahl wahrscheinlich nicht genügen werden, doch in einem direkten Duell erhoffte sich der erfahrene Politiker Porošenko Vorteile gegenüber dem Politneuling und Komiker Zelen'skyi (s. Simon 2019⁸⁵). Das Duell zwischen Zelen'skyi und Porošenko war nicht nur innenpolitisch

⁷⁹ <https://www.youtube.com/watch?v=VJ28Tj-lw5w>, Stand: 15.12.2019.

⁸⁰ <https://tinyurl.com/waj6gob>, Stand: 15.12.2019.

⁸¹ <https://www.bbc.com/ukrainian/news-russian-47951809>, Stand: 15.12.2019.

⁸² s. *ibid.*, Stand: 15.12.2019.

⁸³ <https://www.segodnya.ua/vybory2019/news/debaty-zelenskogo-i-poroshenko-na-olimpiyskom-glavnye-podrobnosti-zayavleniya-i-video-1255012.html>, Stand: 04.12.2019.

⁸⁴ <https://www.cvk.gov.ua/pls/vp2019/wp300pt001f01=719.html>, Stand: 15.12.2019.

⁸⁵ <http://www.bpb.de/internationales/europa/ukraine/291668/kommentar-der-spasmacher-als-praesident>, Stand: 15.12.2019.

konnotiert, sondern lag auch im Spannungsfeld externer Akteure. Während die Akteure innerhalb der EU tendenziell – aufgrund der Beständigkeit der Beziehungen und der Politik – Porošenko bevorzugten⁸⁶, lautete für den Kreml die Losung ‘alle ausser Porošenko’.⁸⁷ In diesem politischen Umfeld symbolisiert die Debatte die letzte Gelegenheit, um die Repräsentationen der nationalen Identität vor der Abrechnung an der Urne zu verdinglichen.

12.4.2. Redeanalyse IV

‘Wir müssen die Staatlichkeit ausbauen, die Sprache schützen und die Ukraine verteidigen.’⁸⁸

In der Debatte der beiden Kandidierenden steht für Porošenko die Sicherheit und die Entwicklung der Ukraine im Vordergrund. Der amtierende Präsident inszeniert sich als Garant für die Fortsetzung des in den letzten Jahren eingeschlagenen Wegs. Es brauche einen Ausbau der internationalen Koalition, welche in den vergangenen fünf Jahren aufgebaut worden sei. Für eine erfolgreiche Gestaltung der Zukunft hat Porošenko ein simples Rezept: *‘Das erste, was wir brauchen, ist Frieden’*. Der Krieg solle beendet werden, indem die Ukraine der russländischen Aggression entgegenwirke. In der Argumentation des Präsidenten bilden drei Punkte die Präsupposition für einen Frieden. (1) Der Ausbau der Staatlichkeit bezieht sich im Zusammenhang mit dem Erreichen eines Friedens auf die Zurückerlangung des staatlichen Gewaltmonopols in allen Regionen der Ukraine. Deshalb kann dieser Aspekt zusammen mit der (2) Verteidigung der Ukraine als Symbol für eine starke Ukraine rezipiert werden. Die Ukraine habe für das Bestehen der Unabhängigkeit einen hohen Preis bezahlt. In dieser Argumentation ist eine Verstärkung der Streitkräfte notwendig, um die Unabhängigkeit auch in Zukunft verteidigen zu können. Porošenko fügt dabei ein weiteres Mal seine Sicht auf den Krieg an. Der amtierende Präsident sieht den Krieg als Konflikt zwischen der Ukraine und der Russländischen Föderation. *‘Schuldig für die Schlachten um Ilovajs’k und Debal’zeve ist Putin, die russländische Armee und die russländische Aggression’*. In dieser Definition liegt kein Raum für eine innerstaatliche Komponente. Die Aussage Porošenkos war eine Replik auf die frühere Bezeichnung Zelen’skyis der militärischen Kräfte in der LNR und DNR als *‘Aufständische’*, was in den Augen Porošenkos einen innerstaatlichen Konflikt impliziert und dadurch die ukrainische

⁸⁶ <https://tinyurl.com/svy68vd>, Stand: 15.12.2019.

⁸⁷ <https://www.zeit.de/politik/ausland/2019-04/ukraine-russland-kiew-wolodymyr-selenskyj-praesident-kreml>, Stand: 15.12.2019.

⁸⁸ Soweit nicht anders angegeben, stammen die Zitate aus der Wahlkampfdebatte und dem nachfolgenden Auftritt im Fernsehstudio vom 19. April 2019.

Aussenpolitik, die das Vorhandensein einer russländischen Aggression beständig wiederholt, unterläuft. Eine bestimmte Darstellung des Kriegs symbolisiert damit eine Garantie für eine bessere und friedliche Zukunft.

Neben dem Ausbau der Staatlichkeit und der Verteidigung der Ukraine führt Porošenko die (3) Sprache als dritten Punkt für einen zukünftigen Frieden auf. Hinter dem Ausdruck: ‘wir müssen die Sprache schützen’, verbirgt sich auch ohne weitere Ausführungen Porošenkos eine bestimmte Ansicht und Klassifizierung. Die Einzahl des Worts ‘Sprache’ vermittelt die Botschaft, dass eine Sprache durch andere Sprache(n) herausgefordert wird und deshalb geschützt werden müsse. Porošenko bezieht sich dabei natürlich auf die ukrainische Sprache. Die Verbindung zwischen Frieden und der staatlichen Förderung der ukrainischen Sprache entbehrt einer stringenten Logik. Porošenko unterstreicht damit aber die Wichtigkeit, die er der ukrainischen Sprache in der Repräsentation der nationalen Identität beimisst. Die ukrainische Sprache fungiert, wie bereits betont, in der Wahlkampflosung Porošenkos als Merkmal der Identität. Wenige Tage nach der Wahlkampfdebatte verabschiedete die Verchovna Rada das Gesetz über die Sicherstellung des Funktionierens der ukrainischen Sprache als Staatssprache⁸⁹. Der Gesetzestext führt aus, dass *‘die Verwendung des Ukrainischen auf dem gesamten Territorium des Staats, die Erhaltung der Identität der ukrainischen Nation garantiert und die Einheit der Ukraine verstärkt’*.⁹⁰ Weiter heisst es, die *‘ukrainische Sprache ist ein wichtiger Faktor der Identität der ukrainischen Nation’*.⁹¹ Die Konstruktion der ukrainischen Sprache als Teil der ukrainischen Identität in der post-Majdan Ukraine funktioniert nicht nur durch die Feststellung, sondern auch durch die Auslassung anderer Sprachen. Das Gesetz erwähnt wohl den Artikel 10 der ukrainischen Verfassung, der Text legt den Schwerpunkt jedoch auf den Absatz, welcher die Ukrainische als einzige Staatssprache bezeichnet und nicht auf jene Novelle, die die freie Verwendung des Russischen garantiert. Neben dem Russischen bleiben im Gesetz auch weitere Sprachen wie das Rumänische oder Ungarische unerwähnt.⁹² Der Text zielt jedoch eindeutig auf eine Beschränkung des Russischen, bei einer gleichzeitigen Promotion des Ukrainischen. Laut Porošenko wurde versucht alle massgeblichen Parteien einzubeziehen und anzuhören. *‘Die einzige Meinung, auf die wir nicht gehört haben, ist die Meinung Moskaus. Lasst sie in Moskau Russisch studieren.’*⁹³ So soll das Ukrainische laut dem Gesetz in allen staatlichen Handlungen verwendet werden. Anzumerken ist dabei, dass für die krimtatarische Sprache in

⁸⁹ <https://zakon.rada.gov.ua/laws/show/2704-19>, Stand: 15.12.2019.

⁹⁰ S. *ibid.*

⁹¹ S. *ibid.*

⁹² <https://www.opendemocracy.net/en/odr/ukraine-language-law-en/>, Stand: 15.12.2019.

⁹³ <https://www.facebook.com/petroporoshenko/videos/654132621721223/>, Stand: 15.12.2019.

der Autonomen Republik Krim eine Ausnahme gilt. Laut Artikel 13 Abs. 4 können staatliche normative Akte auch in das Krimtatarische als Sprache *‘der indigenen Bevölkerung in der Ukraine’* übersetzt werden.⁹⁴ Der Fokus der ukrainischen Politik auf krimtatarische Aspekte wird durch die Aussage Porošenkos im Fernsehstudio verstärkt, dass er auf allen internationalen Treffen die Frage der Krimtataren und Krimtatarinnen aufgeworfen habe. Die Hervorhebung krimtatarischer Aspekte sieht Wilson (2017: 17) als Resultat der post-Majdan Ukraine. In den letzten Jahren wurden die Krimtataren und Krimtatarinnen als Symbol für den Kampf für die Souveränität der Ukraine verstärkt in die Repräsentationen der nationalen Identität aufgenommen. Die Betonung gilt als Repräsentation einer politischen und pluralistischen Nation, die auf bestimmten Werten und Ideen und nicht auf ethnokulturellen Merkmalen beruht (s. Wilson 2017: 14–16).

Im Auftritt Porošenkos scheint trotz der Äusserungen über krimtatarische Belange – als einzige direkt erwähnte Minderheit in der Ukraine – die diskursive Verdinglichung einer Einheit zu überwiegen. Dies geschieht einerseits durch die staatliche Förderung des Ukrainischen, bei einer symbolischen Vergabe des Russischen, was nicht zur Lösung, sondern zu einer Verstärkung innerstaatlicher Differenzen beiträgt. Die politische Logik, die sich in den Äusserungen Porošenkos verbirgt, zeigt die Tatsache, dass sich Porošenko im April 2019 als russischsprachiger Ukrainer bezeichnete.⁹⁵ Diese Äusserung weist explizit auf die Ambivalenz der Repräsentationen von Porošenko hin. Denn gleichzeitig ruft Porošenko im Olympiastadion direkt zur Vereinigung der Ukraine auf, um die Zukunft positiv zu gestalten. Darin wird implizit auch die verstärkte Einheit der Sprache gefordert. *‘Wir müssen uns vereinigen, um die Krim zurückzuholen, um den ukrainischen Donbass zu verteidigen und um das Land vor dem Populismus und russländischen Fakes zu verteidigen.’* Die Wiederherstellung des territorialen Zustandes vor 2014 verläuft durch die diskursive Einheit der Ukraine. In anderen Worten die territoriale Souveränität der Ukraine bedingt die Konstruktion einer homogenen Gesellschaft, welche die Ukraine als Staat verteidigt und in eine bessere Zukunft führt.

In der Wahlkampfdebatte verstärkt Porošenko die diskursive Notwendigkeit der Einheit mit der Unsicherheit, die mit einer möglichen Wahl von Volodymyr Zelen’skyi einher gehen würde. Zelen’skyi habe kein politisches Programm, alles was bis zum heutigen Tage bekannt sei, sei eine *‘schöne und teure Verpackung’* ohne Inhalt. Jeder kann darunter ausmalen, was er will – sei es *‘die Rückkehr nach Russland oder der Weg nach Europa’*. In der Kritik an der

⁹⁴ <https://zakon.rada.gov.ua/laws/show/2704-19>, Stand: 15.12.2019.

⁹⁵ <https://www.kommersant.ru/doc/3938288>, Stand: 16.12.2019.

Ungewissheit verdeutlicht Porošenko, dass es, um die erzielten Fortschritte willen, keinen Machtwechsel geben darf. *‘Wir haben einen Durchbruch mit der EU geschafft und die verlorenen russischen Märkte mit der EU ersetzt’*. Laut Porošenko anerkennen die internationalen Akteure, dass die Ukraine in den letzten fünf Jahren mehr Fortschritte erzielt hat als in den 25 Jahren davor. Mit dieser Feststellung wird unterstrichen, dass die Erfolge, die auf der Konstruktion einer diskursiven Einheit, dem Weg nach ‘Europa’ und der Demarkation von Russland beruhen, nur mit einer zweiten Amtszeit von Petro Porošenko garantiert sind.

12.4.3. Fazit

Die Wahlkampfdebatte zwischen Volodymyr Zelen’skyi und Petro Porošenko war geprägt von gegenseitigen Anschuldigungen und Schuldzuweisungen. Dies hatte zur Folge, dass die thematischen Kategorien der Repräsentationen der nationalen Identität weniger zur Geltung kamen als in den anderen öffentlichen Auftritten. Trotz dieser Einschränkung verdeutlicht der Auftritt Porošenkos ein weiteres Mal die Ambivalenz, die in seinen Repräsentationen über Ansichten von Einheit und Trennung vorhanden ist. Diese Ambivalenz wird im Stadion in Kiew auch von Zelen’skyi thematisiert: *‘Es existieren zwei Porošenkos’*. Zelen’skyi bezieht sich dabei nicht in erster Linie auf die Repräsentationen der nationalen Identität, sondern auf das gesamte Wirken Porošenkos. Die Unterscheidung zwischen *‘Petro dem Ersten’* und *‘Petro dem Zweiten’* lässt sich aber auf die Konstruktion der nationalen Identität übertragen. Die strategische diskursive Darstellung, welche dem Ziel der Wiederwahl gewidmet ist, oszilliert zwischen der Konstruktion einer pluralistischen und einer homogenen und einheitlichen Nation. Das Pendel schwingt dabei stärker auf Seite der Repräsentation einer einheitlichen Ukraine aus. Mit Hilfe der ‘Logik der Äquivalenz’ verdinglicht Petro Porošenko eine gesellschaftliche Einheit der Ukraine, welche den Staat in eine friedliche und prosperierende Zukunft führen soll.

Die Repräsentation der nationalen Identität Mitte April 2019 wird durch die vier Kategorien widerspiegelt, deren Inhalt in der folgenden Tabelle festgehalten ist. Bei der Betrachtung der strategischen Frames fällt auf, dass die Kategorie ‘Religion/Kirche’ während dem Auftritt nicht thematisiert wird, was doch überraschend ist, da die Autokephalie der UOK von Porošenko zu einem zentralen Element der Wahlkampagne erklärt wurde. Die Nichterwähnung steht aus meiner Sicht im Zusammenhang mit dem schlechten Abschneiden im ersten Wahlgang. Der grosse Rückstand auf Zelen’skyi bedeutete, dass die Strategie, welche die UOK als zentrales Element behandelte, nicht den gewünschten Erfolg brachte. Deshalb war die Wahlkampfdebatte der letzte Versuch neue Akzente zu setzen.

Die meisten Frames im Auftritt verfestigen Ansichten in der Kategorie ‘Verortung im internationalen System’. Diese Kategorie liegt an der Spitze mit vier Nennungen, vor der Kategorie ‘Interpretation der Geschichte’ mit drei und der Kategorie ‘Sprache’ mit einer Nennung.

	Definition des Problems	Kausale Analyse	Moralische Einschätzung	Behebung des Problems
Interpretation der Geschichte	Zelen'skyi fragt Porošenko, wieso niemand für Ilovajs'k und Debal'zeve schuldig gesprochen worden sei. Laut Zelen'skyi sind es Fragen aus dem Internet.	<i>‘Schuldig für Ilovajs'k und Debal'zeve sind Putin, die russländische Armee und die russländische Aggression. Schuldig sind jene, welche die ukrainische Armee zerstört haben.’</i>	<i>‘Wenn sie [Zelen'skyi] an der Front gewesen wären, wüssten sie, welchen Preis die Ukraine für die Unabhängigkeit bezahlt hat und sie würden keine solche Fragen stellen.’</i>	Während der Präsidentschaft Porošenkos wurde die ukrainische Staatlichkeit geschützt und die Armee verstärkt und erneuert. Eine zweite Amtszeit würde die Fortsetzung der Entwicklungen garantieren.
Sprache	Die Ukraine braucht Frieden.	<i>‘Wir müssen den Krieg beenden, indem wir der russländischen Aggression entgegenwirken. Wir müssen die Staatlichkeit ausbauen, die Sprache schützen und die Ukraine verteidigen.’</i>	Die ukrainische Sprache ist Teil der ukrainischen Einheit und repräsentiert die ukrainische Nation.	Mit der Wiederwahl Porošenkos wird die ukrainische Sprache geschützt und gefördert. Die Wiederwahl sei ein weiterer Schritt in Richtung eines Friedens.
Religion/Kirche	-	-	-	-
Verortung im internationalen System	Das fehlende politische Programm von Zelen'skyi führt zu einer Ungewissheit der aussenpolitischen Ausrichtung der Ukraine.	Unter der ‘schönen und teuren Verpackung’ des Programms kann sich jeder Bürger und jede Bürgerin etwas imaginieren, sei es die ‘Rückkehr nach Russland oder die Fortsetzung des Wegs nach ‘Europa’.	<i>‘Volodymyr Zelen'skyi, ihr habt selbst gesagt, dass ihr die Katze im Sack seid. Doch ihr seid nicht die Katze, ihr seid der Sack.’</i>	Die Ukraine muss ihren Weg nach ‘Europa’ fortsetzen. Der Durchbruch mit der EU zeigt, dass die Ukraine, die russischen Märkte ersetzen kann.

Tabelle 4: Kategorien der nationalen Identität in der Redeanalyse IV

Die Frames zeigen, dass sich die strategischen Ausrichtungen des Aufttritts in den verschiedenen Kategorien ähneln. Die Definition des Problems zielt darauf ab Zelen'skyi als unerfahrenen und beeinflussbaren politischen Akteur darzustellen, welcher die Entwicklungen der Ukraine seit dem Majdan zunichte machen könnte. *'Der Kampf mit dem Aggressor kann nicht von einem Schauspieler geführt werden'*. Als Lösung des Problems wird in einem performativen Akt die Wiederwahl Porošenko's propagiert. Mit der Wiederwahl, so Porošenko, sei das weitere Gedeihen der Ukraine als Staat und Nation garantiert. Ein Staat, der sich auf dem Weg nach 'Europa' befindet und dies in der Repräsentation der nationalen Identität als Teil der Demarkation von der Russländischen Föderation versteht. Dem Versuch der Abgrenzung ist die Annahme inhärent, dass soziale Praktiken – wie die russische Sprache – die mit der Russländischen Föderation verbunden werden, zugunsten der Repräsentation 'ukrainischer' Praktiken verdrängt werden sollen. Die Konstruktion der sozialen Realität und der nationalen Identität wird vom Bild des Kriegs geprägt, in welchem die Abgrenzung zwischen Freund und Feind deutlich ist. Die Komplexität der sozialen Realität gerät dabei jedoch in Vergessenheit.

13. Konklusion

Die Amtszeit von Petro Porošenko war geprägt von der Annexion der Krim und dem Krieg im Osten der Ukraine. Die politischen und gesellschaftlichen Umbrüche in der post-Majdan Ukraine sowie die Beeinflussung externer und interner Akteure führten zu Veränderungen in den Repräsentationen der nationalen Identität. Die Analyse verdeutlicht, wie in Zeiten der Ungewissheit und der Instabilität die diskursive Verbindung zwischen Nation und Staat zur Verdinglichung von nationaler Einheit verwendet wird. Die Repräsentationen der nationalen Identität sollen unter Petro Porošenko mit der Betonung einer herrschenden 'Gefährdung' der ukrainischen Nation zur Mobilisierung der Gesellschaft beitragen. Die Konstruktion der sozialen Wirklichkeit durch Repräsentationen basiert dabei auf Bedeutungszuschreibungen von gewissen Ereignissen, Subjekten und Objekten und ist somit per se nie objektiv. Diese Arbeit verdeutlicht, dass der thematische Komplex, aus denen die Repräsentationen der nationalen Identität produziert werden, seit der Unabhängigkeit der Ukraine aus wenigen bestimmten Kategorien besteht.

Die in der Arbeit herausgearbeiteten Kategorien 'Interpretation der Geschichte', 'Sprache', 'Kirche/Religion' und 'Verortung im internationalen System' wurden von allen Präsidenten der Ukraine mit unterschiedlichen Schwerpunkten als strategisches Machtmittel zur Produktion von Annahmen der Einheit und Trennung eingesetzt, um politische Entwicklungen zu

rechtfertigen. In der Ukraine führten die unterschiedlichen politischen und historischen Entwicklungen zu einer Vielzahl von trennenden und konkurrierenden Narrativen, die sich in einem heterogenen Verständnis von nationaler Identität ausdrückten (s. Wolczuk 2000: 671). Das politische Ringen um die Ausrichtung des nationalisierenden Staates (s. Brubaker 2011) war geprägt vom Versuch der diskursiven Stabilisierung der verschwommenen ethnonationalen Grenzen in der Ukraine, um kulturelle Praktiken, Loyalitäten oder Identitäten zu konstruieren (s. *ibid.*: 1785). Das Ringen in der agonalen politischen Sphäre um die Macht des Benennens verdeutlicht, dass die Repräsentationen der nationalen Identität mit einem hegemonialen Anspruch einhergehen. Im Versuch des Aufzwingens einer legitimen Ansicht, welche mit der Autorität und der symbolischen Macht des Staats verbunden wird (s. Bourdieu 1991: 106), werden bestimmte Annahmen von Gleichheit und Differenz verwendet, um die soziale Wirklichkeit zu klassifizieren. Die Annahmen werden aber aufgrund der Kontingenz der sozialen Realität beständig herausgefordert. Der Modus des Politischen beruht also auf der Auseinandersetzung und der versuchten Stabilisierung verschiedener Repräsentationen.

Das Einsetzen der Repräsentationen der nationalen Identität als strategisches Machtmittel wird durch die Analyse öffentlicher Auftritte von Petro Porošenko illustriert. Porošenko setzte die Repräsentationen ein, um die eigenen politischen Ziele zu untermauern. Im Zentrum stehen dabei die Bewahrung der ukrainischen Souveränität, die verstärkte Integration der Ukraine in europäische und transatlantische Strukturen sowie gegen Ende der Amtszeit die angestrebte Wiederwahl. Innerhalb dieser beabsichtigten Wirkungsmächtigkeit sind in Bezug auf die Repräsentationen der nationalen Identität drei Aspekte von grosser Wichtigkeit. Die Analyse der Auftritte und Ansprachen von Porošenko zeigt (1) die diskursive Verdinglichung einer einheitlichen Ukraine, (2) die Produktion der Ukraine als 'Europa' und (3) die inhaltliche Ambivalenz der Repräsentationen.

Die untersuchten öffentlichen Auftritte verdeutlichen, wie die Interpretation der Geschichte, die orthodoxe Kirche oder die Sprache eingesetzt werden, um die politische Legitimität der Ukraine zu fördern und eine affektive Verbindung zwischen Nation und Gesellschaft herzustellen. Die Produktion der Einheit dient dabei einerseits als Mittel der Verteidigung gegen die Russländische Föderation und andererseits als Präsupposition für eine bessere Zukunft der Ukraine als Staat. Die Konstruktion einer homogenen Gesellschaft basiert in erster Linie auf der Verortung im internationalen System. Die Repräsentationen der nationalen Identität von Petro Porošenko beschreiben die Ukraine als Teil des Konstrukts 'Europa'. Das Konstrukt 'Europa' wird in den strategischen Frames als Antagonismus der Russländischen Föderation eingesetzt, welche in den Darstellungen Porošenkos den konstitutiven 'Anderen' (s. Laclau 1990: 39)

versinnbildlicht und damit als notwendiges Distinktionsmerkmal dient, um die zu konstituierende 'ukrainische' Entität diskursiv zu bilden.

Die Darstellungen der Ukraine als 'Europa' sind nicht immer kohärent und verfallen in ihren Beschreibungen in eine Gleichzeitigkeit der Ungleichzeitigkeit. In den Repräsentationen Porošenkos wird die Ukraine einerseits als territoriales Gebiet verortet, welches schon immer zu 'Europa' gehörte, andererseits, so der ehemalige Präsident, sei die Ukraine als Land betreffend seiner demokratischen und institutionellen Entwicklungen erst auf dem Weg nach 'Europa'. 'Europa' und seine Demokratieformen werden dabei als normativer Referenzwert überhöht und in sich homogen dargestellt. Die Bildung der diskursiven Homogenität dient zur Imagination eines bestimmten Ziels – am Ende steht der Beitritt in die EU. Mit der Beschreibung eines präzisen Referenzwerts kann das erhoffte Resultat der Entwicklung der Ukraine abschliessend beschrieben werden. Das angestrebte Ergebnis, welches die Repräsentation der Ukraine als 'Europa' bildet, ist somit eine Nachahmung. Die Ukraine soll etwas 'bestimmtes' werden. Diese Nachahmung kann in Anlehnung an René Girard als *'mimetisches Begehren'* (s. Palaver 2003: 58–59) aufgefasst werden.

Neben der Simplifizierung und Überhöhung wird 'Europa' als diskursives Mittel der Einheit eingesetzt, welches zur Repräsentation einer homogenen Gesellschaft führen soll. Denn die Darstellung der 'europäischen' Ukraine soll der Repräsentation einer unabhängigen, modernen und politischen Nation dienen. Die Konstruktion der nationalen Vorstellung geht mit einer Konsolidierung aller Kräfte einher, der eine Annahme inhärent ist, dass soziale Praktiken, die mit der Russländischen Föderation verbunden werden, zugunsten der als 'ukrainisch' apostrophierten Praktiken verdrängt werden sollen. Die Hervorhebung und Betonung 'ukrainischer' Praktiken in Verbindung mit 'Europa' unterstreicht die Ambivalenz der Repräsentationen der nationalen Identität unter Porošenko. So betont Porošenko zwar Werte wie Freiheit oder Pluralismus, welche mit der 'europäischen' Ukraine einhergehen sollen, gleichzeitig zielen die Repräsentationen aber auf eine staatliche Aufwertung bestimmter sozialer Praktiken wie der ukrainischen Sprache oder der ukrainischen orthodoxen Kirche. Die Bedeutungszuschreibung zugunsten 'nationaler' Praktiken akzentuierte sich im Wahlkampf. Die ständige Repetition der diskursiven Einheit überdeckt dabei jene Äusserungen in den Auftritten, die Differenzen als essenzieller Teil der ukrainischen Gesellschaft betrachten.

Die Veränderungen der Bedeutungszuschreibungen während der Präsidentschaft sind einerseits Ausdruck der Prozesshaftigkeit von Repräsentationen, andererseits aber auch Ausdruck fehlender Kohärenz und widersprüchlicher politischer Logik. Beispiele dafür sind die Veränderungen

in den Abbildungen der Sprache und der Orthodoxie. Zu Beginn der Amtszeit standen die Kategorien 'Religion/Kirche' und 'Sprache' nicht im Fokus der öffentlichen Auftritte. In den ersten beiden Reden wurde vielmehr eine Dichotomie über die Loyalität zum ukrainischen Staat konstruiert. In den ersten Monaten nach der Annexion der Krim und der Ausrufung der beiden selbsternannten Volksrepubliken war die Ukraine als Staat in ihrer Souveränität bedroht. Aus strategischer Sicht war die Betonung der Loyalität als Mittel der Einheit deshalb wirkungsvoller als die Kategorien 'Religion/Kirche' oder 'Sprache'. In der Produktion der Dualität durch Loyalität bediente sich Porošenko beim Mythos der 'zwei Ukrainen'. Dabei verschoben sich die imaginären Grenzen zwischen den 'zwei Ukrainen' nach Osten, denn die einzige Differenz wird zwischen den okkupierten Gebieten im Donbass und der restlichen Ukraine verdinglicht. Die Repräsentation produziert mit der Definition über Loyalität einen neuen 'Anderen'. Dieser ist im Vergleich zum alten 'Anderen' in der Dichotomie 'Ost' und 'West' in seiner territorialen Grösse geschrumpft.

Die Veränderungen der Repräsentationen der nationalen Identität offenbaren dabei einen inneren Widerspruch, der sich in logischer Argumentation nicht auflösen lässt. Die Widersprüche lassen sich aber bei einer Betrachtung aus strategischer Warte besser verstehen. Während zu Beginn der Amtszeit die Stabilisierung der Ukraine als Staat im Vordergrund stand, verschob sich der Schwerpunkt später auf die Betonung 'ukrainischer' Praktiken, deren Zweck darin bestand, die Abgrenzung von der Russländischen Föderation zu betonen. Die Gründung der UOK als hochsymbolischer Akt bot dabei aus strategischer Sicht eine willkommene Gelegenheit, um die Einheit der Ukraine zu produzieren. Die Verschiebung der Schwerpunkte diente im Vorfeld der Präsidentschaftswahlen zur Abgrenzung von anderen möglichen Kandidaten und Kandidatinnen. Gleichzeitig war es auch eine Möglichkeit vom Krieg im Osten der Ukraine abzulenken, dessen Ende nicht abzusehen war.

Wie die verschiedenen öffentlichen Auftritte gezeigt haben, gab es nicht nur thematische Verschiebungen zwischen den Kategorien, sondern auch unterschiedliche Betonungen innerhalb der einzelnen Kategorien. Das Schwanken zwischen einer nationalen und einer staatsbürgerlichen Ausrichtung ist Teil einer politischen Strategie, die eine gewisse Unschärfe nutzt, damit je nach Situation ein breites Spektrum an Repräsentationen zur Verfügung steht. Ein Beispiel dafür ist die russische Sprache. Porošenko betont immer wieder Artikel 10 der ukrainischen Verfassung, welcher die freie Entfaltung des Russischen und weiterer Sprachen gesetzlich schützt. Parallel dazu wurden jedoch verschiedene Gesetze erlassen, die auf eine Beschränkung der Sprache abzielen. So überwiegen bei Porošenko, über die gesamte Amtszeit betrachtet, Repräsentationen der nationalen Identität, die auf einer einheitlichen und homogenen Gesellschaft

beruhen und damit die umstrittene Thematik, wie mit der Heterogenität der sozialen Wirklichkeit umzugehen sei, nicht behandeln.

Um die Ambivalenz und die unterschiedliche Kristallisierung der Repräsentationen der nationalen Identität weiter auszuleuchten, könnte in einem nächsten Schritt eine quantitative Analyse zu den einzelnen Kategorien durchgeführt werden. Mithilfe einer quantitativen Analyse können die Zeitintervalle zwischen den Untersuchungsgegenständen verkürzt und damit Veränderungen besser identifiziert werden. In Verbindung mit der durchgeführten qualitativen Analyse können so die Validität und die Relevanz der Ergebnisse erhöht werden. Denn die durchgeführte Analyse besitzt durch ihren qualitativen Forschungsansatz keinen repräsentativen Charakter. Die Ergebnisse sind deshalb nur bedingt generalisierbar. Der Vorteil des gewählten qualitativen Ansatzes besteht aber in der dichten Beschreibung der Problematik, welche die Repräsentationen der nationalen Identität in ihrer Vielfalt und Komplexität aufzeigen kann. Ebenfalls bewährt hat sich der interdisziplinäre Ansatz, welcher die umfassendere Beantwortung der Fragestellungen erlaubte. Die theoretischen Ansätze aus den Sozialwissenschaften, Politikwissenschaften und den Geschichtswissenschaften verdeutlichen die Prozesshaftigkeit der sozialen Realität. Der Fokus auf den politischen Raum und einen einzelnen Akteur in Verbindung mit strategischem Framing erhöht das Verständnis, wie Subjekte und Objekte in Zeiten des Umbruchs dargestellt werden, um bestimmte Resultate zu erzielen. Die Amtszeit von Petro Porošenko, die mit seiner Abwahl endete, zeigt exemplarisch die beständigen Veränderungen der Repräsentationen der nationalen Identität und wie diese, als gesellschaftlicher Prozess, herausgefordert, bestritten und verändert werden. Mit der Abwahl Porošenkos und dem damit einhergehenden Verlust der symbolischen Macht des Staats schwindet auch die Wirkungsmächtigkeit seiner Repräsentation der nationalen Identität. An ihre Stelle treten die Repräsentationen des neuen Präsidenten. Dieser Prozess versinnbildlicht die Dynamik des Sozialen, denen die Ansichten von Einheit und Trennung unterliegen.

14. Bibliografie

14.1 Korpus

‘Виступ Президента За Результатами Всеукраїнського Православного Об’єднаного Собору — Офіційне Інтернет-Представництво Президента України’, 2019
<<https://web.archive.org/web/20190421232422/https://www.president.gov.ua/news/vistup-prezidenta-za-rezultatami-vseukrayinskogo-pravoslavno-52050>> [accessed 23 December 2019]

‘Дебаты Зеленского и Порошенко на “Олимпийском”’: главные подробности, заявления и видео’ <<https://www.segodnya.ua/vybory2019/news/debaty-zelenskogo-i-poroshenko-na-olimpiyskom-glavnye-podrobnosti-zayavleniya-i-video-1255012.html>> [accessed 4 December 2019]

‘Промова Президента України Під Час Церемонії Інавгурації - Офіційне Представництво Президента України’, 2014
<<https://web.archive.org/web/20140701084417/http://www.president.gov.ua/news/30488.html>> [accessed 20 October 2019]

‘Щорічне Послання Президента До Верховної Ради «Про Внутрішнє Та Зовнішнє Становище України у 2016 Році» — Офіційне Інтернет-Представництво Президента України’ <<https://web.archive.org/web/20161123034953/http://www.president.gov.ua/news/shorichne-poslannya-prezidenta-do-verhovnoyi-radi-pro-vnutri-38077>> [accessed 23 December 2019]

14.2 Literatur

Anderson, Benedict, *Imagined Communities: Reflections on the Origin and Spread of Nationalism* (London: Verso, 1983)

Arel, Dominique, ‘How Ukraine Has Become More Ukrainian’, *Post-Soviet Affairs*, 34.2–3 (2018), 186–89

———, ‘Language, Status, and State Loyalty in Ukraine’, *Harvard Ukrainian Studies*, 35.1/4 (2017), 233–63

Averre, Derek, and Kataryna Wolczuk, ‘Introduction: The Ukraine Crisis and Post-Post-Cold War Europe’, *Europe-Asia Studies*, 68.4 (2016), 551–55

Barrington, Lowell W., ‘Understanding Identity in Ukraine – and Elsewhere’, *Post-Soviet Affairs*, 34.2–3 (2018), 179–82

Bauman, Zygmunt, ‘From Pilgrim to Tourist--or a Short History of Identity’, in *Questions of Cultural Identity*, ed. by Paul du Gay and Stuart Hall (London: SAGE, 1996), pp. 19–38

Benford, Robert D., and David A. Snow, ‘Framing Processes and Social Movements: An Overview and Assessment’, *Annual Review of Sociology*, 26 (2000), 611–39

Berezhnaya, Liliya, ‘A View from the Edge: Borderland Studies and Ukraine, 1991-2013’, *Harvard Ukrainian Studies*, 34.1/4 (2015), 53–78

Berežnaja, Lilija, ‘Der Kiewer Kirchenstreit - “Erinnerungsorte” Der Konfessionen’, *Osteuropa*, 6 (2009), 171–89

Besters-Dilger, Juliane, 'Nation Und Sprache Seit 1991: Ukrainisch Und Russisch Im Sprachkonflikt', in *Die Ukraine: Prozesse Der Nationsbildung*, ed. by Andreas Kappeler (Köln: Böhlau, 2011), pp. 375–88

Bilaniuk, Laada, *Contested Tongues : Language Politics and Cultural Correction in Ukraine*, Culture and Society after Socialism (Ithaca, N.Y.: Cornell University Press, 2005)

Billig, Michael, *Banal Nationalism* (London: Sage Publ., 1995)

Boeckh, Katrin, 'Orthodoxie Und Demokratische Transformation in Der Ukraine', in *Religiöse Akteure in Demokratisierungsprozessen. Konstruktiv, Destruktiv Und Obstruktiv*, ed. by Julia Leininger (Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, Imprint: Springer VS, 2013), pp. 105–48

Bourdieu, Pierre, *Language and Symbolic Power* (Cambridge, Oxford: Polity Press, B. Blackwell, 1991)

Bourdieu, Pierre, Loic J. D. Wacquant, and Samar Farage, 'Rethinking the State: Genesis and Structure of the Bureaucratic Field', *Sociological Theory*, 12.1 (1994), 1–18

Bredies, Von Ingmar, 'Volle Fahrt zurück! Richtungswechsel in der Geschichts- und Identitätspolitik', *Ukraine Analysen*, 75, 2010, 2–6

Bremer, Thomas, 'Religion in Ukraine: Historical Background and the Present Situation', in *Churches in the Ukrainian Crisis*, ed. by Andrii Krawchuk and Thomas Bremer (Cham: Springer International Publishing, 2016), pp. 3–19

Brubaker, Rogers, 'Ethnicity without Groups', *European Journal of Sociology / Archives Européennes de Sociologie*, 43.2 (2002), 163–89

———, 'National Minorities, Nationalizing States, and External National Homelands in the New Europe', *Daedalus*, 124.2 (1995), 107–32

———, *Nationalism Reframed: Nationhood and the National Question in the New Europe* (Cambridge [etc.]: Cambridge University Press, 1996)

———, 'Nationalizing States Revisited: Projects and Processes of Nationalization in Post-Soviet States', *Ethnic and Racial Studies*, 34.11 (2011), 1785–1814

———, 'Nationhood and the National Question in the Soviet Union and Post-Soviet Eurasia: An Institutional Account', *Theory and Society*, 23.1 (1994), 47–78

———, 'Populism and Nationalism', *Nations and Nationalism*, n/a.n/a (2019), 1–23

Brubaker, Rogers, and Frederick Cooper, 'Beyond "Identity"', *Theory and Society*, 29.1 (2000), 1–47

Buchholz, Martin-Paul, 'Die Autokephaliebestrebung Als Spiegelbild Des Kampfs Um Die Unabhängigkeit von Russland', *Ukraine Analysen*, 207, 2018, 2–6

Calhoun, Craig, '“Belonging” in the Cosmopolitan Imaginary:', *Ethnicities*, 3 (4), 2016, 531–68

———, 'Nationalism and Cultures of Democracy', *Public Culture*, 19.1 (2007), 151–73

Cheskin, Ammon, *Russian-Speakers in Post-Soviet Latvia: Discursive Identity Strategies* (Edinburgh: Edinburgh University Press, 2016)

D'Angelo, Paul, 'News Framing as a Multiparadigmatic Research Program: A Response to Entman', *Journal of Communication*, 52.4 (2002), 870–88

D'Angelo, Paul, and Jim A. Kuypers, *Doing News Framing Analysis: Empirical and Theoretical Perspectives* (New York: Routledge, 2010)

Dijk, Teun A. van, 'Critical Discourse Analysis', in *The Handbook of Discourse Analysis*, ed. by Deborah Schiffrin, Deborah Tannen, and Heidi Hamilton (Malden, Mass.: Blackwell Publishers, 2001), pp. 349–71

Downs, Douglas, 'Representing Gun Owners: Frame Identification as Social Responsibility in News Media Discourse', *Written Communication*, 19.1 (2002), 44–75

Duara, Prasenjit, 'Historicizing National Identity, or Who Imagines What and When', in *Becoming National: A Reader*, ed. by Geoff Eley, Ronald Grigor Suny, and Lawrence Freedman (New York: Oxford University Press, 1996), pp. 151–78

Eisenstadt, Shmuel, and Bernhard Giesen, 'The Construction of Collective Identity', *European Journal of Sociology / Archives Européennes de Sociologie / Europäisches Archiv Für Soziologie*, 36.1 (1995), 72–102

Elsener, Regina, 'Orthodox Church of Ukraine: Challenges and Risks of a New Beginning', *Russian Analytical Digest*, 231 (2019), 9–13

Entman, Robert M., 'Framing Bias: Media in the Distribution of Power', *Journal of Communication*, 57.1 (2007), 163–73

Fairclough, Norman, *Critical Discourse Analysis: The Critical Study of Language* (Harlow: Longman, 2010)

Fischer, Sabine, 'The Donbas Conflict', *SWP Research Paper*, 2019, pp. 1–35

Geertz, Clifford, *The Interpretation of Cultures: Selected Essays*, Harper Torchbooks (New York: Basic Books, 1973)

Gellner, Ernest, *Nations and Nationalism* (Ithaca, N.Y.: Cornell University Press, 2008)

Girard, René, *Deceit, Desire, and the Novel: Self and Other in Literary Structure* (Baltimore: Johns Hopkins Press, 1965)

Goffman, Erving, *Frame Analysis: An Essay on the Organization of Experience*, Harper Colophon Books (New York: Harper and Row, 1974)

Goffman, Alexander, 'Durkheim's Theory of Social Solidarity and Social Rules', in *The Palgrave Handbook of Altruism, Morality, and Social Solidarity: Formulating a Field of Study*, ed. by Vincent Jeffries (New York: Palgrave Macmillan US, 2014), pp. 45–69

Hall, Stuart, 'Cultural Identity and Diaspora', *Framework: The Journal of Cinema and Media*, 36 (1989), 222–37

———, *Representation: Cultural Representations and Signifying Practices* (London: SAGE, 1997)

———, ‘The Question of Cultural Identity’, in *Modernity: An Introduction to Modern Societies*, ed. by Stuart Hall, David Held, Don Hubert, and Kenneth Thompson (Malden, Mass.: Wiley-Blackwell, 1996), pp. 595–634

———, ‘Who Needs “Identity”’, in *Questions of Cultural Identity*., ed. by Paul du Gay and Stuart Hall (London: SAGE, 1996b), pp. 1–17

Himka, John-Paul, ‘The Basic Historical Identity Formations in Ukraine: A Typology’, *Harvard Ukrainian Studies*, 28.1/4 (2006), 483–500

Hobsbawm, Eric John Ernest, *Nations and Nationalism Since 1780: Programme, Myth, Reality* (Cambridge: Cambridge University Press, 1992)

Hrytsak, Yaroslav, ‘National Identities in Post-Soviet Ukraine: The Case of Lviv and Donetsk’, *Harvard Ukrainian Studies*, 22 (1998), 263–81

———, ‘Двадцять дві України’, *Крытыка* <<https://krytyka.com/ua/articles/dvadsyat-dvi-ukrayiny>> [accessed 25 December 2019]

Huntington, Samuel P., ‘The Clash of Civilizations?’, *Foreign Affairs*, 72.3 (1993), 22–49

Jenkins, Richard, *Social Identity* (London: Routledge, 2014)

Jilge, Wilfried, ‘Geschichtspolitik Auf Dem Majdan’, *Osteuropa*, 64.5–6 (2014), 239–57

———, ‘Staatssymbolik Und Nationsbildung in Der Ukraine (1991-2001) | OST-WEST Europäische Perspektiven’, 2001 <<https://www.owep.de/artikel/232/staatssymbolik-und-nationsbildung-in-ukraine-1991-2001>> [accessed 25 December 2019]

Kappeler, Andreas, ed., *Die Ukraine : Prozesse Der Nationsbildung* (Köln: Böhlau, 2011)

———, *Kleine Geschichte Der Ukraine*, Beck’sche Reihe, 5., überarbeitete und aktualisierte Auflage (München: C.H. Beck, 2019)

Katchanovski, Ivan, Zenon E. Kohut, Bohdan Y. Nebesio, and Myroslav Yurkevich, *Historical Dictionary of Ukraine* (Scarecrow Press, 2013)

Kluver, Randolph, Skye Cooley, and Robert Hinck, ‘Contesting Strategic Narratives in a Global Context: The World Watches the 2016 U.S. Election’, *The International Journal of Press/Politics*, 2018

Korostelina, Karina V., ‘Conflict of National Narratives of Ukraine: Euromaidan and Beyond’, *Die Friedens-Warte*, 89.1/2 (2014), 269–90

Kudelia, Serhiy, ‘The Maidan and Beyond: The House That Yanukovych Built’, *Journal of Democracy*, 25.3 (2014), 19–34

Kulyk, Volodymyr, ‘Language Policy in Ukraine: What People Want the State to Do’, *East European Politics and Societies*, 27.2 (2013), 280–307

———, ‘Memory and Language: Different Dynamics in the Two Aspects of Identity Politics in Post-Euromaidan Ukraine’, *Nationalities Papers*, 2019, 1–18

———, ‘National Identity in Ukraine: Impact of Euromaidan and the War’, *Europe-Asia Studies*, 68.4 (2016), 588–608

———, ‘Shedding Russianness, Recasting Ukrainianness: The Post-Euromaidan Dynamics of Ethnonational Identifications in Ukraine’, *Post-Soviet Affairs*, 34.2–3 (2018), 119–38

Kuzio, Taras, ‘Identity and Nation-Building in Ukraine: Defining the “Other”’, *Ethnicities*, 1.3 (2001), 343–65

Laborde, Cécile, ‘From Constitutional to Civic Patriotism’, *British Journal of Political Science*, 32.4 (2002), 591–612

Laclau, Ernesto, *New Reflections on the Revolution of Our Time*, 1st edition (London ; New York: Verso, 1990)

Laclau, Ernesto, and Chantal Mouffe, *Hegemony and Socialist Strategy: Towards a Radical Democratic Politics* (Verso, 2001)

Marples, David R., *Heroes and Villains : Creating National History in Contemporary Ukraine* (Budapest: Central European University Press, 2007)

Matthes, Jörg, ‘What’s in a Frame? A Content Analysis of Media Framing Studies in the World’s Leading Communication Journals, 1990-2005’, *Journalism & Mass Communication Quarterly*, 86.2 (2009), 349–67

Matthes, Jörg, and Matthias Kohring, ‘The Content Analysis of Media Frames: Toward Improving Reliability and Validity’, *Journal of Communication*, 58.2 (2008), 258–79

Miller, Raymond C., ‘Interdisciplinarity: Its Meaning and Consequences’, *Oxford Research Encyclopedia of International Studies*, 2017

Montesquieu, Charles Louis de Secondat de, *De l’esprit Des Lois : Avec Des Notes de Voltaire, de Crevier , de Mably, de La Harpe*, Nouv. éd. revue / suivie de la Défense de L’esprit des lois par l’auteur (Paris: Garnier frères, 1874)

Müller, Jan-Werner, *Verfassungspatriotismus* (Berlin: Suhrkamp, 2010)

Musliu, Vjosa, and Olga Burlyuk, ‘Imagining Ukraine: From History and Myths to Maidan Protests’, *East European Politics and Societies*, 2019, 631–55

Nonhoff, Martin, *Diskurs - radikale Demokratie - Hegemonie: Zum politischen Denken von Ernesto Laclau und Chantal Mouffe* (Bielefeld: transcript Verlag, 2015)

Olszański, Tadeusz A., ‘Historic Unification of Ukrainian Orthodox Church’, *OSW Centre for Eastern Studies*, 2018 <<https://www.osw.waw.pl/en/publikacje/osw-commentary/2018-12-17/historic-unification-ukrainian-orthodox-church>> [accessed 30 November 2019]

———, ‘The Language Issue in Ukraine: An Attempt at a New Perspective. OSW Study 40/2012’, *OSW Study*, 40, 2012, 5–60

Orlova, Dariya, ‘“Europe” as a Normative Model in the Mediatized Discourse of Ukrainian Political Elites’, *Europe-Asia Studies*, 69.2 (2017), 222–41

Palaver, Wolfgang, *René Girards Mimetische Theorie : Im Kontext Kulturtheoretischer Und Gesellschaftspolitischer Fragen*, Beiträge Zur Mimetischen Theorie (Münster: Lit, 2003)

Pavlenko, Aneta, *Multilingualism in Post-Soviet Countries* (Bristol: Multilingual Matters, 2008)

Pavlenko, Aneta, and Adrian Blackledge, *Negotiation of Identities in Multilingual Contexts* (Bristol: Multilingual Matters, 2004)

Peters, Bernhard, 'A New Look at "National Identity"', *European Journal of Sociology / Archives Européennes de Sociologie / Europäisches Archiv Für Soziologie*, 43.1 (2002), 3–32

Plokhyy, Serhii, "'State Politics and Religious Pluralism in Russia and Ukraine: A Comparative Perspective'", in *Protecting the Human Rights of Religious Minorities in Eastern Europe*, ed. by P. G. Danchin and E. A. Cole (New York: Columbia University Press, 2002)

Pop-Eleches, Grigore, and Graeme B. Robertson, 'Identity and Political Preferences in Ukraine – before and after the Euromaidan', *Post-Soviet Affairs*, 34.2–3 (2018), 107–18

Portnov, Andriy, 'Die Ukrainische Nationsbildung in Der Postsowjetischen Historiographie: Einige Beobachtungen', in *Die Ukraine: Prozesse Der Nationsbildung*, ed. by Andreas Kappeler (Köln: Böhlau, 2011), pp. 29–36

———, 'Український Шпагат', 2014 <<https://urokiistorii.ru/article/52230>> [accessed 4 October 2019]

———, 'Україна Та Її «далекий Схід». Про Галицький Редукціонізм Та Його Генеалогію', 2014b <<http://www.historians.in.ua/index.php/en/avtorska-kolonka/1231-andrii-portnov-ukraina-ta-ii-dalekyi-skhid-pro-halytskyi-reduktsionizm-ta-ioho-henealohiiu>> [accessed 4 October 2019]

Reckwitz, Andreas, 'Ernesto Laclau: Diskurse, Hegemonien, Antagonismen', in *Kultur. Theorien der Gegenwart*, ed. by Stephan Moebius and Dirk Quadflieg (Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2006), pp. 339–49

Riabchuk, Mykola, 'Die Ukraine: ein Staat, zwei Länder?', *Transit*, 23, 2002, 172–88

———, 'Holodomor: The Politics of Memory and Political Infighting in Contemporary Ukraine', *Harriman Review*, 16.2, 3–9

———, "'Two Ukraines" Reconsidered: The End of Ukrainian Ambivalence?', *Studies in Ethnicity and Nationalism*, 15.1 (2015), 138–56

———, 'Ukraine's "Muddling through": National Identity and Postcommunist Transition', *Communist and Post-Communist Studies*, Disintegration of the Soviet Union. Twenty Years Later. Assessment. Quo Vadis?, 45.3 (2012), 439–46

Richters, Katja, *The Post-Soviet Russian Orthodox Church : Politics, Culture and Greater Russia* (London: Routledge, 2013)

Said, Edward W., *Orientalism* (London [etc.]: Routledge & Kegan Paul, 1978)

Sasse, Gwendolyn, and Alice Lackner, 'War and Identity: The Case of the Donbas in Ukraine', *Post-Soviet Affairs*, 34.2–3 (2018), 139–57

Schäfer, Mike S., and Saffron O'Neill, 'Frame Analysis in Climate Change Communication', *Oxford Research Encyclopedia of Climate Science*, 2017 <<https://doi.org/10.1093/acrefore/9780190228620.013.487>>

Schecter, Sandra R., 'Language, Culture, and Identity', in *The Routledge Handbook of Language and Culture*, ed. by Farzad Sharifian (London; New York, 2014), pp. 196–208

Scheufele, Dietram A., 'Framing as a Theory of Media Effects', *Journal of Communication*, 49.1 (1999), 103–22

Schulze, Jennie L., *Strategic Frames: Europe, Russia, and Minority Inclusion in Estonia and Latvia* (Pittsburgh: University of Pittsburgh Press, 2018)

Seliverstova, Oleksandra, "'Consuming" National Identity in Western Ukraine', *Nationalities Papers*, 45.1 (2017), 61–79

Shestopalets, Denys, 'The Ukrainian Orthodox Church of the Moscow Patriarchate, The State and The Russian-Ukrainian Crisis, 2014–2018', *Politics, Religion & Ideology*, 20.1 (2019), 42–63

Shlikhta, Natalia, 'Eastern Christian Churches Between State and Society an Overview of the Religious Landscape in Ukraine (1989–2014)', *Kyiv-Mohyla Humanities Journal*, 3, 2016, 123–42

Simon, Gerhard, 'Kommentar: Der Spaßmacher als Präsident', *bpb.de*, 2019 <<http://www.bpb.de/internationales/europa/ukraine/291668/kommentar-der-spasmacher-als-praesident>> [accessed 15 December 2019]

Smith, Anthony D., *The Ethnic Origins of Nations*, (Oxford, UK : New York, NY, USA: Blackwell Publishers, 1986)

Smith, Graham, Vivien Law, Andrew Wilson, Annette Bohr, and Edward Allworth, *Nation-Building in the Post-Soviet Borderlands: The Politics of National Identities* (Cambridge, England; New York: Cambridge University Press, 1998)

Suny, Ronald Grigor, 'Provisional Stabilities: The Politics of Identities in Post-Soviet Eurasia', *International Security*, 24.3 (1999), 139–78

Suslov, Mikhail, 'The Russian Orthodox Church and the Crisis in Ukraine', in *Churches in the Ukrainian Crisis*, ed. by Andrii Krawchuk and Thomas Bremer (Cham: Springer International Publishing, 2016), pp. 133–62

Tagg, John, *The Burden of Representation: Essays on Photographies and Histories* (Minneapolis: University of Minnesota Press, 1993)

Thompson, Edward Palmer, *The Making of the English Working Class*, A Vintage Book (New York: Vintage Books, 1963)

Tilly, Charles, 'Citizenship, Identity and Social History', *International Review of Social History*, 40.S3 (1995), 1–17

Umland, Andreas, and Christine Borovkova, 'Ukrainian Autocephaly and the Moscow Patriarchate', *New Eastern Europe*, 2019 <<https://neweasterneurope.eu/2019/08/27/ukrainian-autocephaly-and-the-moscow-patriarchate/>> [accessed 30 November 2019]

Wanner, Catherine, *Burden of Dreams: History and Identity in Post-Soviet Ukraine*, Post-Communist Cultural Studies (University Park (Pa.): Pennsylvania State University Press, 1998)

Wilson, Andrew, 'Elements of a Theory of Ukrainian Ethno-National Identities', *Nations and Nationalism*, 8.1 (2002), 31–54

———, 'The Crimean Tatar Question after Annexation: A Prism for Changing Nationalisms and Rival Versions of Eurasianism', *Journal of Soviet and Post-Soviet Politics and Society*, 3.2 (2017), 1–43

———, *The Ukrainians: Unexpected Nation* (New Haven: Yale University Press, 2015)

Wolczuk, Katarzyna, 'History, Europe and the "National Idea": The "Official" Narrative of National Identity in Ukraine', *Nationalities Papers*, 28.4 (2000), 671–94

———, *The Moulding of Ukraine: The Constitutional Politics of State Formation*, CEUP Collection (Budapest: Central European University Press, 2013) <<http://books.openedition.org/ceup/1719>> [accessed 22 August 2019]

———, 'Ukraine and Europe: Reshuffling the Boundaries of Order', *Thesis Eleven*, 136.1 (2016), 54–73

Zhurzhenko, Tatiana, 'A Divided Nation? Reconsidering the Role of Identity Politics in the Ukraine Crisis', *Die Friedens-Warte*, 89.1/2 (2014), 249–67

———, 'From Borderlands to Bloodlands', *Krytyka*, 2014b <<https://krytyka.com/en/articles/borderlands-bloodlands>> [accessed 28 September 2019]

———, 'Neuerfindung Und Entsorgung: Die Revolution 1917 Im Lichte Des Majdan', *Osteuropa*, 67.6–8 (2017), 273–89

———, 'The Myth of Two Ukraines', *Eurozine*, 2002 <<https://www.eurozine.com/the-myth-of-two-ukraines/>> [accessed 25 December 2019]

14.3 Internetquellen

'Anwendung der Handelsbestimmungen des Assoziierungsabkommens zwischen der EU und der Ukraine beginnt am 1. Januar 2016', *European Commission* <https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/IP_15_6398> [accessed 16 November 2019]

'Constitution of Ukraine' <www.justice.gov/sites/default/files/eoir/legacy/2013/11/08/constitution_14.pdf>

Стадіон, так стадіон <<https://tinyurl.com/waj6gob>> [accessed 15 December 2019]

'Full Text of the Minsk Agreement', *Financial Times*, 2015 <<https://www.ft.com/content/21b8f98e-b2a5-11e4-b234-00144feab7de>> [accessed 15 November 2019]

'"Glory to Ukraine" to Become Official Greeting of Armed Forces', *The Ukrainian Weekly* <<http://www.ukrweekly.com/uwwp/glory-to-ukraine-to-become-official-greeting-of-armed-forces/>> [accessed 4 October 2019]

Huba, Roman, 'Why Ukraine's New Language Law Will Have Long-Term Consequences', *OpenDemocracy* <<https://www.opendemocracy.net/en/odr/ukraine-language-law-en/>> [accessed 15 December 2019]

Kireev, Maxim, 'Ukraine: Russland will einen Neuen', *Die Zeit* (Hamburg, 21 April 2019), section Politik <<https://www.zeit.de/politik/ausland/2019-04/ukraine-russland-kiew-wolodymyr-selenskyj-praesident-kremel>> [accessed 15 December 2019]

McCoy, Terrence, 'Here's "Putler:" The Mash-up Image of Putin and Hitler Sweeping Ukraine', *Washington Post* <<https://www.washingtonpost.com/news/morning-mix/wp/2014/04/23/heres-putler-the-mash-up-image-of-putin-and-hitler-sweeping-ukraine/>> [accessed 16 November 2019]

Mischenko, Mykhailo, 'Expectations of Church and Interchurch Relations (Public Opinion Survey)' <<http://razumkov.org.ua/en/sociology/press-releases/international-conference-reconciliation-strategies-the-role-of-churches-in-ukraine>> [accessed 1 December 2019]

Pabst, Volker, 'Die ukrainische Kirche ist offiziell unabhängig', *Neue Zürcher Zeitung*, 6 January 2019 <<https://www.nzz.ch/international/die-orthodoxe-kirche-der-ukraine-hat-sich-offiziell-von-der-russischen-abgespalten-ld.1449315>> [accessed 8 September 2019]

'Petro Poroshenko', *Forbes* <<https://www.forbes.com/profile/petro-poroshenko/>> [accessed 5 October 2019]

'Petro Poroshenko's Biography — Official Web Site of the President of Ukraine', 2017 <<https://web.archive.org/web/20170507081734/http://www.president.gov.ua/en/president/petro-poroshenko>> [accessed 5 October 2019]

'Poroschenko, Petro; Ukrainischer Unternehmer Und Politiker; Staatspräsident (2014-2019); Dr. Jur. - Munzinger Online' <<https://www.munzinger.de/search/portrait/petro+poroschenko/0/30003.html>> [accessed 5 October 2019]

'Programa_Poroshenko.Pdf' <https://programaporoshenka.com/Programa_Poroshenko.pdf> [accessed 13 November 2019]

Schmid, Ulrich M., 'Fragwürdige «Dekommunisierungsgesetze» in der Ukraine: Good Bye, Lenin!', *Neue Zürcher Zeitung*, 9 September 2015, section Feuilleton <<http://www.nzz.ch/feuilleton/good-bye-lenin-1.18609723>> [accessed 8 July 2016]

'The Ceremony of Inauguration of President of Ukraine Petro Poroshenko Took Place in the Verkhovna Rada of Ukraine - News' <<http://mfa.gov.ua/en/press-center/news/23939-u-verkhovnij-radi-ukrajini-projshla-inavguracija-prezidenta-ukrajini-petra-poroshenka>> [accessed 5 November 2019]

'Uitslag referendum Associatieovereenkomst met Oekraïne - Nieuwsbericht - Kiesraad.nl', 2016 <<https://www.kiesraad.nl/actueel/nieuws/2016/04/12/uitslag-referendum-associatieovereenkomst-met-oekraïne>> [accessed 16 November 2019]

'Ukraine's Defenders Day to Be Observed on October 14, February 23 Celebration Canceled', *Interfax-Ukraine* <<https://en.interfax.com.ua/news/general/228452.html>> [accessed 23 August 2019]

'Ukraine's Leaders Congratulate Ukrainians on Constitution Day', *Interfax-Ukraine* <<https://en.interfax.com.ua/news/general/514896.html>> [accessed 19 August 2019]

'Verfassung Der Ukraine (1996)' <<http://www.verfassungen.net/ua/verf96-i.htm>> [accessed 25 December 2019]

‘Visa: Rat verabschiedet Verordnung über die Befreiung ukrainischer Staatsangehöriger von der Visumpflicht’ <<http://www.consilium.europa.eu/de/press/press-releases/2017/05/11/visa-liberalisation-ukraine/>> [accessed 22 November 2019]

‘Всеукраїнський Перепис Населення 2001 | English Version | Results | General Results of the Census’: <<http://2001.ukrcensus.gov.ua/eng/results/general/>> [accessed 28 August 2019]

‘Дебаты на “Олимпийском”: штабы Порошенко и Зеленского договорились, как делить стадион’, *BBC Україна*, 18 April 2019, section РУС <<https://www.bbc.com/ukrainian/news-russian-47951809>> [accessed 15 December 2019]

‘До 15-ї Річниці Всеукраїнського Референдуму - ЦДАВО України’ <https://archives.gov.ua/Sections/15r-V_Ref/index.php?11> [accessed 25 December 2019]

‘Зеленский Вызвал Порошенко На Дебаты - YouTube’ <<https://www.youtube.com/watch?v=VJ28Tj-lw5w>> [accessed 15 December 2019]

‘Какого президента Украины хотел бы видеть Евросоюз’, *DW.COM* <<https://tinyurl.com/svy68vd>> [accessed 15 December 2019]

‘КОНСТИТУЦІЯ ПИЛИПА ОРЛИКА’ <<http://gska2.rada.gov.ua/site/const/istoriya/1710.html>> [accessed 26 August 2019]

‘Конституція України’, *Законодавство України* <<https://zakon.rada.gov.ua/go/254%D0%BA/96-%D0%B2%D1%80>> [accessed 26 August 2019]

‘Ми з Вами, Український Народ і Вся Україна, Вступаємо в Іншу Історичну Епоху - Президент — Офіційне Інтернет-Представництво Президента України’, 2017 <<https://web.archive.org/web/20170613130125/http://www.president.gov.ua/news/mi-z-vami-ukrayinskij-narod-i-vsya-ukrayina-vstupayemo-v-ins-41794>> [accessed 21 November 2019]

‘Мифы Замедленного Действия. Историк Георгий Касьянов о Бандере, Русском Языке и Щелчках Истории’, *ФОКУС* <<https://focus.ua/ukraine/366016/>> [accessed 15 October 2018]

‘Офіційний Портал Верховної Ради України’ <http://w1.c1.rada.gov.ua/pls/zweb2/webproc4_1?pf3511=60346> [accessed 8 September 2019]

‘Петр Порошенко назвал себя русскоязычным человеком’, 2019 <<https://www.kommersant.ru/doc/3938288>> [accessed 16 December 2019]

Петро Порошенко - Сьогодні підписанням закону про... <<https://www.facebook.com/petroporoshenko/videos/654132621721223/>> [accessed 15 December 2019]

‘Підтримка Виборцями Кандидата На Пост Президента України в Регіоні’, 2014 <<https://web.archive.org/web/20140528112905/http://www.cvk.gov.ua/vp2014/wp302pt001f01=702pt021f01=134.html>> [accessed 5 October 2019]

‘Про внесення змін до деяких законів України щодо частки музичних творів державною мовою у програмах телерадіоорганізацій’, *Законодавство України* <<https://zakon.rada.gov.ua/go/1421-19>> [accessed 20 November 2019]

‘Про внесення змін до Закону України “Про телебачення і радіомовлення”’, *Законодавство України* <<https://zakon.rada.gov.ua/go/3317-15>> [accessed 6 September 2019]

‘Про забезпечення функціонування української мови як державної’, *Законодавство України* <<https://zakon.rada.gov.ua/go/2704-19>> [accessed 6 September 2019]

‘Про засади державної мовної політики’, *Законодавство України* <<https://zakon.rada.gov.ua/go/5029-17>> [accessed 6 September 2019]

‘Про засудження комуністичного та націонал-соціалістичного (нацистського) тоталітарних режимів в Україні та заборону пропаганди їхньої символіки’, *Законодавство України* <<https://zakon.rada.gov.ua/go/317-19>> [accessed 20 November 2019]

‘Про правовий статус та вшанування пам’яті борців за незалежність України у XX столітті’, *Законодавство України* <<https://zakon.rada.gov.ua/go/314-19>> [accessed 20 November 2019]

‘Про телебачення і радіомовлення’, *Законодавство України* <<https://zakon.rada.gov.ua/go/3759-12>> [accessed 6 September 2019]

‘ПРОЕКТ «МОВИ СПІЛКУВАННЯ УКРАЇНЦІВ»’, 2017 <https://web.archive.org/web/20170827000851/http://rb.com.ua/upload/medialibrary/PR_Ry_Ukr_2012.pdf> [accessed 28 August 2019]

‘Промова Президента України Під Час Церемонії Інавгурації. Повний Текст | Українська Правда’ <<https://www.pravda.com.ua/articles/2014/06/7/7028330/>> [accessed 6 September 2019]

‘«Прощай, немытая Россия...» - Стихотворение Михаила Лермонтова’ <<https://rupoem.ru/lermontov/proschaj-nemytaya-rossiya.aspx>> [accessed 29 November 2019]

‘Русский Язык в Украине — Без Эмоций - Образование - Zn.Ua’ <https://zn.ua/EDUCATION/russkiy_yazyk_v_ukraine_bez_emotsiy.html> [accessed 28 August 2019]

‘Центральна Виборча Комісія України - WWW Відображення ІАС «Вибори Президента України 2019»’ <<https://www.cvk.gov.ua/pls/vp2019/wp300pt001f01=719.html>> [accessed 15 December 2019]

15. Eidesstattliche Erklärung

Der Verfasser erklärt an Eides statt, dass er die vorliegende Arbeit selbständig, ohne fremde Hilfe und ohne Benutzung anderer als die angegebenen Hilfsmittel angefertigt hat. Die aus fremden Quellen (einschliesslich elektronischer Quellen) direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind ausnahmslos als solche kenntlich gemacht.

Münchenbuchsee, den 28.12.2019

Sebastian Graf

Philosophisch-historische Fakultät / Dekanat
Länggassstrasse 49 / 3012 Bern
info@histdek.unibe.ch / +41 31 631 30 51



^b
UNIVERSITÄT
BERN

Erklärung zur Masterarbeit

ACHTUNG: Diese Erklärung muss als letzte Seite in das Exemplar der Masterarbeit, das dem Dekanat abgegeben wird, gelegt resp. eingehaftet werden.

Wenn die Kandidatin oder der Kandidat sowie die Betreuerin oder der Betreuer diese Einverständniserklärung unterschrieben haben, wird die Arbeit in der Institutsbibliothek der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Hiermit erklärt die Kandidatin / der Kandidat (Vorname, Name),	
Sebastian Graf	
dass sie / er die vorliegende Masterarbeit (Titel)	
Annahmen der Einheit und Trennung – Repräsentationen der nationalen Identität in der post-Majdan Ukraine	
Im Studienprogramm	
Osteuropa-Studien	
Unter der Betreuung von Prof. Dr.	
Dr. habil. Carmen Scheide	
ohne unerlaubte Hilfe ausgeführt und an keiner anderen Universität zur Erlangung eines akademischen Grades eingereicht hat.	
Wenn meine Arbeit von der Fakultät angenommen wird und die oder der oben Genannte damit einverstanden ist (das Visum wird erst nach Annahme der Arbeit erforderlich, s. unten), dann bin ich ebenfalls damit einverstanden, dass <u>meine Arbeit in der Institutsbibliothek öffentlich zugänglich gemacht wird</u> .	
Bitte ankreuzen: JA <input checked="" type="checkbox"/> NEIN <input type="checkbox"/>	
Sollte kein Feld angekreuzt sein, gehen wir davon aus, dass die Masterarbeit in der Institutsbibliothek öffentlich zugänglich gemacht werden darf	
Ort, Datum	Unterschrift der Kandidatin / des Kandidaten
Münchenbuchsee , 28.12.2019	

Einverständniserklärung der Betreuerin / des Betreuers

(erst **nach** der Abgabe der Masterarbeit auszufüllen)

Die Betreuerin oder der Betreuer unterschreibt diese Einverständniserklärung nach der Zulassungssitzung der Fakultät (1. Sitzung im Semester) .	
Die Einverständniserklärung geht gemeinsam mit der Masterarbeit zur Institutsbibliothek.	
Die oben genannte Arbeit ist von hoher Qualität und darum bin ich damit einverstanden, dass sie in der Institutsbibliothek öffentlich zugänglich gemacht wird.	
Bitte ankreuzen: JA <input type="checkbox"/> NEIN <input type="checkbox"/>	
Ort, Datum	Unterschrift Betreuerin / Betreuer (Prof. Dr.)
<input type="text"/> , <input type="text"/>	